

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Unner frümder Kreone

Hülter, Carl

Leipzig, [1898]

---

### Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### Nutzungsbedingungen

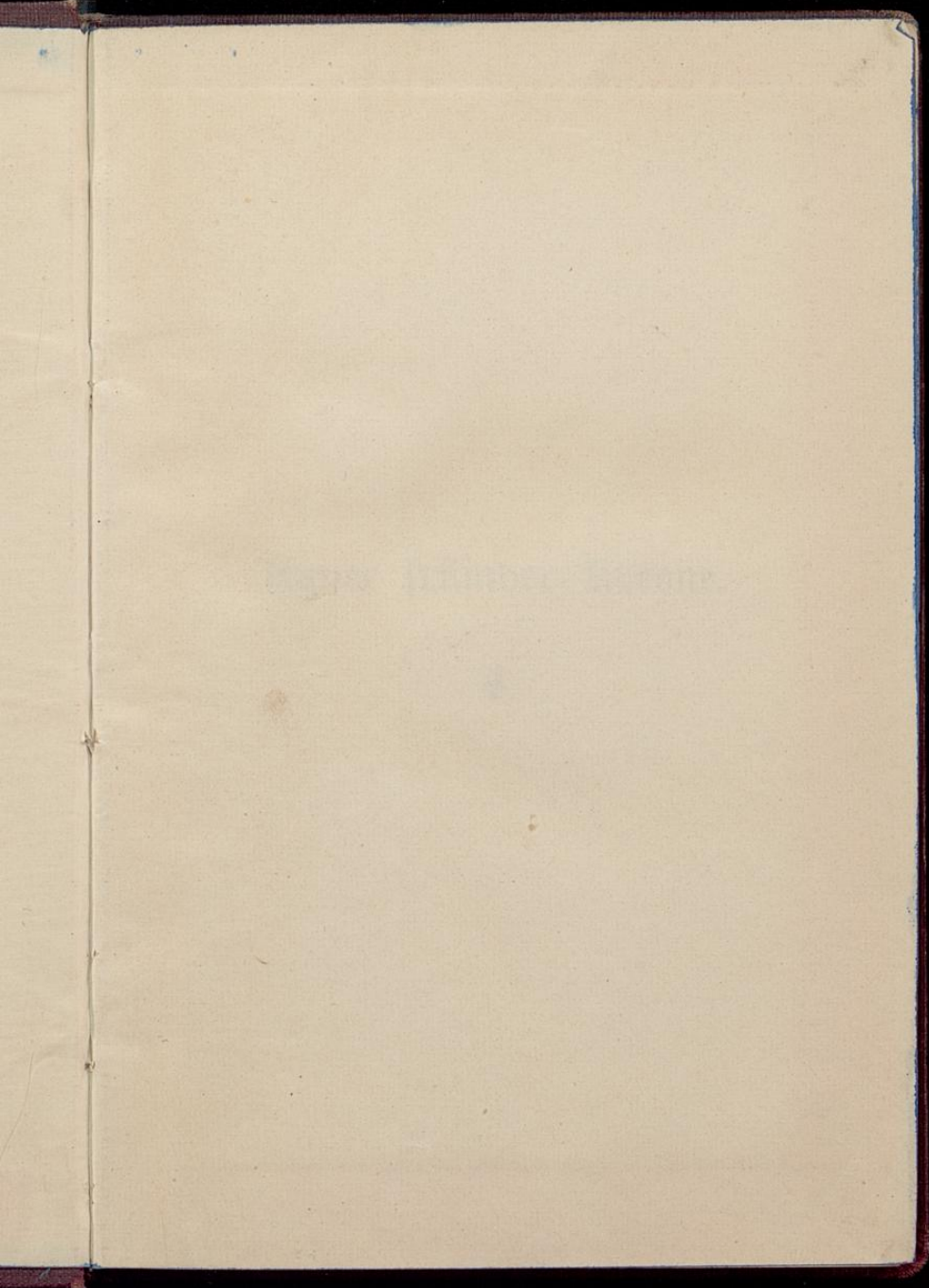
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

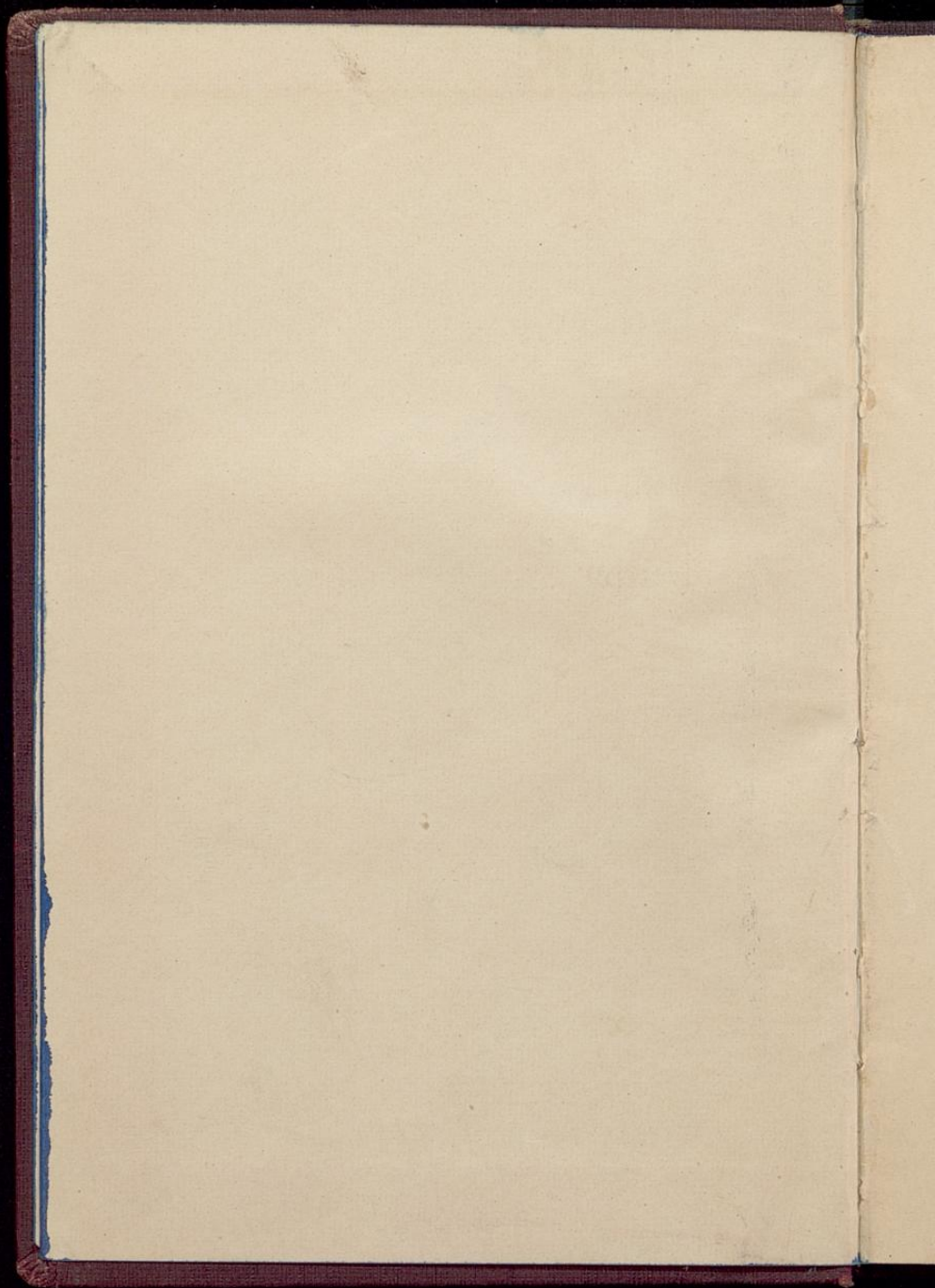
**urn:nbn:de:hbz:6:1-194558**

0

41

Z  
Owt  
2341





Minner fründes Kreone.





Das eiserne Kreuz.

Bibliothek niederdeutscher Werke. Bd. 30.

---

# Unner fründder Kreone.

— — — — —  
Eine

Erzählung aus der Zeit des Königreichs Westfalen

in plattdeutscher Mundart

von

Carl Hülfes.

— — — — —  
Leipzig

Verlag von Otto Lenz.



10

Z

Ohl

2341 ✓



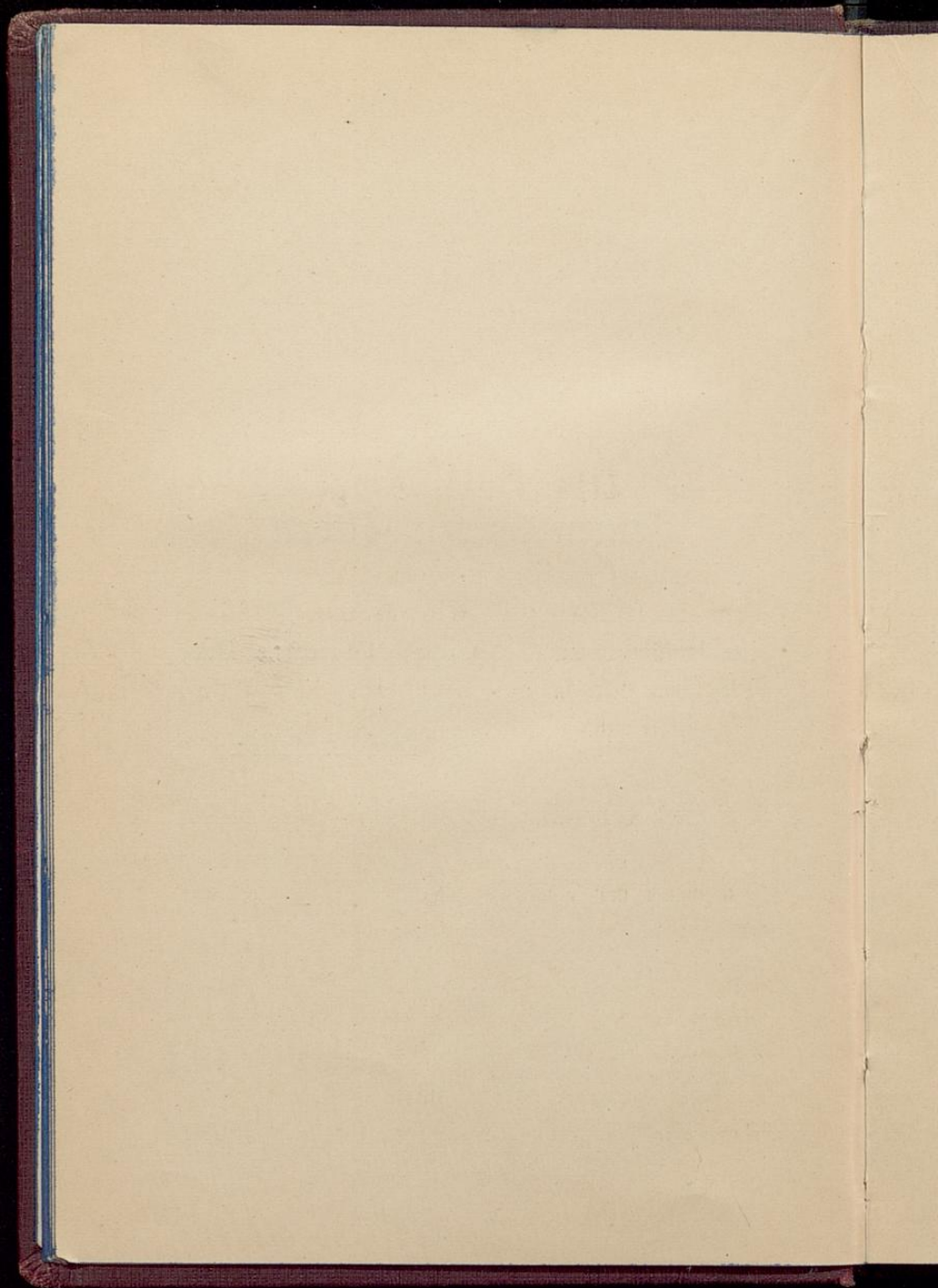
48 Z Ohl 2341/1

Seinen teuren Eltern

widmet

• dies in der Heimat Sprache geschriebene Buch

der Verfasser.



## Als Bueignung.

Nun ist der Mai durch Feld und Wald gegangen,  
Der Eichbaum trägt ein neues Laubgewand;  
Wie schön bist du in diesem Frühlingsprangen,  
Wie einzig schön, mein liebes Heimatland!

Nun zieht der Pflug die breiten Furchen wieder,  
Die Herdenglocken klingen überall,  
Und wenn der Tag sich neigte, singt im Flieder  
Ihr süßes Liebeslied die Nachtigall.

Wo Ruhr und Lenne durch die Thäler eilen,  
Vom Klang der Eisenhämmer wild umtönt,  
Dort seh' ich gern die Muse wieder weilen,  
Wenn Frühlingsmorgenlicht die Berge krönt.

Wenn sie die Häupter stolz zum Himmel heben,  
Des Sachsenlandes alte Burgenzier,  
Dann zieht ein Stück von wahren Frühlingsleben  
So allgewaltig durch die Seele mir.

Dann spricht zu mir der alte Väterglaube,  
Der meiner Brüder schönste Tugend bleibt,  
Der, einst bewehrt mit Schwert und Eisenhaube,  
Noch heut' der Freiheit stolzes Credo schreibt.

Dann will der Frühling mich an Zeiten mahnen,  
Die längst verweht, doch nie vergessen sind,  
An jene Heldenkämpfe unsrer Ahnen,  
An Hermann, Marbod und an Wittekind.

An jene auch, die in den Freiheitskriegen  
Dem Vaterlande ihre Brust geweiht;  
Wenn Dorf und Stadt im Sonnenglanze liegen,  
Dann denkt man gern an eine große Zeit.

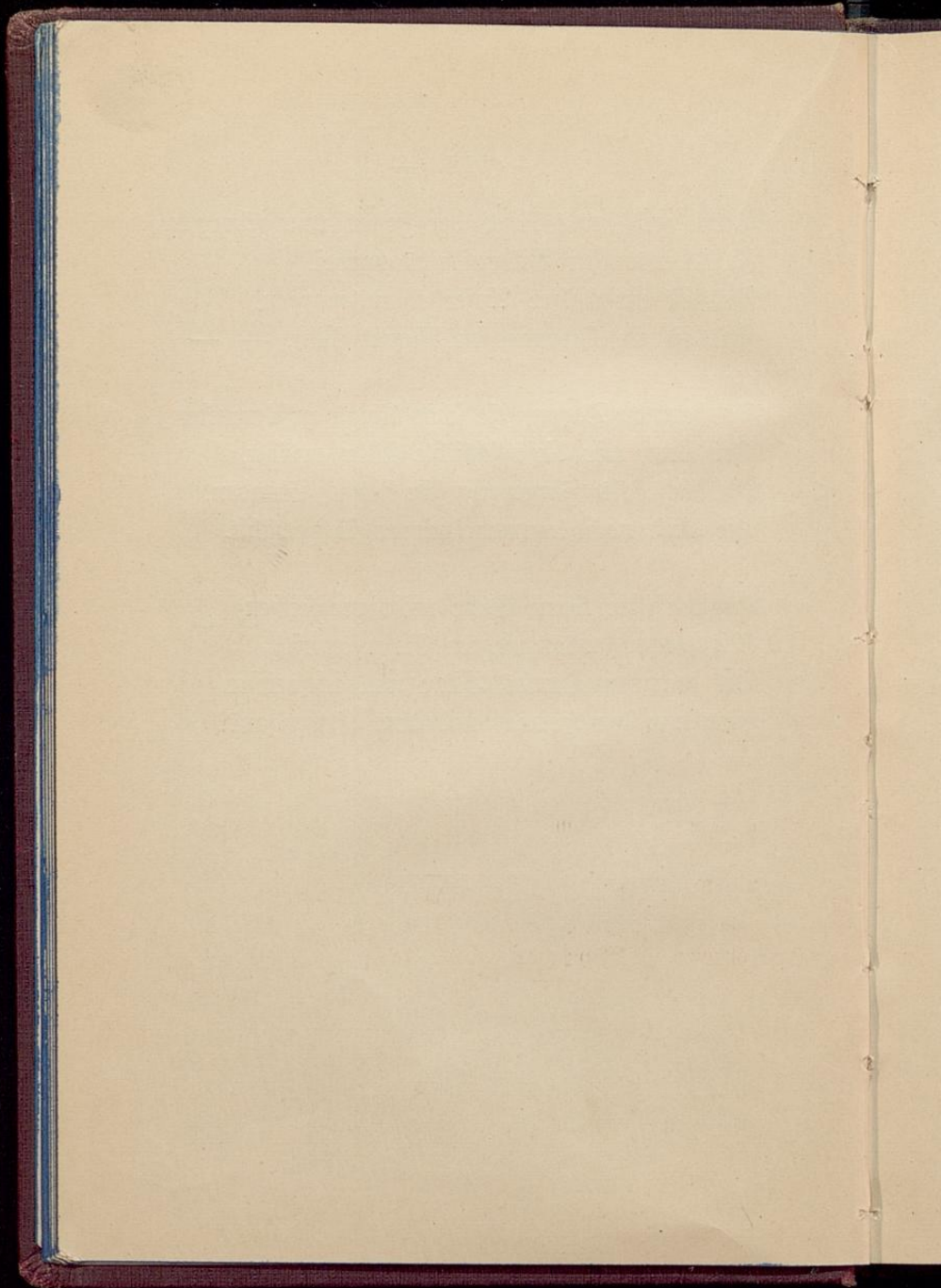
Dann reihen perlengleich sich hier die Worte,  
Wie dort am Ufersaum sich drängt der Kies;  
O, fröhlich schafft man, wenn die kleine Pforte  
Zum Reich der Kunst uns die Geschichte wies.

Dann zieht, was längst der Zeitenstrom geborgen,  
In lebensvollen Bildern uns vorbei,  
Das ist ein stolzer Auferstehungsmorgen,  
Das ist ein Ostertag im Monat Mai. — —

So hat von Tagen, die schon längst entschwunden,  
Der Lenz mir diese schlichte Mär erzählt,  
Vielleicht als Fingerzeig für solche Stunden,  
Die einst noch kommen, hat er sie gewählt.

Ich darf die kleine Gabe nicht vergleichen  
Mit einem duftumwiegten Rosenstrauß,  
Des warmen Dankes Blüte will ich reichen  
Hier nur der Heimat und dem Elternhaus.

---



## Vorwort.

---

Ich glaube, meinem Buche einige Mittheilungen über seinen Zweck und die Art seiner Ausführung voranschicken zu müssen und will dies, so sehr man auch die hochdeutschen Vorreden in plattdeutschen Werken anfeindet, in einer Weise thun, welche mir um deswillen bei einem Geleitzworte passend erscheint, weil sie einem Leser, den erst eine längere Uebung mit der plattdeutschen Sprache vertraut macht, die Möglichkeit bietet, wenigstens diese rein sachlichen Worte ohne Schwierigkeiten zu lesen.

Was ich auf den nachfolgenden elf Bogen erzähle, ist Wahrheit und Erfindung zu fast gleichen Theilen, Wahrheit soweit das Motiv, Erfindung soweit die Ausführung in Betracht kommt. Die unglaubliche Härte, mit welcher die französische Regierung in den neu-erworbenen Landesteilen alle wehrfähigen Jünglinge zum Kriegsdienste heranzog, veranlaßte vornehmlich in Westfalen jene eigentümlichen Zustände, deren Schilderung mir die Grundlage für meine Erzählung gegeben



hat. Hunderte junger Leute entzogen sich durch die Flucht dem traurigen Zwange, den ihnen die politischen Verhältnisse auferlegten, und so waren die großen Städte, in denen die französische Polizei bei aller Wachsamkeit doch kaum eine sehr genaue Uebersicht der Bevölkerung gewinnen konnte, eine beliebte Zufluchtsstätte für die Glücklicheren dieser Flüchtlinge. Wie uns aber die Ueberlieferung von solchen jungen Leuten, die jahrelang im Hause eines wackeren Beschützers sichere Unterkunft fanden, zu berichten weiß, so verschweigt sie uns auch das, meist traurige, Ende derer nicht, die durch eine planlose Flucht ein böses Schicksal durch ein schlimmeres eintauschten.

Mancher Leser, der die Geschichte meiner Vaterstadt Iserlohn, auf deren Boden sich die grundlegenden Ereignisse meiner Erzählung zugetragen haben, kennt, wird diesen oder jenen bekannten Familiennamen antreffen und hierdurch zu der Frage angeregt werden, ob ich etwa bei der Ausführung alte Stadtgeschichten verwandt habe. Nun, sie haben, mit wenigen Ausnahmen, alle gelebt, die ich hier sprechen und handeln lasse, ihre Beziehungen zu einander und die Schilderung ihrer Lebensschicksale aber, habe ich so gestaltet, wie es der Gang meiner Erzählung, die in ihrer Ausführung selbstverständlich viel Erfundenes bietet, je zuweilen erforderlich sein ließ. Man wolle mir also nicht den Vorwurf falscher Schilderung machen, wenn man weiß, daß diesem oder jenem Leben ein anderer Lauf beschieden

war, als wie ihn darzustellen mir hier gefallen hat. Dieser Hinweis begründet mein Vorwort und macht es notwendig, ich hätte sonst gern der Wahrheit, daß es nicht des Lesers Wunsch ist, zu wissen, was der Verfasser will, sondern was er kann, eine Würdigung bereitet.

Ich hätte zwar meine Erzählung in hochdeutscher Sprache schreiben können, und ihr buchhändlerischer Erfolg würde dann wohl ein bedeutenderer sein, aber als ich dazu übergang, diesen Erinnerungen an die Vergangenheit meines westfälischen Heimatlandes das äußere Gewand zu geben, erschien mir die plattdeutsche Mundart für die Darstellung solcher Erinnerungen vorzüglich geeignet. Auch dürfte manchem Leser aus dem Volke, der für historische Erzählungen ein warmes Herz besitzt, ohne daß er nach der geschwägigen Halb- bildung unserer Tage strebt, gerade die Ausführung in der heimischen Mundart willkommen sein. Wer aber mit litterarischem Interesse ein vollwichtiges Urtheil verbindet, dem wird auch die Prüfung eines Dialektwerkes nicht schwer fallen.

Ich habe ein großes Vertrauen in meine Kraft gesetzt, als ich damit begann, diese Erzählung, die, trotz ihres einfachen Aufbaues, doch hinreichendes Material für kritische Feststellungen bietet, niederzuschreiben. Nicht sei es Nachsicht oder gar freundliche Zurück- haltung, was ich von dem Leser erbitte, aber es ist vielleicht kein unbescheidener Wunsch, wenn ich möchte,

daß die Heimat ihrem Sohne jenes Wohlwollen entgegenbrächte, welches man Fremden in so reichem Maße zu teil werden läßt und welches auch mir die Fremde niemals versagt hat.

Und damit Gott befohlen.

Düsseldorf, Juli 1898.

C. Hülter.

## Kapitel-Vertäicknis.

	Seite
I. Boarüm Fritz Klutmann in de Frümde woll . . .	1
II. Pafteor Möller . . . . .	16
III. Köln am Rhein . . . . .	32
IV. In diän Biärgen der Haimoat . . . . .	50
V. In diär Frümde . . . . .	65
VI. Dai Marburger Opftand . . . . .	80
VII. Huoppen un Harren . . . . .	104
VIII. Dai Haimfähre . . . . .	120
IX. Dai Anfang vam Enne . . . . .	140
X. Unner rächter Kreone . . . . .	159

diä  
in  
da  
Fr  
äin  
es  
Re  
sein  
de  
je  
we  
bef  
sail  
Su  
in

Boarüm Friß Klutmann in de  
Frümde woff.

**F**roihjärwst was et. Op diän Roggen- un  
Waitensfeldern im schoinen Westfoalenlanne  
wären dai ärsten Garwen binämbunnen, dai  
laten Knollen stönnen met mächtigem grainen  
Leow allenthalwen in den Göärns<sup>1)</sup> un op  
diän Feldern. Dat es ümmer äine schoine Zeit wiäsen  
in meinem, van Guod seo gesägnetem Häimoatlanne,  
dann wellt all dai guden Menschenhärten, dai diäm  
Froihling seo huopnungsvull entigenschlaugen, noch  
änmoal schoine, glückliche Dage genaiten. De Woald  
es noch ganz grain un langes diän Baden blaumet de  
Reosen, witt un reot. Me wäit, dat et boalle anners  
sein mant, denn Alles stäiht in der Reipe, un wenn  
de Natiur giewen hiät bat se giewen woff, dann mant  
se sich ressen<sup>2)</sup> un op dat Froijoahr wachten, boa se  
weir nigge Kraft bekümt. Dat wietet dai Luie, un am  
bessen wietet et dai Luie op diäm Lanne, denn sai  
saihet mähr as dai amen Stätters, dai Winter un  
Sumer hendürch ihren Alldagspad goatt un selten moal  
in Guodes freier Natiur seo rächt van Härten freoh

<sup>1)</sup> Gärten. — <sup>2)</sup> ausruhen.

wärn könnt. Ik sin selwer jeon Stadtkind woarn met der Zeit, oawer wenn ik eof van Dage wainig mähr dür giäle Waitenfelder goahe, wenn ik eof met der Fiär den ganzen Dag allerlai schreiwen maht bat garnix met der schoinen Natur te dauhn hiät, seo sin ik doch glücklich in stillen Stunnen, boa Alles dat, bat ik in froihen Joahren an Glück un stillem Freiden saihen hewwe, mei weir dür dat Härte tuht. Joa, schoin es dai Stadt, in diär ik gebuorn sin, un wenn Viele eof maint, dat dai Stroaten fakte en bietken drieterig sind, dat düit un dat noch oaltfränkisch<sup>1)</sup> iutstucht, ik segge män: bekeitet se int van diän grainen Biärgein iut, dai Guod as ne starke Muier um se herümtrocken hiät, dann wät jäidem guden Mensken de Buorst seo weit un hai fraihet sik, dat hai nit doa es, boa alles Biärwen un Dreiwen män äin greotet Gewühl bedüht, doarinnen nümmes richtig tau sik selwer kümet. Un dann: Äin klainet Bäirlstünnken oader noch wenniger briinet me te leopen un me es midden in Guodes freier Natur, boa dai Dannen-, Aiken- oader Baikenwälder seo schoin grain op diän Wandersmann blicket un boa Blaumen van allen Arten äin greotet, buntet Laken<sup>2)</sup> unner seinen Faiten iutbräiet. Doa sin ik ümmer seo gärn wäsen un doahen goah ik eof noch gärne wenn ik moal en oallen Mann sin, diäm nümmes mähr diän willen Jungen, dai frögger ürwer Siegen un Tuine kläterde, ansucht. Tau diär Zeit, van diär ik vertellen well, was et wuohl noch schöner in diär guden, oallen Stadt, dai Bürgers hollen noch faster teheope as van Dage, denn wenn eof viel van guden Dallen bliewen es, seo waiget doch dai Wind manches Koarn in dat schoine freidliche Feld, bat me für Unkriut hoallen

<sup>1)</sup> altmodisch. — <sup>2)</sup> Tuch.

kann un et villichte eok es. Doch doamet heff vei heir nix te dauhn.

Un söstem schoinen Dawend im Froihhiärwst säten äin paar Bürgersluie ächter diäm greoten aikenen Diske, diän dai Wäirt Puihl vür der Dühr seines Bruggehiuses stoahn hadde. De Sunne was am Unnergoahn, äinmoal käif se noch op diän Disk, dat siek dai Männer de Hand vür de Gogen<sup>1)</sup> hoallen mochen, un dann was se ganz verschwunnen. Iut diäm Bruggehiuse stäig äin feiner Gerük noa nowen, Puihl hadde et ümmer verstoahen, äinen leckeren Druopen te bruggen. Doa stond hai in diär Hiüsdühr, äin greoter, schwoarer Mann, met äinem Gesichte, op dat Diäwensmant un stiller Froehsinn ihren Stempel drucht hadden. Hai was angesaihen in diär ganzen Stadt un jäider noch iähn gud leien, wußte me doch, dat hai seine Stemme op diäm Roathhiuse un in diär Kiärkengemainde ümmer für Vernunft un gudet Vürankumen gebruchde. Niu kam hai dai Trappe heraff un trat an diän Disk, dai Männer sächen „Gun Dawend“, Puihl trock äinen Stauhl heran un lait siek diäl. „Joa,“ mainde hai, „it segget ‚Gun Dawend‘, un warastig, et es eok äin guder Dawend van Dage, ik hewwe selten seo äinen schoinen Hiärwst kannt, as diisen. Allenthalwen op diän Feldern stäiht dat Roarn fautheoch, boahen me feiket, suiht me Guodes Siägen im Klainen un Greoten. Dawer bai kann iähn rächt genaiten, wenn me doaran denket, dat use laiwe Stadt nit mähr duitsk es.“ „Duitsk es se un duitsk blitt se“, sach Friß Klutmann, äin Jüngeling van villichte twintig Joahren un schlaug op diän Disk, dat dai greoten Stäinkriuken<sup>2)</sup> met Wäir siek in de Ribben<sup>3)</sup> stödden. „Joa, joa,“ sach Puihl,

1) Augen. — 2) Steinfrüge. — 3) Rippen.



„Diu hiäst gud kuirn, gewiß, im Härten sind vei noch lange kaine Franzeosen, aber bat wußt Diu maken? Et es en oald Sprükwoard, dat ik gärne affschaffen möchde, dat mei in meinem Väwen oawer sake genau bewiesen woarn es. Kennst Diu dat Sprükwoard ‚Dai Starke hiät Nächt?‘“

„Un loatt ne diusendmoal stärker sein as hai es, Nächt hiät hai doch nit, un ik well kain Franzeose sein und Iht sött et eok nit sein, doafür hed Iht mei viel te viel Gudes doahn.“

Puihl käif diän jungen Mann äine Zeitlang met seinen greoten, kloaren Eogen an, dann sach hai bedrucht: „Joa, joa, Friß, Diu mainst et gewiß gud, dat wäit ik, oawer bat es te dauhn: Keif Di use Roathhüs an, seit van Noahmiddag väir Fuhr hiät et diän franzoisken Adler. Vei mött op biättere Dage huopen, Friß, doaran is niu äinmoal nit de rütteln.“

„Un wellt Iht dann Roathshär bleiwen, Puihl?“  
froagede Kliutmann.

Dai Wäirt käif äinen Eogenblick in de Locht un dann sachte hai ganz ruhig: „Wenn ik et kann: Joa!“

Friß Kliutmann drunk sein Väir hastig iut un raip dann: „Biu könnt Iht dat? Unner frümder Kreone könnt Iht doch nit mähr Roathshär sein un bleiwen!“

Puihl ürwerlachte äine kuorte Weise, dann gaff hai tau Antwort: „Wenn dai Berwoaltung seo blitt, dann es et biätter, vei schicket us in dat Unaffwendboare und nühet met usen Kräften noch diär Stadt, dat se dai greoten Kontributieonen betahlen kann, as dat me de Hänne in diän Scheot liet. Suih moal, Friß, me maut vernünftig sein, bat es van Dage für usen laiwen Künink te dauhn? Könnst vei iähn biätter ähren, as wenn vei surget, dat doa, boa hai doch met

der Zeit weier Här un Mester wätt, Alles in guder Riuhe un Ordnung blitt?“ Dai lefsten Woarde hadde hai fast im Flisperteone spruoken un niu winkede hai diän Männern, dai män wennig drinkuirt hadden, un Alle göngen dai Trappe rop in de greote Wäirtsstuowe. Diän willen Frik poek hai unner'n Ahm un sprak iähm fröndlick un ruhig tau. „Frik,“ sach hai, „Diu wäist, dat de oalle Puihl en gubet Härte für Dei hiät un diäswegen loatt Di van mei seggen: Suih moal, mei es et gerade seo schwoar te Mauth as Dei, oawer ik sin vernünstig genau, ün intesaihen, dat me in schwoaren Stunnen un Dagen diän Kopp uowen behoallen mant. Suih, Frik, ik hewwe de ganze Nacht nit schloapen, ik hewwe mi biärt<sup>1)</sup> un doa was et mi, as hädde Guod tau mi sacht: ‚Puihl, dau vür wi noah deine Pflicht, dann kümt eok noch moal ne biättere Zeit.‘ Niu dauh mi diän Gefallen un denke gerade seo, mak kaine dummen Sträiche, denk an Deine Meoer, Frik.“

Klintmann sach nix, hai laid sief op diän ärsten besfen Stauhl dahl un stüddede diän Kopp in de Hand. Dai Wäirtsstuowe was seotefeggen ganz lieg, män äin oaller Mann van ürwer ziewenzig Zoahren sat am Finster un käik in de Loch. Puihl gonk foattens op iähm tau, biu dat seo seine Art was, wenn hai äinen Gast soag, met diäm hai vürhier noch nit kuint hadde.

„Noa, Suolenkamp,“ sach hai, „biu gäiht et Suk dann?“

„Seo gud as et em oallen Hauffschmied, dai jäiden Dag en Duzend Piärde beschloan mant, noch goahn kann.“

„Un batt segget It tau diär niggen Kreone, dai uje Westfoalenland friegen hiät?“

<sup>1)</sup> ich habe gebetet.

„Joa, Kruißmillieonendunerwiär,“ font de valle  
Hauffschmied an te flauken, „dat hiät us noch fählt.  
Dai hädde sich dat droimen loaten, dat et noch moal  
en Künningreik Westfoalen giewen soll un dat use  
Künink äin Franzeose wöär. Wietet, Puihl, wenn ik  
noch en jungen Käl wöär, diän schwöggesten Hamer, diän  
ik in de Schmitte hewwe, nähme ik, un dann dran.“

„Wenn Inke Ahm us dat Unglück vam Halse  
schaffen könn, dann könnst Iht wuohl eok seo as hai  
niu et es, met diäm schwoaren Hamer dertüskensfüagen,  
oawer dat kann us niu nit mähr helpen. Urwrigens,  
settet Iht doch en bietken doa ächten an den Dist, ik  
kume foattens noah, niu mant ik moal en Eogensschlag  
in diär Kücke taum Rächten saihen.“

„Dai valle Puihl es allenthalwen an der Spiße“,  
sach Suolenkamp un satt sich met fröndlichem Griuße  
tau diän annern Männern, dai de Wäirt met rin-  
bracht hadde.

Düser was in de Kücke goahn, boa Frau un  
Dochter gerade dat äinsache Dabendiäten feddig maket  
hädde. Puihl was et nit vam Fäten, hai gont in  
de Stuowe opp un aff un froagede, boa Diederich,  
dai Knecht, bliewe. Dai hadde noch op'm Lanne te  
dauhn un Lisette, dai Majed, sat vür diär Dühr un  
was am Striepmausraihen<sup>1)</sup>. Daw se iähm wuohl  
entiegenkäit? Sai was ne quelle Däirne van achtiehn  
Joahren un Diederich en bietken ürwer twintig.

Drinne in diär Wäirtsstuowe kuirde dai Männer  
van Politik un diär niggen Zeit. „Diän Hiärguod  
sall dat Volk seogar affschaffet hewwen, hoarde ik ver-  
tellen,“ raip de valle Hauffschmied, „un seone Surte  
Mensken well us regäiren.“

<sup>1)</sup> Stielmuß zum Einmachen fertigstellen.

„Dat was frögger,“ mischede sich Fritz Klutmann endlich weier in diän Discurs, „dat hadden dai Empörers doahn, dai schließlich ihren äigenen Künink föppet hett, oawer dai hüttigen Franzeosen gloiwet weier an Guod un de tiehn Gebeote.“

„Dat maut doch en spassig Volk sein,“ mainde Kasper Durner, äin wuohlangesahener Noadelmiärker, „van Dage schmeitet se diän laiwen Guod riut un muorgen raupet se'n weier rin.“ — — —

In diär Kütte konn me alle diise Woarde hören un de Puihlsche nuckede met diäm Koppe. „Jehannes,“ sach sai, „niem et mi nit übel, suih, ik maine et gud, un van Deiner Frau kannst Diu Di joa wuohl dann un wann en Koath giewen loaten. Met diär Zeit maut me riäken un et wöär gewiß nit gud, wenn bai dat hörde, bat in use Wäirtsstuowe all seit Wiäcken jäden Dag sacht wätt. Dai Commissarius Giffenig kümet us all lange nit mähr ürwer 't Süll<sup>1)</sup>.“ As wenn ne giftige Schlange diän Mann stiäcken hädde, seo fleog bei düsem Namen dai Wäirt, dai sich en Sogenblick an diän Diß satt hadde, in de Locht.

„Nenn mi diisen Käl nit,“ raip hai, „dai Luise<sup>2)</sup> mött ne opfriätten.“ Dawer gleik drop woar hai ruhiger, hai gebruchte in der Familie selten en haddet Woart, un kam moal äint unversahens ürwer seine Lippen, seo was hai gleik doarop üm seo fröndlicker. Seo satt hai sich niu eof op'n Stauhl tüsken Frau un Tochter un sachte ganz ruhig: „Suih, Giffenig, ik niähme et Dei gewiß nit üwel, wenn Diu Deine Maimung uopen riutsiehst, oawer met diäm Giffenig draffst Diu mei nit mähr kumen. Meine Wäirtsstuowe es jäden Dag lieg, dai oallen Gäste sind verschwunnen,

1) Schwelle. — 2) Läufe.

un bai noch kümet, dai kümt nit üm te drinken. Dat fraiet mi, denn ik saihe, dat dai Luie nöchtern woarn sind, dat se te Hüuse in ihrer Kammer ürwer ihr Schicksal noahdenket. Dat Giffenig oawer nit mäher kümet, es mi noch laiwer, denn bai Künink un Vaterland seo verlätt as hai et doahn hiät, dai es diän Stauhl nit wärth, op diäm hai sittet. Diäm kann ik nit fröndlick „Gut Dawend“ seggen, biu et aines Wäirdes Pflicht es. Suih, as dai Befähl kam, van allen küniglicken Gebuilichaiten dat pruiske Wappen wiägtenähmen un doafür dat franzoiske hentemaken, doa hiät hai soattens in seinem Densteiwer dat schoine Wappen ürwer diär reformäirden Kiärkdühr affhaugen<sup>1)</sup> loaten. Dat es diän Franzeosen seogar te hunt wiäsen un use Präfect, dai Här van Rombiärg, hiät iähm seggen loaten, hai soll in Taufkunst seinen Densteiwer un seine Beferkewint biätter im Tieme hoallen. Söse Luie kann ik heir nit gebrinken.“

„Joa, doa hiäst Diu Nächt,“ mainte niu eok Frau Puihl, „oawer Diu könnst doch diän Annern seggen, dat sai wenigstens nit seo hadde kuir.“

„Dat well ik eok dauhen“, sach Puihl un gont noa diär Wäirtsstuowe. Lisbeth, seine Tochter, laip diäm Dallen noah, honf sich an seinen Ahm un flisperde ganz verlägen: „Badder, sech doch diäm Fritz Klutmann, dat hai nit seo uopen tiegen de Franzeosen kuir, se können iähm dat wuohl anriäken.“ Puihl lachede ärst, dann oawer druchde hai dat Kind an sich un küßede et op de Stäirn. Et was nit seine ärste Entdeckung. „Joa,“ sach hai wäick, „ick well diän Fritz seo viel as müglich im Coge behoallen.“

As Puihl weir in de Wäirtsstuowe kam, kuirden

<sup>1)</sup> abmeißeln.

dai Männer noch allerlai van diär schworen Zeit un van diäm, bat niu wärn soll. Hai satt sich midde unner de Gäste un sprak iähne tau, biu hai dat eof all Fritz Klutmann tigenürwer doahn hadde. Dower doamet kam hai bei diän mäisten schlecht an, dai oalle Suolenkamp kuirde noch ümmer van seinem schworen Hamer, un dat was gewiß kein Spaß, denn wenn eof dai Männer doarürwer lacheden, iähm was et deotärnst. Klutmann oawer mainde seogar: „Ik kenne Ink nit weier, Puihl, frögger was nümme in diär ganzen Stadt seo künigstrui as de oalle Puihl, un niu kuirt Iht diän Fründen noa diär Schniute.“ Diän braven Wäirt brachde dat nit in'n Harnisch, oawer hai sachde doch rächt verstemmt: „Ik hädde nit dacht, Fritz, dat ik für diän guden Roath, diän ik Dei te giewen dachte, seowuot henniähmen möchde. Ik kuire nümme noa diär Schniute, kainem Franzeosen un kainem Pruißen.“

Seit düsem Gogenblicke was dai Stimmung am oallen, runnen Likendiske in Puihl's Wäirtsstuowe ganz verännert. Ainer noa diäm Annern krassede langsam aff<sup>1)</sup> un Fritz Klutmann was schließlich ganz allain met diäm Wäirt. „Ik woll Ink nit wäih dauhn, Puihl,“ sach Klutmann, „oawer Iht wietet et, biu et mi dat Härte teheopetuiht, wenn ik doaran denke, dat use schoine Häimoat franzoisk es un dat vei usen guden Künink niu verloaten söllt. Saihet, ik loatte mi van äinem Bekannten in Frankfurt an jäidem Postdage Leidungen schicken un doa hewwe ik liäsen, biu et usem amen Küningspaar te Mauth sein maut. Dai gude, dappere Künigin Luise hiät mäyr metmaket, as me wäit un denket. Ik maine ümmer, me möchde noch wuot für usen amen Künink dauhn können, un

<sup>1)</sup> ging langsam fort.

diäswiägen hoall ik met diäm Woarde nit terügge. Meine Ansicht es dai, dat me eof in boifsen Dagen trui tau Künink un Vaterland hoallen maut un dat me nit immer doaran denken maut, me könn wiägen äines freien Woardes in't Gebroat<sup>1)</sup> kumen. Miähmet mi dat nit übel, Puihl!"

Dai Wäirt druchte statt aller Antwoart diäm jungen Manne de Hand un lange Zeit säten dai Baiden still tiegenürwer. „Joa," sach Puihl noa düfer Peofe, „Diu hiäst äin gudet Härte, Friß, dat wäit ik, un wenn et met ussem Künink moal nit mähr ganz seo huopnungsleos stäiht, as van Dage, dann es eof de oalle Puihl bei de Hand. Diu maust oawer eof nit vergiäten, dat ik Frau un Kind hewwe, dat ik heir an de Arde wassen sin."

„Dat wäit ik", sach Klutmann, „un ik well eof nix mähr doariürwer seggen, wenn Iht selwer nit seo uopen optriärt, ik oawer dai ik lieg un loß<sup>2)</sup> sin, kann dat nit. Doamet se mi oawer heier nit noch schließlich unner de Verbriäfer brenget, oader mei diän franzoisken Saldoatenrock antrecket, well ik in de Frümde goahn. Iht wietet, biu schwor mi dat wätt, denn et es Iut nit verburgen bliewen, hoarüm ik immer seo gärne in Inke Hüus kumen sin. Inke Väir es dat beste in diär ganzen Stadt un Inke Wäirtsstuowe dai lochtichste un schönste, oawer wenn Friß Klutmann fafe in't Wäirts-hüus gäiht, seo hiät et äinen annern Grund. Schwor es et mi woarn, diän Affschäid iuttedenken, oawer et gäiht nit anners, ik maut doa sein, boa me frei un uopen seggen kann: It sin en Pruiße un well't bliewen."

Puihl sach äine Teitlang nix, dann mainde hai: „Boahen wußt Diu dann goahen, Friß?"

<sup>1)</sup> in üble Nachrede. — <sup>2)</sup> ledig.

„Ik well saihen, dat ik irgendboa noch Sannel un Wannel biätter kennen lähr, as et heir der Fall es, un wenn et dann moal ürwer diän Rhein gäiht noa Pareis, dann sin ik debei. Willichte rät mi bai in der Stadt gud.“

Puihl wußte nit, bat hai heirop seggen soll, denn rächt hadde dai junge Mann, viele hadden et all ähnlich seo maket un me wußte, dat mancher junge Mann, iut Furcht, franzoiske Kreigsdenste dauhn te maiten, schließlich woarn was un sich bei Biuern verburgen holl. Schließlich sachte dai Wäirt rächt bedrucht: „Dat dait mi läid, Fritz, un ik well huoppen, dat vei doarürwer noch moal in Ruhe kuirn könnt.“

Fritz Klutmann was das Huilen noahe kumen, oawer hai bät sich op de Lippe, druchte seinem fröndlichen Koathgiever de Hand un gonk noa der Stroate. Puihl verläit eof de Wäirtsstuowe, denn et was nümmeß mähr te bedainen un manges hadde hai eof Hunger kriegen.

As Fritz Klutmann dat krumme Gohl<sup>1)</sup> ropgonk, huschede ain junget Märken im witten Sumerkläide iut Puihls Hiusdühr un laip ächter iähm rin. Lisbeth Puihl hadde unner anneren Umständen nit seo uoppen op der Stroate met diäm jungen Mann kuirt, denn schape Tungen gaff et doamoals gerade seo gud as van Dage. Dawer sai hadde hoart, bat Fritz ihrem Vader sacht hadde un doa konn se nit mähr an sich hoallen, was et ihr doch, als gönge Fritz Klutmann niu soattens iut diär Stadt in de Frümde. Dat Woart Frümde druchte ihr, wenn sai et iutspriäken hoarde, dat ganze Härte teheope, denn et was für ihr

<sup>1)</sup> Ohl (ein Platz mit einer ausmündenden kleinen Straße in Sferlohn).



gleichbeduidend met diäm Begriep des Verloatenseins. „Fritz!“ raip sai, un dai Geraupene kam ihr en gudet Stücksen entiegen. Hai wußte eof nix anners riut-  
tebringen as ihren Bürnamen un taum ärsten Moale het sic an düsem Dawend dai Baiden op uoppener Stroate de Hand giewen. Endlic fund Lisbeth Woarde für ihren Schmiärt. „Fritz,“ sach se, Diu hiäst mi gewiß nit mähr laiw, süß wöärst Diu wuohl nit op diän Gedanken kumen, in de Frümde te goahn. Suih, wenn Diu nit mähr heir bißt, dann es et mei, as hädde sic de Sunne rümdraiget, ick hewwe dann kaine Fraide un kain Glück mähr, un eof Dei wätt et nit wuohl sein in diär Frümde. Suih, Alle wätt Dei noahtriuern un Rümmeß kann Di troisten, wenn Di dat Häimwäih ankümet, ik kann et Dei nit seggen, bat ik alles op diäm Härten hewwe.“ Ihre Cogen wäären natt un Fritz Klutmann hädde am laiwesten sacht „Ik bleiwe heir“, oawer hai wußte, dat hai doch nit bleiwen konn, denn dai Gedanke, franzoisker Saldoat wärn te maiten, verfolgede ne op Schritt un Trit. Hai wöär all pruischer Kreiger wiäßen, oawer in diän leßten Joahren hadde hai viel met Krankhaiten aller Art te dauhn had. Niu oawer hadde sic dat biättert, un de Gesoahr, da me ne introck, was garnit seo van der Hand te weisen. Eof moch hai dann un wann seinem Härten Locht maken un dat konn iähm schwoar te stoahen kumen. Dawer as niu dat Märken seo vür iähm stond un iähn met diän greoten bloaen Cogen ankäit, doa fund hai kaine Woarde, üm ihr intäntesetzen, boarüm hai in de Frümde woll. Hai druchde ihr män innig de Hand un sachde: „Lisbeth, we wellt noch moal drürwer fuirn, ik hewwe dat eof Deinem Vader verspruken, niu es mei dat Härte te schwoar, üm Dei Alles te seggen.“

Fri  
viel  
Str  
Maß  
äim  
Tra

seo  
diän  
duit  
van  
Hei  
diän  
Rat  
Lod  
et  
oan  
Hä  
viel  
beso  
Hä  
dat  
We  
wiä  
Hai  
Ne  
ärst  
mak  
joa  
doar

hanf  
b)

„Joa, Diu draffst us eof seo noch nit verloaten, Fritz“, sach dat Märken, un ihre Stemme woar all viel ruhiger. Niu miärkede sai eof, dat se op diär Stroate stönnen un dat tiegenan all en paar niggelicke Nasen iut'm Finster kieken. Sai rätkede iähm noch äinmoal de Hand un dann laip se langes diäm greoten Trappenstain vam Stapelhuise ihrer Wohnung tau.

Fritz gont noch vür de Stadt, boa dai Göärns seo schoin in diär Dabendstille doalächden. Me konn diän Fleit, dai in diäm stillen Städtken woaltede, duitlich an diän wuohlgepflegeden Beeten erkennen, dai, van Burbeom üngiwen, allerlai Goarnfrucht draugen. Heir un doa hadde me äinen Lust<sup>1)</sup> Neosen tüsken diän Burbeom satt oader äin paar Lilien. Op diän Rabatten<sup>2)</sup> rankeden dai Veitsebohnen<sup>3)</sup> lustig in de Locht. Bai düt Bild ansoag, dai hädde mainen sollt, et wöäre män Glück un Freiden heir te Hius wiäsen, oawer läider was et dat nit, denn seo biu et im Härten van Fritz Klutmann iutsoag, soag et noch bei vielen un besunners bei diän Jüngerem iut. Fritz besoag sick eof dai bunte Sumerpracht met Triuer im Härten, et woll iähm niu äinmoal nit in diän Sinn, dat sein laiwet Häimoatstädtken franzoisk sein soll. Met sösken Gedanken im Koppe kam hai op diän Feldwiäg, dai noch van Dage noa diär Gruine foirt. Hai konn van Dawend länger iutbleiwen, denn seine Neoder was bei Verwandten te Brauksen<sup>4)</sup> un woll ärst am annern Dawend weirkumen. Dat bietken Fäten makede hai sick selwer terächte, schwoarens hädde hai joa bei Puihl iäten konnt, oawer dai Luie wöären doamoals noch nit seo commieode<sup>5)</sup> un se sächen eof

<sup>1)</sup> Busch. — <sup>2)</sup> Beete. — <sup>3)</sup> Stangenbohnen. — <sup>4)</sup> Brocks-  
hausen, ein Dorf bei dem größeren Kirchdorfe Deilinghofen. —  
<sup>5)</sup> bequem.

nit gärne „Danke“, bat joa heir de Fall wiäsen wöär, denn Frits Kliutmann gont van Kindesbäinen an bei Puihls iut un in, un diäswiägen sach Puihl ümmer, wenn hai betahlen woll: „Loat et stiäken, Frits, bat Diu heir vertiärst, dat hiäst Diu in Frönneshius genuotten.“ — — —

Frits Kliutmann gont also diän Pad noa, dai in de Gruine foirt un vür iähm wöären twäi Landluie met der Saiße<sup>1)</sup> op'm Nacken. Sai kuirden rächt liut un Frits konn Alles verstoahn. Als hai hoar, üm bat et sic hannelde, moch hai an diän oallen Puihl denken, dai ümmer sachde, dat me sic in Westfoalen schlecht doaran gewühnen könn, an Urwerbrengers te denken.

„Diu,“ sach dai Aine, „gistern was ik in Else<sup>2)</sup>, ik herwe diän Pasteror Möller hoart. Dat es en Mann, dai kann äinem taum Härten kuirn, ik hädde nit dacht, dat se in diäm klainen Nest seo'n guden Papen hädde.“

„Joa,“ gaff dai Annere tau Antwoart, „ik herwe eok viel doavan hoart, hai sall eok triu tau Künink un Vaterland hoallen, diän Affschäidsbraif an diän Künink hiät hai joa eok opsatt. It well doch eok moal am nächsten Sunndag doa in die Klärke goahn.“ Mähr konn Frits Kliutmann nit hörn, denn dai baiden Landluie böchen niu in ne Schlucht in, un ihr Gespräch söngen dai greoten Wittdoarnbüske, dai rund üm dai Schlucht herüm stönnen, op. Dawer dai Gedanke an diän Pasteror van Else verlait diän jungen Mann seit düsem Cogenblicke nit, hai wöär selwer gärn Pasteror wiäsen, üm moal diäm Volke alles dat seggen te können, bat hai op'm Härten hadde. Seo'n

<sup>1)</sup> Sense. — <sup>2)</sup> Elsey, Kirchdorf bei Hohenlimburg.

Pasteor hadde doch äine greote Macht un hai bruchte eof nit seo bange te sein, dat iähm iut äinem freien Boarde Schaden erwoß, denn für diär Gästlichkeit nahm me sich doch noch en bietken in achte. Dat hadde vür Teien all dai Pasteor Barnhagen bewiesen, diäm se äinen Erloot an de Dühr van der Hospitoalskärke nagelt hadden un dai düt Papeir runnerrät un met diän Väinen droptrat. Me hadde ne noa Klewe bracht, oawer hai was ganz nette weir noa Hiuse kumen, oahne dat se iähm en Hoar krümmet hadden. Fritz Klutmann nahm sich vür, diän Pasteor Möller kennen te lärn, met iähm te kuirn un iähm alles dat te seggen, bat hai op'm Härten draug. In seine Hand woll hai et stellen, oaw hai in de Frümde goahn soll oader nit. Spassig, dai junge Mann hadde in düsem Gogenblicke äin seo inniget Lantruggen<sup>1)</sup> tau diäm Siälsuorger van Else, dat et iähm vürkam, as würd äin Woart van iähm alle Zweifel, dai noch seine Vuorst beklommen makeden, wiägniähmen.

Vai was Pasteor Möller?

---

<sup>1)</sup> Zutrauen.

Tweddert Kapitel.

## Pasteor Möller.

**W**iller Wein ümrankede dai Leowe<sup>1)</sup> ächter diäm Pasteoroatshiuſe te Elſe. Frögger hadde me moal verſocht, iähn dörch richtigen Wein te erſetten, oawer düſer Verſaik hadde ergiewen, dat dai grainen Biärge Weſtfoalens wennig Zutſicht het, Bürgern un Biuern äinen guden Druopen te liewern, un dat me biätter doaran daiht, Biär te bruggen, boarin me joa in uſem Lanne van Dallers hier greot es. Dawer wenn eof de Locht te foalt es, üm Driuwen reipen te loaten, ſai es doch im Sumer vernünftig genaug, diän zarten Blainkes, dai me op diän Rabatten<sup>2)</sup> plantet, nit wäih te dauhen un diäſwiägen was eof dai Goarn ächter diäm Pasteoroatshiuſe vull van allen möglichen Blaumen. Nümmez kann me ſeo benäiden, as äinen Pasteor op'm Duorpe, wenn hai met ſeiner Gemainde äins es. Biuten un binnen hiät hai Freiden, hai ſuiht Guodes Wunner allenthalwen in der Natiur, un wenn ſein Amt nit beſunners ſchwoar es, ſeo hiät hai Teit genaug, diäm laiwen Hiärguot bei ſeiner Arbäit im Felle un

<sup>1)</sup> Laube. — <sup>2)</sup> Beete.

im Goarn te helpen. Kümmt en Schöpffen van der Waie un suiht diän Pasteror vür der Dühr stoahn, seo kümmt et heran un keiket 'ne met seinen truien Cogen an, denn et wäit, dat hai ümmer en Stückesken Wittbreot in der Taske hiät, un dai annern Deirkses maket et gerade seo. Un dann ärst dai Deirs, dai iähm selwer gehärt, vam klainen, vossigen Kaneinken an bis tau diäm Schimmel, met diäm hai op Deopen<sup>1)</sup> un Hochteien in der Umgiegend foirt! Alle kennt se ihren Härn un wietet ganz genau, dat se't gud bei iähm heb. Bai oawer gud tau diän Deirs es, dai hiät eof en Härte für de Mensken, un diäswiägen kann me nix biätteres dauhen as diän Kinnern Leirwe für Deirs met op'n Liäwenswiäg te giewen. Mensken sind fafe schwoar te verstoahen, oawer wenn me sic ainmoal doaran gewühnt hiät, jäidem fröndlic entiegentekumen, dai met 'nem uopenen, kloaren Coge in de Welt keiket, bin et de Deirs dauhet, dann kümmt me biätter vüran, as wenn me dat Härte verschliitt un nimmes drin keiken lätt. Seo dachte eof Pasteror Möller te Else un diäswiägen hadde hai allerlai Deirs, dai alle an iähm hängen und dai hai met vielem Fleite pflagede. Kam hai murgens in diän Stall, dann wieherde dat Piärd un de Rauh sach: Muh, Muh. Döse baiden grooten Deirs gäffen für dai annern dat Täiken, dat Schöpffen kam 'ran, de Hitte mellede sic eof, un en paar Kaneinkes laipen iähm ün de Bäine. Dai Pasteror was nämlic ümmer dai Krste im Stalle, hai stond froih op un nix makede iähm mähr Bergnaigen, as seinen Frönnen dat Feoer<sup>2)</sup> te brengen. Un jäider in der Gemainde wußte dat un Alle hadden sen gärne, denn seo as hai tau diän Deirs was, seo was hai eof für de Mensken.

<sup>1)</sup> Taufen. — <sup>2)</sup> Futter.

Am laiwesten drunk hai noamiddags seinen Koffai biuten in der Leowe un wenn dann seine Frau bei iähm sat met 'ner angefangenen Suose<sup>1)</sup> oadder 'ner anneren Arbäit, dann säihlde Pasteror Möller, dat de laiwe Guod et gud met iähm mainde. Sof in düser schwoaren Zeit, dai niu ürrwer Bruußen kumen was, sat de Pasteror noch jäden Noamiddag biuten im Goarn, oawer hai was nit mähr seo vergnaigt as frögger un boa süß dat Koffaipöttken freidlick stoahn hadde, doa lächen niu allerlai Papeirs, Baiker un Landfaaten. Pasteror Möller studäirde Geografei. Et woll iähm gar nit in den Sinn, boarüm niu dat ganze, schoine Westfoalenland franzoist sein soll, un biu et hadde kumen konnt, dat dai vielen, starken Festungen seo oahne widdere Umstände capituläirt hadden. Hai wußte ganz gud, dat seo wuot nit met richtigen Dingen tangoahn konn un fate genau hadde hai op de Kanzel all van ungetruien Knechten kuint. Un je mähr hai sich de Raate ankäit, desto grimmiger woar dai süß seo gude un freidlicke Pasteror. Doa lach dai schoine Rhein met seinen grainen Weinbiärgen un diän stolten, oallen Burgen doarop. Ainmoal hadde hai dai greote Raife woaget un was te Faut diän ganzen Rhein roppgohn van Köln bit noa 'm Muijeteorn van Bingen. Hai moch noch ümmer doaran denken, biu schoin dat wiäsen was. Un dann ärst sein Häimoatland Westfoalen! Dat kannte hai noch biätter. Im kölnsen Lanne was dai lutheriske Pasteror seo te Hius as am Hielwiäge<sup>2)</sup> un im Weserbereike. Wenn hai seo drürrwer noahdachte, dat in Kassel niu en Franzeose, dai kain Tuiten un Bloafen<sup>3)</sup> verstond, dai nit wußte, biu et diän ächten,

<sup>1)</sup> Strumpf. — <sup>2)</sup> Hellweg, Soests Umgegend. — <sup>3)</sup> Volksausdruck, gleichbedeutend mit reinweg nichts.

truiduitsken Hiärten in Westfoalen te Mauth was, residäirn soll, dann kräig dai gude Pasteor ne gewoaltige Wiut un hai schlang dann fake op diän Diß, dat de Kaate met all ihren reoen, witten un bloaen Ländkes op de Urde fleog.

Minen sößten Schlag hadde Möller gerade tiegen de schwoare Aikenplatte foirt, doa sach bai näben iähm fröndlich: „Gut Dag!“ Dai Pasteor käit sich op un soach äinen gud gewassenen jungen Mann im Goarnstoahn. Seine Frau moch ne düir de Goarnpoate rinloaten hewwen. Et was nümmeß iut der Gemainde, un diäswiägen wünerde sich de Pasteor en bietten ürwer diän Besait. Hai käit diäm jungen Mann in de Eogen, oawer doarin was kain Falsch te saihen un seo froagede hai ruhig: „Bomet kann ick dainen, laime Frönd?“ Dai Frönde beholl de affgetrockene Kappe in de Hand un sachte: „Ik haite Fritz Kliutmann un stamme iut Sferleon. Ik hewwe viel van diäm guden Pasteor te Else kuirn hoart, dai seo'n oprichtiget Hiärte für usen amen Künink hewwen fall un doa hiät et mi heirhen driewen. Nähmet meinen Besait nit üwel, wenn hei Int villichte ungelüagen kümme.“ Statt aller Antwoart räikede Pasteor Möller usem Frönd de Hand un trock äinen Stauhl heran, op diän Fritz Kliutmann sich setten soll. Doa lachte oawer ne greote, tweede Landkaate, un dai junge Mann, diän dat ärste Teheopeßein met diäm vielgenaimeden Pasteor en bietten verbistert<sup>1)</sup> makede, satt sich midden in de niggen franzoisken Besizungen. „Seo es et rächt,“ raip Pasteor Möller un schütelde sich vür Lachen, „settet Int op diän ganzen Kroam, dat ik nix mähr doavan saihe. Doa liet dai annere Kaate, ik hewwe se op de

<sup>1)</sup> verlegen.



Urde schmieten, denn me kann an diesem Tuig van Dage keinen Spaß mähr hewwen."

Fritz Klutmann hadde seine Fassung weirgewunnen un hai sach ganz ruhig: „Dai unschüllige Buogen Papeir kann am allerwennigsten detau, dat vei van Dage franzoisk sind.“ Dai ärste Indruck, diän dai gäistliche Här op diän jungen Mann makede, was kein besunners guder, Fritz Klutmann hadde glosst, in Möller äinen Mann te finden, dai ärnst, oawer ruhig, dai Loage bekäit un dai ürwer dat, bat te dauhn was, tämlich met sich selwer im Kloaren wöär. Doatau woll iähn oawer dai Wiut, met diär Möller niu op der farwigen Landkaate rümtrampelde, schlecht passen. Hai ahnde in diesem Cogenblicke noch nit, dat et en Glück für den Pasteor was, wenn hai dann un wann moal iut sich heriut goahn konn, denn et hadde im lefsten Joahre äine Zeit giewen, boa me im Pasteoroatshiuse bange genau für seinen Taustand sein konn. Doa hadde hai wiäkenlang in seiner Stuowe siätten, den Kopp in de Hand stüttet un still vür sich henbrott.<sup>1)</sup> Sunndags moch ne seogar en paar Moal dai Pasteor van Limmerich<sup>2)</sup> vertriärn. Dat was niu blätter woarn, sein Temperament hadde sich seoteseggen rümdraiget un dat was en Glück für den Mann.

„Guder Frönd,“ sach Möller niu, „dat Koarn stäiht heoch op usen Zellern, Appeln un Biärn reipet dat et en Stoat es, oawer vei kömmt Alles dat nit mähr met diär freidlichen Riuhe genaiten, dai frögger dat Soalt taum Breoe was. Ummer maut dai brave Bürger doaran denken, dat sein Künink in greoter Neot es, dat dai gude Künigin Luise met ihren Rinnern

<sup>1)</sup> hingebrütet. — <sup>2)</sup> Limburg (Hohenlimburg).

weit wiäg flüchten mochte vür diän franzoisken Sal-  
doaten.“

„Joa, joa,“ sach Frix Klutmann, „oawer hat  
denket Iht, dat me sür Künink un Vaterland dauhn  
könn? Ik sin noch jung, un wennig Erfahrungen konn  
ik mi sammeln, oawer äin Pasteor, dai seo lange  
Guodes Woart priäket hiät, as Iht et daut, wäit  
wuohl ähr äinen Roath.“

„Gud,“ gaff de Pasteor tau Antwoart, „wellt  
Iht Roath van mei hewwen un dann doa noa han-  
deln, anpacken boa en Handtaß<sup>1)</sup> te dauhn es, kurt-  
üm, wellt Iht meinem Roath Inke That folgen loaten,  
dann kumt Iht bei mei an diän rächten Mann, un seo  
woahr Guod op us keiket tau jäider Stunne, dann  
well ik Ink eok unnerstütten, boa ik kann. Dawer  
kumet Iht män üm te seggen, de Zeit es schwoar, vei  
verdainedt seo wennig, use ame Künink, use Künigin  
un seo widder, bat sö vei maken? un dann doch diän  
Kopp hangen te loaten, dann wöär et biätter wiäsen,  
Iht häddet mi alläin loaten met meinen Raaten un —  
Pasteor Möller woar ganz wäik — met meinem  
Schmiärt doa unnen daipe im Härten. Gloiwet et  
mei, an manchem iut der Gemainde hewwe ik mi  
verkieken, mancher Biuer hadde en grotet Woart  
ächterm Bärdiske as de Kreig noch nit entschett was,  
kuirde van Diärskefliegels<sup>2)</sup> un Mistgaffeln, boamet hai  
op de Franzeosen hangen woll, un niu, boa Freiden  
es, lätt hai de Dahren hangen un maked sick im  
Stillen laiw Kind bei diän Frümde. Söfke Luie  
kann ik nit leien, jai hett alleit usen Lanne groten  
Schaden doahn. Bai sein Hämoatland laiw hiät, dai

<sup>1)</sup> Volksausdruck, gleichbedeutend mit „irgend eine Arbeit“.

— <sup>2)</sup> Dreschlegel.

saiet noa diär Corsake van user Nooth, un wenn hai se funnen hiät, dann denket hai doarürwer noah, biu dai Scharte weier wett te maken es."

Fritz Klutmann kät diäm guden, truien Manne lange in de Cogen. Seo faste, duitske Woarde hadde hai lange nit hoart. Hai dachte an Puihl, dai eok dai grooten Kuieriggen ürwer Pruisens Mißgeschick nit leien konn un dai doch im Härten seo trui tau seinem Künink holl, as et män äiner dauhen konn. „Här Pastor," sach hai, „denket nit, dat ik kumen sin, üm Ink met liegen Woarden optehoallen, woll ik dat, dann brüchte ik nit van Herleon diän weien Wiäg te maken in düser Sonnenhitze, denn wenn 't met diäm Kuirn gedoahn wöär, seo hädde ik Dahren, dai für mei uopen stönnen, genau sinnen können. Un eok dat nit moal alläin, ik hewwe doahäm eok manche gude Stütte van sößten Luien, dai mähr könnt, als Woarde maken. Dawer wenn et sik doarüm hannelt, äinen Pad inteschloahn, diän me noch nit goahn es, seo daiht me gud doaran, diän Wiägweiser genau te befeiken un noch biätter daiht me, äinen verständigen Mann te froagen, oaw dat eok wuohl richtig es, bat doa op diäm Holte stäiht. Wenn me oawer ganz sifer goahn well, dann saiet me sich äinen Mann int, dai diän Pad selwer ganz genau kennt." „Doa hett Iht rächt, laiwe Frönd!" sach Möller, un me miärkede iähm an, dat dai junge Mann iähm gefoll. „It möchde alsoe diän Wiäg all goahn sein, dai niu vür Ink liet."

„Doa," sach Fritz Klutmann, „seo es et. Schwoarens haddet Iht nit seo viel te driägen as ik, un Iht müget wuohl schneller vüran kumen sein, oawer ik gloiwe, dat Iht Ink genau ümsaihen hett, üm mei guden Nooth giewen te können. Wenn Iht mei oawer seggen wellt, biu weit et es bis taum Ziele, dann miätet met

'ner klainen Jäle.<sup>1)</sup> It woll in de Frümde goahn, denn heir brient mi de Buom unner diän Haiten.“

Pasteor Möller kät äinen Gogenblick vür sic, dann mainde hai: „Doa kann ik Inf äigentlich wendig roahen. It was eok biuten in der Welt, oawer dat es all lange hier, un de Welt verännert sic jaiden Dag. It fürchte fast, dat meine Erfahrungen wendig mähr geltet, as ne Landkaate, dai noch dai oallen Gränzen hiät.“

Kliutmann lait sic nit beirren. „Här Pasteor,“ sach hai, „ik well nit wieten, biu me et anfänged, dat me dörch allerlai Fährnisse kumet, biu me sik anstellen maut in fründen Stieren<sup>2)</sup>, duitsker Maut un en gudet Christenhiarte kumet, seo denke ik, met Guodes Hülpe oahne greote Gesoahr terächte. It sitte äinem Pasteor tiegenürwer un doa maine ik, Iht kömmt mi wuohl seggen, oaw ik nix te besurgen herwe, wenn ik seo danke, biu ik et niu für richtig hoalle. It sin noch jung un möchde nit, dat mein Schrit mi später ruggede<sup>3)</sup>, denn vei Westfoalen iut der Mark sind nit van lichtem Holte.

„Nächt seo,“ stemmede Möller iähm tau, „et es biätter, me ürwerliet sic seo 'ne Sake lange genaug, as dat me noahier met nem dicken Koppe doastäiht. Dawer segget, boarüm welt Iht dann in de Frümde goahn?“

Kliutmann satt iähm niu diän ganzen Plan iutäin un de Pasteor nickede doatau, as wenn iähm dat doch nit seo richtig ducht hädde. Fritz Kliutmann was en anstelligen jungen Mann, un dai Gedanke in de Frümde te goahn, ün nigge Erwiärwstweige für dai Sferleoner

<sup>1)</sup> Elle. — <sup>2)</sup> Städte (altplattdeutsch). — <sup>3)</sup> mich später gereute.

Industrei kennen te lähren, kam diäm Pasteor gar nit seo dumm vür. Et gefoll iähm eok, dat dai junge Mann unner kainen Umständen franzoiske Kreigsdenste dauhn woll. Dawer bat was te maken? Allenthalwen doa, boa duitske Fabreikenschuotstaine qualmeden, boa dai Grootannel Väwen un Dreiven in de Städte brachte, hadde Kaiser Napoleon seine Hand im Spiele. Für diän Hannel der westfälsten Fabreikstädte kamen doamoals Köln am Rhein un Frankfurt as Tüskenstationen für diän Verfahr met diäm Rutlanne in Betracht. Köln was dai wichtigste Hannelsplatz, ürwer diän Herleoner Waaren noa Holland un van doa noa allen Weltgiegenden göngen. Dawer Köln was franzoisk un wenn et eok in äiner greoten Stadt lichter was, äinen Mensten, dai nit gärn gesaihen sein woll, dürtebrengen, seo was doch dai Sake nit seo lichte anteschloahn. Dai Saldoatenkaiser übede äin strammet Regiment iut, un met seinen Beamten was schlecht Rießen iäten<sup>1)</sup>. Hai satt diäm jungen Manne düt iutäin, un lange säten dai Vaiden äinanner tiegenürwer, oahne dat bai seggen konn, bat niu geschaihen soll. Drinnen in der Stuowe flodde äin Hiämplint<sup>2)</sup>, diän dai Pasteor tüsken seinen Blaumen op der Finsterbant stoahn hadde. Doa sat hai gewünskt, wenn hai seine Briärke<sup>3)</sup> instudäirde, hai konn van düsem Plage dür diän Goarn op dai Landstroate blicken un soach dai Biuern, dai noam Felle göngen, un mancher gude Gedante was iähm all kumen, wenn hai dai Luie seo in iährem Fleite soach. Besunners dai Frauen un Wiärkes makeden iähm viel Vergnaigen, wenn sai middags dat Fäten noam Lanne brächden. Greote, witte Daiker hadden se dann üm diän Kopp bunnen,

1) Kirichen essen. — 2) Hänsting. — 3) Predigt.

üm sicf tiegen de Hitze te währn un sai schrien seo rüstig vüran, as wollen se met jäidem Trit beweisen, dat sai eok wuot op der Welt gälten un ihre Arbeit seo gud dauhn konnen as en Mannszmense. Dat was noch en gesunnes Geschlecht, sai wußten noch nix van diän Tändeleriggen, dai all doamoals in greoten Pläzen diän Weiwern Kopp un Härte verdarwen, und Pasteor Möller was äiner van diänjinigen, dai alle Stänne tau Einfachheit ermahnedn.

Noa äiner Weile foallede Möller de Hänne un kät gen Hiemel, as wenn van doahier niu dai gude Noath kumen soll, diän hai selwer nit te sinnen wußte. Hai hoarde nit, dat biuten vür der Dühr dai greote Ruie anschlaug, un seine Frau, dai in der Küche am Raigen was, uopen makede. Boalle drop stönnen drai greote Luie im Goarn, un dai Pasteor wuor niu op äinmoal iut seinen Droimen rieten. Fritz Klutmann kät verwünnert tau diän drai Reisen op un im Stillen dachte hai, dat doch äin Land, bat söske Mensken hervürbrenge konn, äigentlich tiegen jäides Unglück gefait sein möchde. As hai sicf niu dai Gesicht nädger bekät, soach hai, dat dai oalle Schmied Suolenkamp van Herleon, diän hai fake bei Puihl druopen hadde, unner diän Draien was. Nui hadde hai hoart, dat Suolenkamp in Else Bekannte hewwe un am wenigsten hadde hai ne bei diäm Pasteor socht. Dat miärte eok dai oalle Hauffschmied, denn kum hadden dai Drai diäm Pasteor de Hand giewen, as hai eok all diäm jungen Mann fröndlich op de Schuller kloppede: „Ick wünnere mi garnitt, Ick heir te driäppen, Klutmann,“ sach hai, „denn in Teien der Noeth finned sicf dai Gudgesinnten teheope. Sünnen bekennen könnt Iht eok doahäm un ik roae<sup>1)</sup> wuohl richtig, wenn

<sup>1)</sup> rathe.

if segge, dat Ink dai verdamnte Franzeosenklingel heirhen driewen hiät."

"Ink kann m' et seggen, Suolentkamp," gaff Klutmann te Antwoart, „ic woll mi beim Härn Pasteror Roath halen, biu me et anfänged, dat me diän franzoisten Rock nit noch tau guder Leßt antrecken mant.“ „Sou!“ mainde dai Hauffschmied un lachede diän Pasteror an, „wenn Iht seuwot kömmt, dann es Inke Roath Goldes wärth un if well Ink noch manchen amen Trabanten, diäm dat Hiemd in der Bücksje biewet<sup>1)</sup>, tauschicken.“

„Hiemd in der Bücksje biewet? Wat fall dat haiten?“ raip Fritz Klutmann und schlaug op diän Goarndiß, dat dai schwaken, wurmstiefigen Faite krafeden, „maked mi nit verrätlik<sup>2)</sup> met sösten flähigen<sup>3)</sup> Quiriggen. Hädde ik nit äin ganzet Joahr seoteseppen de halwe Teit op'm Streohsacke liägen, ik wöär gewiß nit äiner van diänen, dai iährem Künink nit holpen hett.“

„Noa, noa, seo es et gewiß nit gemaint!“ besänstigede Pasteror Möller diän jungen Mann, und Suolentkamp, dai sich met seiner ganzen Schwögge op äinen grainangestrikenen Goarnstauhl diähsatt hadde, lachede noch äinmal un sachde: „Iht wätt doch wuohl niz doatiegen hewwen, wenn en oallen Mann moal en Spaß mäket, met Fründen kann me ne nit währ maken, oawer if maine, en oallen Pserleoner Jungen möch doch seuwot nit soattens krumm niähmen.“ „Dann briufet Iht doch wenigstens nit te sticheln, dat es me bei Ink nit gewühnt“, gaff Klutmann tau Antwoart.

„Dat was kain Sticheln, seuwot hew' ik ürver-

<sup>1)</sup> bebt. — <sup>2)</sup> ärgerlich. — <sup>3)</sup> böswilligen.

heopt nit an mi," sach Suolenkamp, „ik dachde nit dran, dat Iht seo lange krank wäsen seid un driim meinen Iuz<sup>1)</sup> falsch opniämen können. Kommt, giewet mi de Hand, vei wellt weier gude Frönne sein, biu sief dat gehöört.“

Kliutmann ergriep eof soattens dai schwielige Fiust, dai iähm dai Schmied entiegen holl, denn hai wußte, dat Suolenkamp et nit aif<sup>2)</sup> mainde. Niu kam hai eof met äiner Froage heriut, dai iähm all dai ganze Weile op der Tunge lägen hadde. „Segged moal, Suolenkamp," sach hai, „biu kumet Iht äigentlic noa Else? It hädde Int heir warastig in meinem ganzen Biäwen nit socht.“

„Niu, bat dat angäht," sach dai Hausschmied, „seo gloiwe ik doch, dat maine Bäine noch gesund genaug sind, üm mi noa Else te brengen un ik maine eof, Iht wüßtet, dat ik heir viele Frönne hewwe. Met Intem Dallen sin ik all as Junge Sundags heirhen walzet, üm te kiegeln un Biuerndäirns te friggen.“

„Ha, ha, niu kumt et riut," lachede Äiner der baiden annern Männer, „hoariim Diu noch ümmer seo gärn diän Luie in de Finster keifest. Doa es wuohl manche greise Dalle met 'ner witten Kantenmüske op'm Kopp, dai Di an vergangene Teien erinnert?“

Alle lacheden ürwer düssen Infall, män de Pasteror drüggede met'm Finger.

Dai baiden annern Luie makeden sief niu eof met Friß Kliutmann bekannt, et wöären Biuern iut diär Umgegend. Sai miärkeden wuohl, dat dai junge Mann ährliche Awfsichten hadde, un seo laiten se iähm äin Schriftstück läsen, ürwer dat sai van Anfang an met Möller im Flisperteone kirt hadden. Et was dai Alffschäids-

<sup>1)</sup> Scherz. — <sup>2)</sup> übel.



braif, diän dai Markaner an Künink Friedrich Wilhelm schreiwē wollen und diän Pasteror Möller opsatt hadde. Me hadde ne drücken<sup>1)</sup> loaten un hai gonk seowuohl plattduisk as eof heochduisk doamals dūrch alle Hanne. Dai baiden Biuern oawer wöären met diär ärsten Optäiknung ihres Pasterors dūrch dai ganze Groafskop Mark pilgert und hadden sich dat Schriftstück unnertäichnen loaten. Eof in Iserleon wöären se wiäsen, oawer dai Polizeiprefect Giffenig hadde iut diär unerschülligen Sake äinen greoten Buhäi<sup>2)</sup> maked un äinigen franzöisken Beamten, dai met diär duitsken Sproake noch op Kreigsfant stönnen, angiewen, dat et sich üm äin falschet Spiel hannelde. Diäswiägen hadde me eof diän mäisten Luien dat Schriftstück in plattduisker Sproake vürlacht. Kuot, use baiden Frönne mochen sich in Iserleon boalle op de Socken maken, un seo kam et, dat Friß Klutmann niz doavan wußte. Hai besog sich niu dat Schriftstück, diäffen schoiner un ärnster Inhoalt ne gewoaltig ergriep. Unner diänen, dai in Iserleon dat Schriftstück unnertäichnet hadden, stond eof dai Name seines Frönnes Buihl un doaniäben hadde sein laiwet Märken ganz klain diän ihrigen henkriffelt. Diäm jungen Manne stönnen de Eogen vull Water, as hai niu selwer unnerschräiw. Et was eof gar te triurig. Sou gudet, oallet Westfoalenland, dat was ne schwoare Zeit vür Alle dai di laiw hadden!

---

Manges was de Sunne am Unnergoahn, dai Pasteror hadde ne Bulle Wein iut'm Keller halt, un me stodde op biättere Teien an. Niu kuirde me eof widder drürwer, bat me diäm jungen Manne Gudes roahen könn, un as Suolentkamp inspach, dat et sein fastet

---

1) drücken. — 2) Lärm.

Bürhaben was, in de Frümde te goahn, doa froamede hai iut, dat hai äinen Breoer in Köln am Rhein hädde, dai sich ümmer as guden Westfoalen bewiesen hädde un dai für de duitske Sake dūr't Juir gönk. Un diän woll hai sich wennen un dai soll dann Fritz Klutmann unner diäm Bürgiewen, hai wöär iut Holland für wennige Monate noa Duitsland kumen, in seine Denste niähmen. „Dat wätt nix helpen können,“ mainde Pasteror Möller, „dai Franzeosen stiäket ihre Nasen in Alles un et es iähne ganz gleit, oaw se äinen Holländer oader äinen Chinäisen vür sich hett. Dai sich nit dūrč richtige Papeire iutweisen fann, maut franzoisker Salboat wärn.“

Dawer Suolentamp lait sich nit verbistern<sup>1)</sup>. „Dai Franzeosen sind nit seo argwüntsich as Iht denket, doavan hewwe ik viele Beweise,“ sach hai, „un dann es mein Breoer klaut genau, üm nit jaiden Käl van der Stroate ranteraupten un te seggen: ‚Reiket moal, diise kräftige, westföälske Zunge es män heir, üm nit in diän franzoisken Kiel<sup>2)</sup> stopped te wärn.‘ Un bat dat Wichtigste für usen Fritz es: mein Breoer hiät äine greote Siälgaiterigge, boa manches maket wätt, bat me in Iserleon noch nit kennt. Doa kann hai de Cogen uopen maken un noch viel saihen, bat iähm noahier van Nutzen es. Ik gloiwe doch nit, dat diise franzoiske Quadrilljenschwenkerigge<sup>3)</sup> van langer Diuer es. Allenthalwen höärt me joa, dat use Künink boalle weir sein Volk raupen well, un wenn et dann lohgäiht, dann es Fritz an der richtigen Steie.“

„Ik möchde wünschen, Iht sächdet woahr,“ gaff Pasteror Möller bedrucht tau Antwoart, „oawer ik

<sup>1)</sup> aus der Fassung bringen. — <sup>2)</sup> Kittel (Uniform). — <sup>3)</sup> Volksausdruck für wenig gehaltvolles, manivirtes Benehmen.

gloive nit, dat us Guod seboalle van usen Laid erloifen well.“

Lange noch kuirden dai Männer hen un hier un Fritz Klutmann mainde ümmer widder vam Ziele te kumen. Suolenkamp oawer bestond bei seiner Meinung, vür iähn was et siler, dat me in Köln äinen Pruisen dürbrengen konn, oahne dat hai met diän Franzeosen Schieriggen träig. As hai met seiner Ansicht dann noch op Bedenken stodde, raip hai: „Noa, dann well ik selwer met noa Köln goahn, un wenn me doa nit ganz un gar meiner Meinung es, dann mant wuot. Anneres versocht wärn.“ „Topp,“ sachde Fritz Klutmann un ergriep seine Hand, „wenn Iht dat für mi dauhen wellt, dann sall et versocht wärn. Ik gloive eok, dat me sich in äiner grooten Stadt lichter in diär Menge verluifet, in Fierleon niemt jäider mi op'n Keifer<sup>1)</sup>.“

Pasteor Möller sach niz, hai was kain Mann, dai sich lichte entschleot, un sake diuerde et sähr lange, ähr hai tau äiner Sake „Soa un Damen“ sachde. Hadde hai sich oawer ainmoal entsluotten, dann satt hai eok Alles dran, seinen Plan dürtsetzen. Seo mochen iähm Suolenkamp und Klutmann niu verspriärken, dat sai vür ihrer Avraife noch ainmoal tau iähm kumen wollen. — — — — —

De Moahne stond all am Hiemel, as dai väir Männer iut diäm Pasteoroatshuuse te Esse göngen. Dai Frau Pasteor was noch ümmer am Naigen, as sai gude Nacht sachden. Sai hadde dat klaine messings Uogelämpfen vür sich stoahn und lait de Moadel dürch dat schnäiwitte Leinen goahn. Äine sleitige Frau. Möller gonk noch met iähne bis ürwer diän Huof,

<sup>1)</sup> auf's Korn.

winkede dem Ruien, dat hai nit seo hadde bellen soll un sach dann eof gude Nacht. Am twedden Seitwäge göngen dai baiden Biversluie aff, un Suolentamp wanderde met Fritz Klutmann äinsam diär Häimoat tau. Hai vertallte diäm jungen Manne van seinem Breoer, diän hai seit seiner Kindhait nit saihn hadde, van diäm hai oawer dann un wann noch Noarichten fräig. Daiper Guodesfreide umgaff dai baiden Männer, aff un tau lait sic noch en Bugel hören, un in äinem fännen Deike ludden Glockensüörste. Süß was Alles still. — — — —

## Drüddet Kapitel.

### Köln am Rhein.

**D**iu hiäst, laimer Väser, gewiß all fäke op äinem Bahnhuowe stoahn, wenn de Züge ankumet un futtgoatt. Dat es dann ümmer äin Gesiuse un Gebriuse, äin Hasten un Sagen, dat me mainen soll, all dai Luie hädde diän Kopp verluren. Dai verscheidenartigsten Mensken foirt in seo äinem Eisenbahnzuge, dai äinen sind reif, dai annern arm, dai äinen jung, dai annern oalt. Et giet viel te denken, wenn me op äinem Bahnhuowe stäiht un seo Alles metansaihen kann, es doch manchem Raisenden dai ganze Liawensgeschichte vam Gesichte affteliäsen. Manch äiner foirt doa in de weie Welt, üm sein Glück te versaihen, un me suiht et iähm an, dat hai sich op Ellern un Frönne in der Häimoat stütten kann, wenn hai doa biuten nit Alles münkemoate<sup>1)</sup> finnet. Op annern Gesichtern doatiegen stäiht dat ganze Verloatensein geschriewen un met sößken Raisenden hiät me ümmer dat mäiste Metgesaihl. Alltelichte künt äiner in der Frümde vam rächten Pad aff, un seogar dann, wenn hai dapper diän rächten Wiäg gäiht, kann hai manches andriäppen, bat iähm dat Härte schwoar maket, denn dat Geld regäirt de

<sup>1)</sup> mundgerecht.

Welt un safe stiefet et in diän Tasken van Luien, dai nit wärth find, dat de Luise <sup>1)</sup> se opfriättet. Dai drücket dann seo'n amet Kind, bat nümmes hiät dai iähm dai Hand ürwer'n Kopp hält, heraff un lached füntern <sup>2)</sup>, wenn et sich in seiner Kammer moal iuthuilt <sup>3)</sup>. Et es lichte te seggen, en junger Mann maut in de Frümde, un schoin es et, wenn truie Ellernhiärten iähm diän Wiäg doahen weiset un im Gäiste ümmer an seiner Seit blitt, oawer mach hai niu haiten biu hai well, mach hai arm oader reike sein: wenn hai für de lauwe Häimoat en Härte hiät, dann fällt iähm dai Affschäid schwoar, bitterchwoar, un hai schlöäpet dai ärsten Nächte nit gud im fründen Bedde. Van Dage, boa dai mäisten Mensken van klain op höärt, dat me doafür surgen maut, rächt viel Geld un Gut mettekreigen, loipet mancher lichten Härten in de weie Welt. Hai wät nit, biu viel Schoines un Gudes dai oalle, truie Häimoat hiät, hai denket an nix anners, as boalle en reifen Mann te wärn, un wenn hai dann in der Frümde wäsen es und Sundagnoamiddags met Lackstiebelkes an de Bäine un Glasäihansken an de Hanne im Woalle spazäiern gäiht, dann verstäiht hai et nit, bat dai Boime seggen wellt, wenn se seo schoin riuschet un iähm oalle, lauwe Grinnerungen weir in't Gedächtnis terüggerauchen möchten. Frögger was dat anners, ik well nit seggen, dat de Mensken schlechter woarn sind, biätter oawer sind se eof nit woarn. Bildung un Arbäitsdrang hiät Vieles schönner maket, oawer dat truie, faste Teheopehoallen, dai Leime tau der Häimoat, diäm Stücksten Arde, doarop ihre schönsten Liäwensjoahre in Glück un Freiden doahengoahn wöären, sat diän Luien frögger faster un inniger im Härten as

<sup>1)</sup> Läufe. — <sup>2)</sup> höhnißch. — <sup>3)</sup> ausweint.

van Dage. Bai niemet wuohl noch dat Märken as Frau, diäm hai äinstmoals holp, de Puppenstuowe terächte maken, met diäm hai sich theeope in ne klaine Kar spannde, üm Sand un witte Stänkes für dat äigene, klaine Göärken, dat me an der Muier vam greoten Goarn makede, te halen? Van Dage wachtet dai jungen Luie seo lange, bit se wuot het, boamet se noa biuten hen prunken un proalen könnst un dann saiket se sich ne schwoar vermügende Frau, doamet sai selwer äin rächt surgenfreiет Liäwen soirn könnst, dai oallen, schoinen Jugenddroime sind wärtlofe Papeirs woarn, dai me nit mähr ümsetten kann. Seo es et läider Guodes van Dage woarn, un all im Anfange van usem Soahrhunnert font me an, Grundsätze optstellen dai van Dage tau Kiegeln<sup>1)</sup> woarn sind.

Friß Klutmann oawer was äin Mann van der oallen, guden Art. Hai woll nit in de Frümde goahn, üm Geld te verdainen, denn hai wußte, dat dai Häimoatärde kainen braven Mensken verschmachten lätt un hai woll laiwer en Pöstken Surge op sich nähmen, oawer in Freiden dat wennige bat hai hadde, genaiten, as biuten in der Frümde diän greoten Härn spielen. Junige Leime tau Künink un Vaterland, doaniäwen dai gewiß berächtigte Wunsch, in der Frümde noch mähr te saihen un te lähren, laitän diän jungen Mann Suolentkamps Bürschlag, äine Teitlang noa Köln am Rhein te goahn, anniähmen. Arm gont hai van Hiuse un noch iärmer es hai weierkumen, oawer nui hiät hai doa biuten in der frümde Welt seine laiwe Häimoat vergiäten, un in seinem Härten stond dat Bildnis seines Märkens seo lechtwull, dat kain anneret Ploß doarin finnen konn. Bii et iähm in der Frümde

<sup>1)</sup> Regeln.

ergoahn es, well ik niu vertellen. Bärhier oawer we  
wei iähm noch äinen Affschäidsgruß seggen.

Dai Fuhr op diäm Teorne van der ürwersten  
Stadtskiärke hadde gerade acht schlagen. Min rächt  
häiter Dag was te Enne, dai Luie säten allenthalwen  
op diän Trappenstäinen un kiekten in't Bier. Kinner  
spielben noch an diäm blaumigen Affhange, dai frögger  
in de Kluse foirde un ürwer de ganze Natiur waigede  
dai Freiden äines schoinen Latsumeroabends. In diän  
Boimen, dai diän ürwersten Kiärthuof beschatteden,  
floodde äine Nachtigall un vam ünnersten Kiärthuof  
hier kam dai Gesang äiner wäiken Mannsstemme noa  
uowen. Doa unnen wuhnde Fritz Klutmann met  
seiner Meoer. Dai oalle Frau Klutmann hadde  
gerade diän Diß decket. Hai joag diisen Damend ganz  
vürniähm iut: äin greotet wittet Laken was drirwer  
decket, äine Kriuke met gudem Bär stond doarop un  
niu holl Meoer Klutmann äinen greoten Puffert<sup>1)</sup>  
iut'm Schappe. Ne richtige, gude, dästige, westfälske  
Potthucke<sup>2)</sup> hadde dai oalle Frau backen. Fritz stond  
am Finster un sung, oawer dat Singen kam iähm  
doch seo rächt nit vam Härten, un wenn hai op dat  
schoine, freidliche Bäwen doa biuten kät, dann kamen  
dai Woarde män noch ganz leise ürwer seine Lippen,  
un fäke moch hai in de Taske packen un sid de Cogen  
iutwisken. Meoer Klutmann satt sid alle Cogenblicke  
op'm Stauhl, denn et gonk ihr hadde an, dat iähr  
äinziger Suhn niu taum lesten Moal te Hüje äätten  
soll, wußte sai doch, biu schwor et es, sid doaran  
te gewühnen, dai Faite ünner Amermanns Diß te  
stüäcken. Dower äinen Treost hadde dai oalle Frau,

<sup>1)</sup> Ein Kuchen. — <sup>2)</sup> Ein anderer Ausdruck für dasselbe  
Bäckwerk.



un dat was ihr Mutterstolt. Um ihren Fritz bekümmern sich insgehaim dai besten Luie in der Stadt. Ummer was seine Messinggaiterei dai schönste in der ganzen Stadt wiäsen, hai hadde dat vam siälgen Vader ürvernuommene Handwiärk gud widderfoirt, un besunners dai oalle Här Dunker, dai selwer im Futlanne wiäsen was un niu Schnallen noa holländskem Muster makede, hadde Fritz all seit langem laiw gewonnen. Lehen was hai met noch annern Fabrikanten in dat klaine Huijeken kumen un hadde Fritz tauspruocken, seinen Plan, noa Köln te goahn, iuttefoirn. Hai verspraf diäm jungen Mann gröttstet Stillschwäigen un reichlichste Unerstützung, un me woll, wenn de Franzeose iut dem Lanne driewen wöär, un Fritz Klutmann ungehindert weirkumen konn, gemäinsam äine greote Siälgaiterigge anleggen. Um mäisten Fraide makede diär oallen Frau oawer dat innige Verhältnis, in diäm ihr Suhñ seit äiniger Zeit tau diär Familie Puihl stond. „Fritz,“ hadde dai Wäirt tau iähm sacht: „ich saihe, Diu hiäst meine Tochter laiw un if hewwe nix dertiegen, wenn Diu se in biätteren Zeiten tau Frau niemest, denn ich saihe nit noa Geld un Gut. Ich hewwe mi nit mein Liäwen lang doasür ploaget, dat ich niu mein Kind äinem Manne giewen soll, dai noch mähr hiät as ich, sundern dat fall dai Siägen van meiner Arbeit sein, dat mein Kind noa äigenem Gutdüinken sich äinen fleitigen, guden un truien Mann iutfaiket. Wenn Diu niu noa Köln goahn wust, dann dau et, lähr rächt viel in der Frümde un ich well huoppen, daß Diu kaine Schieriggen met diär niggen Landeshiersfop list. Dat Äine oawer maust Diu mei verspriärken: Wenn Di äiner in der frümden Stadt ankümet, un Diu miärkest, dat me üm Dein Doasein wäit, seo mucke nit op un stürte Di nit in

geföärliche Geschichten. Doatt Di laiwer diän franzoisken Saldoatenrock antrecken, as daß Diu Di wiährst un dann Guod wäit boahen bracht wäst. Ich well met Suolentkamp kuiern, dat hai seinem Breoer Alles genau intäin liet un ik in söskem Falle soattens Noahricht freige, denn Diu wäist, ik sin heir jähr angesaihen un kann dann mähr für Di dauhen, as wenn Diu Di in't Unglück stüörtest." Fritz hadde verspruoeken, diüsen guten Noath trui te befolgen un niu wöären sic dai baiden Männer ganz äinig. Puihl sach „Diu“ tau seinem Schützling, äin Täten, dat diüse sein ganzet Laustruggen gewonnen hadde, denn wenn eok frögger fast alle oallen Luie daijenigen duzeden, dai se opwassen saihen hadden, seo makede Puihl doarin äine Zutnahme un sein „Diu“ galt viel mähr as et süß dai Fall was.

Vür diüsen Dawend hadde sic Puihl met Frau un Tochter bei Kliutmans ansacht, denn sai wollen Alle gärn diän lekten Dawend im Hüuse seiner Meoer verläwen. Diäswiägen hadde eok de oalle Frau Kliutmans dai greote Potthucke backen un dat feine Bäir, bat op diäm Dikste stond, hadde Puihl selwer brugged un henschicked. Et was all tämlick duifter, as dai Familje Puihl de Kiärtrappe runnerkam un noa diäm klainen Hüuse, bat am Ingange van der oallen Stadt stond, hengont. As se vür dat Hüus kamen mainde Puihl: „Bei wett moal in't Finster seiken, biu et dann van Dawend bei Kliutmans iutsuht.“ Un hai käik tüschen de Gardeine hiär in de Stuwew. Hadde hai oawer glossft, dai baiden Mensken, dai sic seo laiw hadden un dai niu vanäin goahn sollen, in Triuer un Wäihmaut doasitten te saihen, seo verrak hai sic, denn et was all äin Gast doa, dai alle schwoaren Gedanken verschuichede, un dat was de oalle Schmied Suolentkamp. Dai brave Mann was feifunziewenzig

Joahr oalt, äin Daller, in diäm me nit mähr gärn greote Raifen maket. Un besunners in doamoaliger Teit, boa dai Verfährsverhältnisse noch ganz annere wöären as van Dage, moch et äinem seo oallen Manne schwoar ankumen, äine Raife noa Köln te maken un dann alläin terüggetesoirn. Dawer Suolentkamp lait sich durch nix terüggeschrecken, bat hai sich äinmoal vürnuomen hadde, dat foirde hai düür un wann hai selwer doabei leggen bläiw. As Puihls in de Stuowe träten, sprunk hai foattens vam Stauhle op un raip: „Bat maint Iht, Puihl, wenn niu meine Frau noch liäwede, dai möch met noa Köln un sich diän Rhein moal befeiken.“ „Joa, joa,“ mainde Puihl, „dat wöär seo'n übeln Plan nitt, ik gloiwe mannigäin in der Stadt möch gärn moal dat greote Water befeiken.“ Hai wandte sich niu tau Fritz un seiner Meoer, dai met seiner Frau un Lisbeth kuirden. Hiärtlick druchde hai diär oallen Frau de Hand un sachde: „Soatt et Iuk nit seo hadde angoahn, Kliutmännske, ich huope, Fritz kümt noa guden Luien, un wenn de Teien biätter wäit, bat nit alltelange diuern kann, dann es hai heir in der Stadt dubbelt<sup>1)</sup> seo viel wärth as van Dage.“ Statt aller Antwoart satt sich dai oalle Frau op de Uowenbank<sup>2)</sup> un huilde bitterlick. Fritz un Lisbeth stönnen am Finster, sai hadden sich de Hänne giewen un kiefen gen Hiemel, boa dai Sterne ihre äinsame Wacht höllen. Kainer in der Stuowe sach en Woard un me hoarde män dat Schluchzen diär oallen, amen Frau. „Meoer Kliutmann,“ sach endlick Suolentkamp un hai boch sich tau ihr diäl: „Iht drüwet nit seo triuerig sein, saihet, ik goah nit ähr van Köln bit ik wäit, dat Fritz gud ophuowen es. Ik schliute meine

<sup>1)</sup> doppelt. — <sup>2)</sup> Ofenbank.

Schmitte tau, mach dai Bärde beschloahn bai Lust hiät, oawer ähr gähnt kain Bloasebalg weir bei mei op un aff, bis ik wäit, boa vei usen Zungen te saiken hett. Ik sin oald un steiw in de Knuocken, oawer bat ik dauhe, dat dauhe ik met Urwerlach<sup>1)</sup>, un wenn äin Speirfen<sup>2)</sup> nit seo es biu et seien maut, dann bringe ik Frix foattens weir met.“ Suolenkamp was ganz ärnst woarn, hai hadde alle seine Späße vergiätten un as niu de Klutmänske op dat schnäiwitte Hoar un in dai truien, bloaen Gogen käik, doa raffede se sich op un satt sich ächter diän Diß. Gof dai Annern sinnen seo vür un noa en Pläzken. Dawer dai Potthucke woll nit schmaken, seo gud se eof was, un dat Bär verschalbe, ähr m'et drunken hadde. Suolenkamp gaff sich alle Maihe, dai seif Luie optehaitern, hai vertallte manch lustiget Stückken iut vergangenen Dagen, un manges dachde me nit mähr seo sähr doaran, bat dai kumende Dag brengen soll.

„Wietet Iht eof, bat user Stadtwache vürn paar Dawenden passäirt es?“ froagede hai. „Niu, ik well et Ink vertellen. Stoatt doa twäi Männer en bietken late vür'm Koathhuse un kuirt teheope, doa kümt äin Wachtkäl un raipet astant<sup>3)</sup>: „Bat het Iht heir te stoahn, maket, dat Iht noa Huse kumet“. Dat gähnt Dei nix an, siet dai Aine un as dai Wachtkäl nöäger kümet, giet hai iähm ne düchdige Fläbbe. Doa peipet dai op'm Finger, un, bat gieste, bat hiäste kumet drai annere Wachtkäls van diär Unnoaerpoate heir opp'n Maket. Doa loipet dai Aine van diän Waiden de Klärkstroate runner in'n Jüngraben<sup>4)</sup> rin, un dai Annere maket sich noa 'ner annern Richtung

<sup>1)</sup> Ueberlegung. — <sup>2)</sup> Kleinigkeit. — <sup>3)</sup> grob — <sup>4)</sup> Sünden-  
graben (eine Straße in Jerlöhn).

dür'n Droacht<sup>1)</sup>. Am Jüngraben oawer stäiht en oallen Mann met 'ner reoen Unnerjace am Bütt<sup>2)</sup> un well Water halen. Hai hiät diän Emmer vür sic henfatt un feiket en bietten in de Stärne. Doa kümet use Frönd rausfatt, un dai oalle Mann kitt de Angeft un loipet diän Jüngraben runner. Dai Verfolgede oawer kruitet ächter äinen Paß Becksebeohnstangen<sup>3)</sup> un päffet doa op, bat et giet. Mit lange drop kümet dai Wache un hiät diän oallen Mann, diän se unnen an der Mühlenpoate opschnappet hiät, tüschen sic. Gerade vür diäm Verstiäk maket dai Wachfäls Hoalt un Ainer siet: „Mäi segget moal, vei het ne ganz verfahrten opgriepen, dai Annere draug doch 'nen schwatten Rock un düser hiät ne reoe Unnerjace an.“ „Ach batt', raupet dai Annern, 'vei hett ne niu äinmoal, niu maut hai eok rin in't Luock!‘ Un se niämet diän amen, oallen Mann, diäm alle Knoocken am Leuwe biewet, waraftig met. Seo maket use Wache Gefangene.“

Alles lachede un me woll gärn wieten, bai dat wiäsen wöär, dai sic ächtern diän Becksebeohnstangen verkruppen hadde. Doa lachede dai oalle Suolenkamp füntern<sup>4)</sup> un dann sach hai ganz lantsam: „Dat was ik selwer.“ — — — — —

Lisbeth un Fritz wöären unnerdiäffen iut der Stuowe goahn un hädden sic op'm ünnten Riärkhuowe äinen greoten Stäin iutsocht, boe se sic diälätän. Dai Wind riuschede in diän oallen Boimen, un dai Hiemel was seo stärnentfloar, dat et ne Lust was henoptekeifen. „Kist gudet Wiär muorgen“, unnerbraf Lisbeth endlick dat Schweigen. „Joa, joa“, sach Fritz un anners ni. Un weier schwiegen sai sic iut, bin et bedruchte Hiärten

<sup>1)</sup> Volksausdruck für flüchten. — <sup>2)</sup> Brunnen. — <sup>3)</sup> Bohnenstangen. — <sup>4)</sup> höhnisch.

dauet. Alle Bügel hadden sich im Gebüsch tau Ruhe satt un et was ganz still um de Baiden. Op ainmoal sprunk Lisbeth op, laip diän düsteren Wiäg entlang un satt sich op 'nen amern Stäin. Fritz folgede ihr un hai fund dat ame Märken biu et dai Schürze<sup>1)</sup> vür de Cogen hadde un bitterlich huilde. „Lisbeth,“ sach hai, „gähst et Di dann seo noahe, dat ik in de Frümde well?“ Sai sach nix, män ihr Schluchzen tonn hai höären. Dai junge Mann bochte sich ürwer dat Märken un versochte, se te troisten, seo schwoar et iähn eok woar. „Fritz,“ sach sai schließlich, „wust Du dann eok ümmer an mi denken un mei trui sein, boahen Du eok gähst?“ „Joa, Lisbeth, seo woahr Guod op us heraffsuiht“, kam et faste van seinen Lippen. Dai oallen Boime riuscheden ihren Siägen doatau. —

Tiegen Middenacht göngen Puihls un Suolenkamp noa Hiuse, Klutmanns oawer sind in düser Nacht nit in't Bedde kumen. Dai oalle Frau biäde für ihren Suh'n, un düser holl ihre Hand faste un fätt ümmer weir in dai truien Cogen, dai iähn seo lange bewaked hädde. Niu soll hai op sich selwer anwiesen sein un hai soag in, biu schwoar et es, dat Hius te verloaten, in diäm me dat beste terügge lätt bat me op der Welt herwen kann.

\* \* \*

Vür diäm Iserleoner Stapelhuowe stönnen twäi greote Wagens. Vür jäidem wöären väir starke Pärde spannt, un me ladde allerhand Waaren doarop, Droaht, Noadeln in Kisten, Panzerarbäit, Messingsaken un bat dai Iserleoner Industrei süs noch van Dallers hier

<sup>1)</sup> Schürze.

makede. Achten bei der Schriuwe was jäidem Wagen noch äin gretet Ratt, bat tau diän annern väirn poß, anbunnen, doamet me, wenn op diär langen Raife äint kapott gonk, düit foattens ersetten konn. Me kuirt im Volksmunne noch van Dage gärn vam feisten Ratt am Wagen, wenn äiner seggen well, dat bai nit viel gilt, oawer diän Feorluien in der doamoaligen Zeit was düit feiste Ratt doch nix wenniger as gleichgültig, denn sate genaug kam et vür, dat me op diän, frögger rächt schlechten Landstroaten äin Ratt ersetten mochte.

Et was noch froih am Murgen, oawer dai Hiemel stroalde all ne ganz nette Hitze iut, un dai Urbäirs riewen sick beim Oplaen<sup>1)</sup> sate genaug met diär bloaleinenen Schürte düit Gesicht. „Et wätt van Dage weir verdamnt wahme“, sach dai Äine, un „Hersleoner Brocken sind ümmer schwoar wiäsen“, maände dai Annere. Dann laipen se weir in diän Lagerstuppen un hollen sick en Driäg. Tiegen säß Fuhr sächden dai Feorluie „Füh“ un dann gonk et ürwer'n Maket dürch de Unnoaerpoate iut der Stadt riut. As sai en bietken op der Landstroate foirt hädden, makeden dai beiden Feorluie Hoalt, stiegen op dai Wagens un ladden van äinem seo viel Waaren op diän annern, dat twäi Luie gud sitten konnen. Dai Frachten wöären düitmoal nit seo besunners schwoar, un dai väir starken Piärde am ächsten Wagen konnen gud noch en bietken mähr trecken. Dai vürderen Piärde oawer fraieden sick un wieherden helloworld as sai märfeden, dat ihre Last lichter wuor. Baide Feorluie oawer lacheden, kloppeden dai guden Deirs an de Köppe un foirden dann widder. Et wöären twäi brawe, oalle Luie, düse Männer, greise Hoar

<sup>1)</sup> Aufladen.

hadden se alle Baide un sai makeden dai Kaise noa Köln all, wäit Guod taum hinvielden Moale. Söske Luie konnen in der doamoaligen Zeit van der Welt vertellen, denn sai kämen weit herüm un swägen manches, bat süs äiner im ganzen Liäwen nit te saihen kräig. Män wennige Keopluie in diär oallen Stadt Iserleon häddeu seo weie Kaiseu maket as diise Feorluie. Diäswiägen achbede un ährde me sai eok in diär ganzen Stadt un wenn se doahäm wöären, soag me dai baiden Dallen fäke bis daipe in de Nacht op'm Trappenstain sitten, boa Jung un Dalt ihren Berichten van diäm greoten Rheinstreome, diär mächtigen Kiärke, dai me in Köln buchede, un van seo vielem Annern lusterde. Dann schmoifeden se iut langen holländsken Peipen, dai se sich van der Kaise metbrächden, un mancher Junge droimede bis an diän lechten Muorgen van allediam, bat dai Feorluie vertaltt hadden. — —

As dai baiden Wagens in der Gruine vür dat Suolenkampske Hüsz kämen, draigede dai valle Hau= schmied diän Schlütel tau seiner Schmitte üm, brunmede wuot „van Piärde beschloahn bai well“ in'n Boart un raip diän baiden Feorluien „Gün Murgen“ tau. In düsem Eogenblick kam eok Fritz Klutmann iut diäm en bietken terüggelegenden Hüse, boa Suolenkamps Tochter en guden Koffai brugged hadde. Me fuirde en Weilken teheope, un dann makeden dai baiden Dallen diän Piärden dat Geschir loß un göngen met in de greote Stuwowe. „Iht hett sieker noch nix Wames im Leuwe, Johannes“, mainde Suolenkamp. „Dat heff vei schwoarens doch,“ gaff dai Feormann tau Antwoart, „oawer dubbelt schatt nix.“ Un niu sätten sich dai Baiden an diän Diß un laiten sich Koffai un Stiuten gud schmaken. „Hett Iht eok all saihen,“



sachde dai äine Feormann, „bat vei Inf en schoinet Plätzken op'm Wagen feddig maket hett?“ „Joa, joa,“ gaff Suolentkamp tau Antwoart, „if well män meiner Dochder seggen, dat se en bietken wäik Wäirk drop liet, denn Inke Kisten un Fätter sind doch für seo'ne weie Raife te hatt.“ Un hai raip dat Märken ran un sachde ihr, batt hai Alles op'm Wagen hewwen woll, denn met diän wäiken Kissen was et nit gedoahn, dai oalle Hauffschmied noch eof düchdig Proviant metniähmen. Frits Klutmann holp ihr, Alles riindriägen un opladen, denn dai baiden Feorluie hädde genau met ihrem Stiuten te dauhn, an diäm sai mächtig rümsäbelden. „Niu wesse oawer opbriäken“, sach Johannes endlic un hai gonk noa diär Stroate, üm dai Piärde weir faste te maken. Dai Annere folgede iähm, däb dat Gleicke, nahm de Schnacke in de Hand un satt sic op'm Bock. Suolentkamp gaff seiner Dochder, dai huilend in der Hüsdühr stond, noch äinige Anweisungen, küßede dat junge Märken un konn dann selwer gar nitt van der Hüsdühr futtkumen. Dai Affschäid gonk diäm oallen Mann doch mähr an't Härte, as hai selwer dachde. Frits Klutmann stond doabei un wußte niz te seggen, un et diurde ürwer ne Väirlstunne, bis Suolentkamp op diän Wagen kläterde. Doa gaff eof dai junge Mann diäm Märken de Hand, sprunk op äin Ratt un van doa op diän Wagen. Niu gonk et vüran un et was eof Teit, denn me hadde sic lange in Suolentkamps gastfröndlichem Hüse ophoallen. Dat junge Märken stond lange noch vür der Dühr un käif diän baiden Wagens noah, bis sai ächter äiner Draichde<sup>1)</sup> verchwunnen wöären. — — — — —

<sup>1)</sup> Biegung des Weges.

Dai Raife gonf glatt van Statten, oawer me gebruchde doch säß vulle Dage, denn dai Stroaten wöären doamoals noch wahne holperig, un met Frachtwagens künnt me oahnehen nit schnell van der Steie. Schwoarens hädde dai baiden Raifenden dai Posten benutzen konnt, oawer met düssen was et eok nit sunnerlich gud bestallt, un dann mainde Suolentkamp, dat et für Fritß geföärlit wöär, met allerlai annern Raifenden, dai et siek nit nähmen laiten, ihr Diegenürwer met Froagen te behelligen, teheopetesitten. Argwünsch wöären dai Luie doamoals all, un gaff me ürwer „Boahier un Boahen“ kaine gerade Zutfunft, seo glossten se foattens wuot Schlimmes. Un dann woll hai eok met Fritß kuiern können, oahne dat hai flisperm mochte un diäswiägen sachte hai diän baiden Feorluien Beschäid, dat se iähn un seinen Frönd met op diän Frachtkaren nähmen. Bür düssen baiden Dallen wöären se ganz sieker. — — — — —

Fritß Kliutmann was dai Affschäid van der Häimoat rächt schwoar woarn, oawer et troistete iähn wennigstens en bietken, dat Suolentkamps Tochter tau seiner Meoer trock, seolange dai Vader nit te Hüuse was. Un dann hadde sai joa eok in Puißls äine gude Stütte. Wat iähn oawer noch mähr troistede, dat was de Matiur, dai iähm ürwerall graine Felder un bloaen Hiemel wäiß. Hai wußte, dat hai im Vaterlanne bläiw un was seo innuomen van seiner Idäi, dat et iähn was, as gönge de laiwe Guod niäben iähm un pöck<sup>1)</sup> ne an der Hand, biu et frögger sein Vader doahn hadde, wenn hai met iähm Sundags dür Feld un Woald gonf. Gärne dachte Fritß Kliutmann an dai Zoahre seiner Kindhait terügge, denn sai wöären

<sup>1)</sup> faßte.

seo vull van woahrer Schoinhait wiäsen, dat sai seinem ganzen Liäwen diän Stämpel des Guden opdrucht hadden. Klutmanns Vader was nit alläin äin braver, sundern eok äin gäistig heochstoahender Mann wiäsen, un et was kium äin Mann in Iserleon, dai sich in Bildung un Wieten met diäm äinfachen Gialgaiter miätten konn. Alltefroih mochten se diän guden Mann, dai ärst in diän besten Liäwensjoahren stond, ächter diär ürversten Stadtskiärke in't Graff leggen. Doamoals was Fritz väirtiehn Joahr oalt wiäsen un hai dachde noch ümmer an diän koallen Winternoamiddag, boa se tüskten Schnäi un Eiszschollen dat Beste, bat hai hadde, insenteden. Hai verdankede joa Alles seinem Vader un wenn hai für gud unnerrichtet und wietend galt, seo kam dat doahier, weil düser iähm ümmer met guden Lähren tau Seit stoahn hadde. Wiuten wäiß hai iähm dai Blaumen un Pflanzen, sachde iähm bin se hedden un wössen, un te Hiuse schnäid hai iähm oawends iut dünnen Briärn allerlai Deirs, an diänen dai Junge viel Vergnaigen hadde. Froih lährde Fritz eok, dat, bat hai unnernahm, selwer dürtesoirn, denn hai droffte te Hiuse seo viel Kaneinkes un Diuwen hoallen, as hai Lust hadde, oawer hai moch dat Feuer selwer ranschaffen, un diän Stall in Drnung hoallen. Dai oalle Klutmann hadde seinem Kinne äine gude Portieon practischen Liäwenssinn met op'n Wiäg giewen un doaniäwen äine daipe, ächte Leuwe tau Künink un Waterland in sein Härte plantet.

Urwer düse un noch manche annere Dinge unnerhöllen sich dai väir Luie, wenn se oawends in der Härbiärge säten, un dai starken Biärde am vullen Hawertruoge wellmaitig trampelden. Suolenkamp vertallte dann noch mancherlai van Frixens Vader un van diär Zeit, boa dai Baiden noch Jungens wiäsen wäären.

Et lach in Suolenkamps guder, menschenfröndlicher Natiur, Alles van diär wihigen Seit antepacken, un sate lacheden dai Draï ürwer seine Infälle dat se sich schütelden. Ainmoal vertallte hai ain lustiget Stücksken, biu hai diäm Pasteor te Sümmern<sup>1)</sup> de Kiezen<sup>2)</sup> affschlagen hadde un doafür draï Stunnen in diän Hittenstall inspärt woarn was. Dai fründen Reisenden, dai dann noch in der Wäirtsstuowe säten, lusterden gärn diisen wihigen Vertellkes un vergäten ganz dat Froagen, met bat für Luien sai te dauhn hädde.

An ainem schoinen, sunnigen Noamiddage foirden dai baiden greoten Frachtkaren ürwer dai Kölner Rheinbrügge, un dai Stadt, in diär Fritz Kliutmann van niu an ain Häim sinnen soll, lach im hellsten Sonnen- glanze vür diän Blicken der väir Fserleoner. Dai Feorluie wiesen diän baiden Fründen dat gewoaltige Buggewärk, van diäm me ürwerall in der Welt kuirde un dat nui feddig wärn woll: diän Kölner Deom. Dann böchden se in äine enge, duistere Gasse in, höllen vür ainem oallen, rächt trist<sup>3)</sup> iutfaihenden Hinse, diäm Kölner Stapelhuowe. Heir makeden sich alle väir doaran, dai baiden Wagens affteladen un dai Waarenmesters raipen diän bekannten Feorluien lustig tau: „Noa, Iht hett joa düchtige Hülpe kriegen, seit Iht lessen<sup>4)</sup> heir wöärt.“ „Joa, joa,“ sächen dai, „vei sind diän Keopluien in Fserleon te lange bliewen, oawer diäswiägen briufet Iht diän Wein nit in de Gese stoahn te loaten.“ Dai Waarenmesters verstönnen diän Wink, un as alles an Ort un Steie bracht was, halben se ne greote Krinke met gudem, oallen Rheinwein ran. Diän laiten sich use Väir noa Hiärtenslust

<sup>1)</sup> Sümmern, Dorf bei Fserlohn. — <sup>2)</sup> Kirchen. —

<sup>3)</sup> dunkel, unfreundlich. — <sup>4)</sup> lesthin.

munden un Fritz Klutmann dachde bei sick: „Boa jeo'n Gedrünt te Hiuse es, kann et nit schlecht sein.“ Dai baiden Feorluie laiten iähn un Suolentkamp düchtig helpen, doamet me im Stapelhuowe nix van diäm woahren Grund diär Raiße miärkede. As me feddig was, raip dai valle Haußschmied äinen van diän Waarenmesters beiseit, sachde iähm, hai hadde in Köln äinen Verwandten, diän hai bei düßer Geliägenhait gärn besaiken möchde un lait sick dann tau diäm Hiuse seines Breors henfoirn. Fritz gonk met, üm sick, biu hai sachde, dai Stadt te bekeiken.

Et was äin spassiget Weirsaihen, dat sick niu in diäm Hiuse am Kölner Market, boa Suolentkamps Breor wuhnde, affspielde. Baide Männer wöären greis un hädde sick seit ihrer Kindhait, bo äin arget Schicksal sai iutäin brachde, nit saihen. Dower wunnige Woarde genügeden, üm dai Härten weier in oaller Leuwe anänteschliuten un dai Gialgaiter versochte seogar weier Fserleoner Platt te kuiern. Seine Frau liäwede noch, schwoarens hadde ihr dai Gicht viel am Tuige slieket, oawer sai humpelde lustig in diär Stuowe rüm un gaff äin ürwer dat annere Moal ihre Fraide ürwer dat unwürhiergefaiene Gräicknis diän baiden Fründten iut dem Westfoalenlanne te erkennen.

As dai Waarenmester sick entfernt hadde, satt Suolentkamp seinem Breor iutain, boarüm hai Fritz Klutmann metbracht hadde. Dai Gialgaiter nahm diän jungen Mann met in de Wiärkstatt un pruißede iähn scharp, oaw hai im Handwiärk eok gud Beschäid wüßte. Boalle oawer spag hai in, dat hai äinen iutgebilleden Mester vür sick hadde un jeo gonk hai met iähm in de Stuowe terügge, boa sick intüsken eok dai baiden Feorluie insunnen hädde un me feirde dat Gräicknis in guder, duitsker Weise. — — — — —

Drai Dage later foirden dai baiden Frachtwagen  
weier op diär bräien Landstroate un hädde dai vasse  
Stadt Köln im Rüggen. Suolenkamp, dai met seinem  
Breuer Alles gud ürverlacht hadde, sat im twedden  
Wagen un stütete diän Kopp in de Hand. Friß  
Kliutmann oawer stond in der greoten Messinggaiterei  
vür'm Uowen un was am Metall schmelten. Seine  
Gogen wäären reoth un hai glosste in diän Flammen,  
dai lustig in de Locht schlaugen, allerlai Biller  
te erblicken, Biller iut seiner schoinen Häimoat West-  
foalen.

In diän Biärgen der Säimoat.

**E**wäi Frauen un rächt viel Kinner wäären in äinem van diän Wöälbern, dai nordwestlick van der Stadt legget, am Albertensaiten<sup>1)</sup>. Tüsken heochen Baiten was äine Lichtung im Woalbe un düse was ganz bewassen met Alberten un Himmerten<sup>2)</sup>. Me hadde vür äin paar Joahren heir dai Boime futthocht, un niu hadden sich dai klainen Struiker un besunners dai reoe Fingerhaut, dai immer doa antedriäppen es, boa Himmerten wasset, insunnen. Dat Saiten gonk diän Frauen un Kinnern gud van der Hand un in furter Zeit fülleden sich dai Kietels<sup>3)</sup> un Pötte met dicken, reoen Alberten. Dp dai Himmerten achtede me nit besunners, denn et wäären genaug van diän schoinen annern Biärn doa. Lustig gonk et hier bei diäm Saiten, dai Kinner süngen noa Härtenslust un dai Frauens vertällten sich allerlai Stückskes iut der Stadt. Doa hüschede met äinem Moale en Ruie dür dat Gestruik un gleich drächterin kam äin greotgewassener oaller Mann iut diäm Woalbe

1) Erdbeerensuchen. — 2) Himbeeren. — 3) Kessel.

op diän freien Platz. Et was dai doamoalige Stadtfürster, dai seinen Rundgang makede. Hai hadde äin rächt weiet Beräik, denn dai gude Stadt Herleon besat ründherüm viele Wöälder. Schwoarens fräig hai vür seine greote Maihe un Last män jöärlück äin paar Dahlers, oawer trogdiam trock hai met frohem Hiärten düürch Biärg un Dahl, denn hai hadde Fraide an diär schoinen Guodesnatiur un dat bietken Zäten un Drinken funt sich joa lichte. Dai baiden Frauens kannten diän Stadtfürster un seo raipen se iähm tau, oaff hai sich nit en paar Alberten metniähmen woll. Fröndlic kam dai oalle Mann nöäger, poek in äinen van diän Kietels un lait äine Handvull Alberten ächter diäm greoten, greisen Boart verschwinnen.

„Joa, joa,“ sachde hai dann, „et es ne schoine Zeit, wenn seo Alles in der Reipe stäiht, oawer et fall doch wuol boalle met Inkem Saiken te Enne sein.“

„Maint Zht, dat et en froihen Winter giet?“ froagede dai äine Frau.

„Dat nit,“ gaff de Fürster tau Antwoart, „de Fösse loatt sich noch nit hörden, oawer vei wätt int usen Biärgen verdriewen. Düse ganze Giegend fall an äin paar reicke Luie in der Stadt verkofft wärn, doamet me dai Kreigselder an de Franzeosen betahlen kann.“

„Niu schloa dann doch dat hailige Dumerwiär diän verdammten Franzeosen in't Kruiß“, raip dai äine Frau un stodde in der Urvereilung diän ganzen Kietel üm, dat dai Alberten op der Urde rümkollerden. Schwoarens gäffen sich dai Kinner foattens dran, dai Biärn optesaiken, oawer manche was doch all im Grase verschwinnen.

„Et es seo, biu if et Inf segge,“ satt dai Fürster dat Gesprätk futt, „biu könn eok dai Stadt seo greote



Kriegskosten opbrengen, wenn se nitt ihr fastet Vermügen anpacken woll."

"Un bai fall dann düse Biärge hewwen?" froagede dai annere Frau.

"Me wäit noch nit, biu Alles kümed," mainde dai Dalle, "oawer ik gloiwe, dat düsen Däil dai Wäirt Puihl bekümet. Hai well mähreere Dufend Dahler vür de Stadt hengiewen."

"Na," raip dai Frau, dai diän Franzeosen dat Dunnerwiär in'n Rüggen wünschede, "diäm kann me seo'n schoinen Woald all ginnen, Puihl es de übelste nit."

"Joa, joa," lachede dai Fürster, "oawer Inke Saiferigge wäit dann doch wuohl am Enne sein."

"Boarium dann?" raipen baide Frauens, as wenn et iut äinem Munne kumen wöär.

"Dann sött wuohl iärmere Luie dat Rächt freigen, heir Alberten un Himmerten te saiken."

"Ame Luie?" froageden dai Frauens, "wei sind doch warastig kaine Wuohlliäwers?"

"Dat sind Iht nit," sachde dai Fürster lustig, "oawer dai amen Luie keopet sick Breot für dat Geld, bat iähne dat Albertensäiken inbrenget un Iht maket Ink op Schüttenpiel en lustigen Dag doafür."

"Miu keit sick moal Äiner seo'n sticheligen Käl an", schamnte dai äine Frau un dai annere poek en paar Stücke Holt un schmät noa diäm Fürster, dat düsem boalle de Kappe vam Koppe fleog. Dai flodde seinem Ruien un makede sick schnell op'n Pad, denn hai wußte, dat met Fserleoner Weiwern schlecht Kreig foiern es. Als hai weir im Woalde was, bläiw hai stoahn un lachede vür sick hen, denn hai hoarde dai baiden Frauens noch ümmer schennen. Dai oalle Fürster verstond et, Luie te tiärgen un fäke hadde hai

bei'm Buühl in der Wäirtsstuowe alle Gäste tiegen sick, wenn hai se stundenlang an der Nase rümsfort hadde. Besunners op dat Schüttenspiel hadde hai ne aisken Pief un doarin stond hai met der ganzen Bürgerkop op Kreigsfaut, seo gud me eock süß diän drolligen Dallen te leien hadde. Hai hadde nämlic moal in jungen Joahren op ainem Schüttenspiel Streit kriegen un doa hadde me ne väir Stunden lang in ainem Sugefall doahn. Dat hadde hai diär Schüttenkumpanei sein ganzet Liäwen lang nit vergiäten un boa hai ihr wuot am Tuige flicken konn, doa lait hai et nit.

Dai Fürster schlaug diän Wiäg noa der Stadt in, an diän Gärlingser Biuernhüöwen vürbei un durch dai grainen Felder, dai sick noch van Dage an diiser Steie utbräiet. Bii hai et vüriuntsacht hadde, seo was et intüsken all geschaihen, dai Stadt hadde seo daipe as müglich in diän Buil packet, üm dai greoten Lasten optebrenge, oawer et was nit geroahn un seo hadde se sick dann entschlotten, dai greoten Wöälber, dai gen Norden lächden, op viele Joahre te verpännen. Doarin lachde dai greote Schaden, diän dai Fründhiärskop ürwer use Häimoat brachde, dat dai äinzelnen Gemainden durch Stuiern un Affgawen aller Art bit op't Blaut iutsuogen wuorn, un manche Bürdäile, dai durch dat franzoiske Gesetz un dat Bestriäwen, nigge, gude Verkährswiäge te schaffen, diäm Lanne tau Gude kämen, konnen doch düit nit wett maken.

In Kassel jat dai Breuer Napoleons op diäm Treone un naimede sick Künint van Westfoalen. Hai hadde äigentlic kain anner Verdenst as dat hai teheope met diäm Franzojenkaiser ainen Bader un äine Meoer hadde, oawer bii dat seo sake in der Welt vüirkümet,

dat Luie, dai dūr Hülpe Annerer in de Locht kumen sind, de Nase heoch driäget un wichtig dauet, seo was eok Frönd Jerome en ingeballten<sup>1)</sup> Bengel. Doch dat wöär joa noch nit seo schlimm wiäsen, wenn hai nit op Kossen diär amen Städte äinen Huof foiert hädde, dai met seiner Hiärkunst un seinem Verdenste in kainen Anklang te brengen was, oawer ganz gud tau diär schändlicken Dürdreiwerei<sup>2)</sup>, dai frögger unner diän heffischen Fürsten op diäm Schluote te Cassel Meode wiäsen was, poß. Me vertellt sich noch van Dage allerlai Stückstes van düsem Regenten, diän me boalle „Künink ünmer lustig“ doipede<sup>3)</sup>, oawer doamoals soag me doch met greoter Kümmerniß düsem gewietenloosen Dreiwen, dat diän Bürgers dai leßten Grosken iut'm Buil jagede, tau. Et wöären rächt schwoare Teien ürwer dat gude Land Westfoalen herinbrufen un besunners dai Art un Weise, biu me alle jungen Luie tau franzoiske Saldoaten makede, lait manchen Mann, dai nui im Liäwen Surge kannt hädde, unruhig in de Taufkunst blicken. Me wußte joa, dat dai ährgeizige Franzeosenkaiser met seinen Erfolgen noch nit tefriärn was un dat hai met greoten Plänen sich noch ünmer draug, tau diären Zutfoirung hai noch viele Saldoaten bruchde. Un besunners dai fasten, beomstaken Westfoalenjunges sollen iähm helpen, seine Hiärstöp ürwer ganz Europa iuttedehnen. Dawer, bat was te maken? Dai Pruißenkünink was freoh, dat hai selwer Riuche hädde, un seine Lannesküner mochen sich op diän laiwen Hiärquod verloaten, denn dai Treost iut Eisen un Stoahl konn iähne in düser Zeit, boa Alles vür diäm franzoisken Eroberer de Waffen henlacht hädde, nimmes baien. Seo was dann

1) von sich eingenommen. — 2) Verschwendung. — 3) taufte.

äine greote Mantleofigkait ürwer alle Hiärten kumen un wenn eok heir un doa noch en freiet Woart foll, seo mafeden doch dai Mäiften ne Fiuft in der Taske, denn met diäm niggen franzoifken Regimente, dat alle oaldhiergebrachten Rächte un Bürrächte affschaffet hadde, was schlecht Kieffen iätten. Dann un wann dringen moal Noahrichten van diäm Kreige, diän Öfterreich noch ümmer futtfoidde, in dai grainen Biärge Westfoalens, oawer mäiftens wöären fai nit ermautigender Natiur, un wenn eok daipe in der Säile des Volktes dai Haß tiegen alles Frümde un dai Huoppnung op biättere Dage liäwede, seo foag me doch met jäidem Dage mähr in, dat me tau Stunne noch te schwaf was, üm äinem seo gewoaltigen Kreigsheere, as et Napoleon besaat, de Spiße baien te können. Dai gude Pastor Möller was äiner van diän Wennigen, dai sic nit inschüchtern lait, un wenn hai eok fafe genau in rächt aiske<sup>1)</sup> Verliäghaiten gerait, seo lait hai et sic doch nit niähmen, im Konfirmandenunterricht van diäm braven Künink un diär hiärtensguden Künigin, dai iähres schönstes Besitthumes bereowet wöären, te vertellen. Me poß iähm allerdings fähr op de Kreide<sup>2)</sup> un hai moch sic wahne in Acht niähmen, oawer seine Frönne wöären doch stark genau, üm diän Mann wenigstens vür uoppener Verfolgung te bewahren. In Sferleon spilde doamoals dai frögger Stadtschreiner Giffenig, dai niu Polizaicommissär woarn was, äine greote Rolle. Schwoarens hadde hai sic doamoals, as hai dat Wappen vür diär reformäirden Kiärke affhaugen lait, äinen gehörigen Küffel fangen, oawer met der Zeit verstoatt et doch söske Natiuren,

<sup>1)</sup> böse. — <sup>2)</sup> Volksausdruck für scharfes Augenmerk auf Jemanden geben.

sick bei iähren Bürgerfatten, diän se immer noa'm Miule kuiert, diän richtigen Stain in't Briät te schaffen. Wenn et oawer jai in diär süß seo freidenkenden un mautigen Bürgerfkop diär guden Stadt Iferleon äinen densteinrigen Schleifer giewen hiät, seo was et düse Käl, dai soattens, noadiäm Prüifen sein Spiel verluoren hadde, anfonk, dai paar Brocken franzoist, dai hai sick moal annersboa in diän Kopp trächtert<sup>1)</sup> hadde, op der Stroate te bölfen. Kain Menske moch düjen Patreon leien, oawer dai mäisten wöären doch bange doafür, un me was freoh, wenn hai nig te broamen<sup>2)</sup> hadde. Lau Puihl in de Wäirtsstuowe droffte hai oawer nit mähr kumen, un dai Wäirt hadde iähm unner väir Cogen sacht, dat hai män jeo nit anfangen soll, iähm wuot in den Wiäg te leggen. Dann könn hai sick män in Achte niähmen, iähm tüsken twiälf un äin te begiähnen. Niu hadde Puihl joa äine stake Hand, un Giffenig hodde<sup>3)</sup> sick, iähm uoppen entiegentetriärn, oawer im Stillen versochde hai doch, diäm vollen Iferleoner Bürger allerlai am Tuige te flicken. Seo hadde hai iähm wiägen der Wöälder un diär doamet verbunnenen Gerächtfame all manchen üwelen Sträich spielt un Puihl moch seoviel Lasten doafür, dat hai niu Woaldbesitzer woarn was, op seinen Buckel niähmen, dat iähm de Stärne krius woar. Seine uoppene Feindsfop met Giffenig oawer was seo kumen:

Nines Dawens säten viele Bürger bei Puihl in der Wäirtsstuowe un vertällten sick allerlai van fröggeren Dagen, un biu et niu im Lanne iutjöäch. Dai Polizai-commissär hadde sick eok insunnen un däh seo, as wenn hai met diän Bürgersluien höll un wendig vam niggeren

<sup>1)</sup> mit Mühe und Noth erlernt. — <sup>2)</sup> aussetzen. — <sup>3)</sup> hütete.

Regiment wieten woll. Doa was de Dühr uoppen goahn un Pasteor Möller van Else rinkumen, dai et nit unner seiner Würde fund, de Luie doa optesaken un te belähren, boa se te driäppen wöären. Et kam allerdings nit fake vür, dat hai sich in äinem Wäirtshuise saihen lait, oawer wenn hai dürrch dai Stroaten gonf un hoarde, dat me ächter äinem guden Lumpen vernünftig kuierde, seo kam hai rin un satt sich ne Weile met an diän Diß. Seo was hai eok an düsem Dawend op diäm Hämwiäge iut der Stadt, boa hai äinen Besaid maket hadde, bei Puihl inkoart.<sup>1)</sup> Giffenig was diäm Pasteor all lange nit grain wiägen, denn düser wußte dat Dauhn un Dreiwun des Polizeicommissärs in schoinen Gleichnissen iut der Bibel weiertegiwen, un jäider wußte dann biän hai mainde, wenn hai eok nümmes naimede. An düsem Dawende hadde niu dai Pasteor sich lange dai Kuirigge anhoart, oahne selwer wuot te seggen. Giffenig sat tüzken twäi Bürgern, dai hai allem Anschäine noah in't Goarn locken woll, un Möller schmät diäswiägen diän Baiden dann un wann äinen beduitsamen Blic tau. Giffenig, dai dat miärkede, raip schließlich diäm Pasteor tau: „Kümmert Ink nit um use Saken heir un keiket Inken Wiäg.“ Ganz ruhig gaff Möller tau Antwoart: „Et es noidig, dat me dai Luie op Inke Schliefe opmiärsam maket, denn Iht maint et doch nit ährlich.“ Doa briusede dai Polizeicommissär op un lait allerlai flägige Woarde van Papen, dai nit in't Wäirtshius gehöärden, dai allenthalwen de Nase rinstiäken wollen un seo widder, fallen. Möller woll dai Wäirtsstuome soattens verloaten, oawer äin paar Gäste höllen ne dune<sup>2)</sup> un mainden, hai briuke vür Giffenig nit te weicken. Doa

<sup>1)</sup> eingekehrt. — <sup>2)</sup> fest.

woar duser ärst rächt erbeoft un raip: „Izt hett doa diän richtigen Frönd, ümmer proalt hai met seiner Leive taum Haimoatlanne, un diän Uffschäidsbraif an diän Künink hiät hai doch seo schriewen, dat et en Bliinner met nem Knüppel faihlen kann, biu hai sid bei diän Franzeosen laiw Kind maken well.“ „Bat hewwe ik doahn?“ sachde Möller un trat op diän Polizaicommissär tau. Liutleose Stille was in der Wäirtsstuowe, as Giffenig niu sachde: „Soa, stäiht villichte in diäm Braiwe nit: Bei wellt huopen, dat dai nigge Künink gerade seo gud tau us sein wätt as Du et wäsen büßt. Stäiht dat nit doa?“ Dai Pasteor verstond foattens dai ganze Niederträchtigkait, dai doarin lachde, düssen Satz seo hentestellen, as off hai doamet hädde seggen wollt: Bei tiusket äinen guden Künink vür diän annern in. Hai wußte nit, bat hai doarop seggen soll un seo ruimedde hai dann diäm unährlichen Giegner dat Feld un gonk. Giffenig oawer hadde bei vielen van diän Bürgers seinen Zweck erräicket un mancher dachde seit düssen Dawende nit mähr seo gud van diäm braven Pasteor te Else. Seo verstoatt et gemaine Natiuren, bei sösken Luien, diänen dat äigene Noahdenken schwoar wätt, äinen guden Mensken te verdähdigen. Schwoarens miskede sid noa Möllers Futtgang eok Puihl mähr in dai Quirigge un sachde schließlich diäm Polizaicommissär (schmack<sup>1)</sup>) vür den Kopp, dat hai in Taufunft laiw biuten bleiwen soll, oawer hangen blitt in sösken Fällin ümmer wuot. Giffenig oawer mochde gloiwen, dat dai franzoisken Verwoaltungsbeamten sein Dreiwien villichte unrichtig verstoahn können, un seo gonk hai seit düssen Dawende nit mähr in dat Bruggehius. Puihl oawer bekam

<sup>1)</sup> kurzweg.

noa äinigen Dagen äine schape Anweisung, biätter op dai Kuiriggen unner seinen Gästen te achten. — —

Fritz Klutmann hadde tau rächten Zeit äine Stadt opsocht, boa dai äinzelne Mann un dat äinzelne Woart nit seo viel gälten as in diän klainen Nestern. Dai Winter, dai niu boalle seine Schnäiflocken ürwer Westfoalens Wälder un Felder henwaigede, soag nit mähr dat stilltefriärne Liäwen in Duorp un Stadt, diäm hai frögger seo gärne taukieken hadde. Diäm greisen Dallen woll et selwer gar nit mähr im Lanne gefallen un seo schmät hai äinmoal Schnäi un Hagel heraff, dat Alles vür Furst biewede un dann trock hai sic ganz oahne Grund in de Biärge terügge un de Sunne brachde weier Eis un Schnäi taum Schmelten. Boalle drop kam hai weier iut seinem Verstäck, un dann bekam dai Urde ürwer Nacht weier äin wittet Kläid. Dai Boime in diän Iserleoner Wäldern makeden äin triurig Gesichde un laiten ihre Zweige daip herunner hangen. Et was schlecht bestallt met diän Wäldern, allenthalwen hadde me dat greote Holt futthocht un für gewiärwliche Zwecke verwandt, oahne doaran te denken, dat me sic im Woalde am Pflanzen hoallen maut, wenn hai nit veramen fall. Dai süß seo vernünftigen Bürgers schienen et nit te wieten, dat unner diäm grainen Dake der Boime sic ganze Geschlechter de Hand räicken könnt: Dai Liäwende arbeit für dai, weske noch nit geburen sind und bekümet seinen Leohn van diän, weske all lange deot sind. Seo wäären dann met der Zeit allenthalwen greote Lichtungen entstoahn, dai im Sumer, wenn alles grain es, oader im Froihärwst, wenn Alberten un Himnerten reife sind, ganz nette iutsaihet, dai oawer im



Winter anners nix as treostleose, kahle Bläcke<sup>1)</sup> sind. Un vür diän Woald sind söste Lichtungen im Winter rächt schlimm, doa settet sick dai Sturmwind faste un schütelt un ziuset dai Boime, dat dai Zweige terbriäcket un dai Stamm ganz krumm waiget es, wenn et endlic weier Froihjoahr wätt.

Im Süden van diär Stadt, op diän heogen Biärgköppen, hädde dai Boime diän schwoarsten Stand. Doa hadde me alltefate dai Färe<sup>2)</sup> ansatt, weil me van doa iut dat Holt lichde noa de Stadt brengen konn. Im Norden wöären dai Wöälber biätter dran, sai lächden tämlieck weitaff un diäswiägen was me doa met diäm Haugen nit seo bei der Hand. Seo konn dann Puihl wennigstens seggen, dat hai äinen tämlieck guden Bestand van Nicken un Baiten bekumen hadde. — —

Et was an äinem Noamiddage im November, seo tüschen Dag un Duister, dai Fuhr op diär ürersten Stadtskiärke moch iäwen fein schlagen hewwen. In äiner Woaldlichtung südwestlic van diär Stadt stond äin junger Mann, dai wuohl twintig Joahre tellen konn un käif op dai Diäcker<sup>3)</sup> heraff, dai vam Schnäi allteheope schoine witte Müssen kriegen hädde, as sollen dai Hüiser doa unnen im Dahle niu te Bedde goahn. Dai junge Mann hädde sick selwer gärne taum Schloapen henlacht un hai konn dat Hüis, boa in äiner fröndlicen Kammer sein Bedde stond, duitlic saihen. Hai dachte an vergangene, glückliche Dage, boa hai satt te iäten hadde un sick noa des Dages Last freidlic intriuhē konn. Dat was Alles niu vürbei, seit twäi Dagen hadde hai kainen Bieten Breot mähr genuotten un seine Bäine wöären vam langen

1) Flecken. — 2) Art. — 3) Dächer.

Wandern seo maibe woarn, dat hai kium noch viiran konn. Bai hädde sich dat droimen loaten, dat dai kräftige, fleitige Schmied, diäm et nui an Arbäit fählt hadde, noch ainmoal heir im Woalbe, maie un hungurig as dat iärmste Deier op Guodes weier Welt, stoahn soll? Dawer Westfoalen stond joa unner frümder Kreone un alle dai mantigen, huopnungsfreohen jungen Luie, dai üm düse Zeit ihr schönstet Daller erräcketen, wöären üm ihre Jugend bedruogen. Et bläiw iähne kaine Woahl, se mochen entweder diän franzoisken Saldoatenrock antrecken un hengoahn, boahen dai Kaiser Napoleon se schickede, oader sich vogelfrei im Lanne herumdreiwien. Dat leftere hadde düser junge Mann wählt, wiäckenlang hädde Biuern iähm Kost un Wohnung giewen, op Kalküöwen un Haibalken hadde hai nachts lägen un dagsürwer hadde hai sich durch allerlai Denste fein Stückken Breot verdaint. Dawer dai an regelrächde Arbäit gewühnte Mann holl dat nit iut, sein Körper versoll tausaihens un dat wennige Fäten, bat hai kräig, genügede nit, üm dai noidige Kraft oprächt te hoallen. Doatau kam noch, dat dai Biuern met jäidem Dage mähr Angest vür franzoisken Spionen kriegen un dat sich dai Tahl söster Flüchtlinge ümmer vermährde. Seo hadden se dann eof düsem jungen Manne te verstoahn giewen, dat se nit länger mähr sein Verstäck verschweigen wollen. Triurig makede hai alsoe dat klaine Bündel met diän wennigen Saken, dai iähm in düser Neot bliewen wöären, terächde un gonk. Biuern hett fake ain hartet Härte, sai hanget alltesähr an Geld un Gut, un seo trock eof düse ame Flüchtling met nöchternem Magen an ainem bitterfoallen Wintermorgen van diäm Huowe, boa hai in diän lefsten Dagen wiäsen was. Wöär dai oalle Suolenkamp

Huofbesitzer wäsen, warastig, äher hädde dai fran-  
zoiskten Schandarmen iähm de Burst dürschuotten, ähr  
hai äinen amen Mensken hülplos in de koalle Winter-  
natur schicket hädde. Dawer de oalle Suolenkamp  
konn eok nit allen Luien helpen, un dai Biuern wäären  
op alle mögliche Weise inschüchtert woarn.

Dai junge Mann hadde vür, durch dai Fjerleoner  
Wöälder noa der Gruine un Letmete widder te pilgern,  
boa wenniger Flüchtlinge ihren Openthoalt hadden un  
boa hai huoppen droffte, op greoten Biuernhüöwen  
lichter van äinem Dage taum annern te kumen. Män  
noch äinmoal woll hai sich dai Stadt befeiken, in diär  
hai seo viele glückliche Stunden verläwet hadde. Seo  
stond alsoe dai Flüchtling in diär Woaldblichtung un  
käit op dai witten Diäker heraff. De Locht waigede  
iut Nordeost, un et was mähr Eis as Schnäi, hat se  
te Dahle dräiw. Diäm jungen Mann gonk dai koalle  
Wind durch seine lichte Klädung bis op de Knuorken,  
un hai failde, dat et met seiner Kraft nit mähr weit  
hier was. Kain Wunner, wenn me stundenlang herüm-  
leopen es, un diän ganzen Dag kainen Bieten genuotten  
hiät, seo kann me wuohl van de Baine kumen. Hädde  
hai diän Dag ürwer rüstig vüranschreien konnt, seo  
wäär hai all lange widder wäsen, oawer hai moch  
sich alle Sogensblicke vür diän Luien, dai durch den  
Woald kämen, verstäcken, denn me konn joa nit wieten,  
bai iähm in den Wiäg laip. Un diäm Flüchtling  
was et eok, as oaff hai äin paar Stunden van Dage  
verdroidmet hädde, denn hai konn sich op dai Middags-  
teit garnitt besinnen. Was hai im Woalde inschloopen,  
oader hadde diise Dag kainen Middag hat? Allerlai  
Gedanken durchkruizeden diän Kopp, un ganz tiegen  
seinen Willen satt sich dai ame Flüchtling op äinen oallen  
Beomstump. Hai woll gerade heir nit iutreffen, denn

dai Steie lach ganz uoppen un jänder konn ne heir  
 saihen. Dawer dai Maitigkeit hadde gröttere Gewoalt,  
 as hai dachde, un doatau riuscheben dai schnäibehangenen  
 Zweige seo gehäimnisvull, dat hai nit mäher Här ürwer  
 sich selwer wärn konn. Hai soag, biu dai Hüiser ümmer  
 grötter woarn, dai Diäker stiegen heoch in de Locht,  
 dai Stroaten kämen ganz dicht an iähn heran, un niu  
 sat hai midden in äiner Stroate vür diär grain an-  
 gestriekenen Dühr, dai hai seo fake uoppen un tau maked  
 hadde. Leije drückede hai op dai metallene Klinkte un  
 gonk dai Trappe rop in seine Stuwowe. Doa stond  
 noch Alles seo, biu hai et verloaten hadde, dat Bedde  
 was witt ürwertrocken, dai Bibbel lachde op diäm  
 klainen Düsken, dat am Fenster stond, un sein Hämplink<sup>1)</sup>  
 sat still un triurig in diäm hültenen Kurw. Hai käif  
 sich dat Deirken an un sachde dann wäihmaitig: „Ach  
 diu ame Dog, hiäst kain Feuer un kain Water mäher  
 im Näppfen, wachde, ick well di moal gleich wuot  
 giewen.“ Un hai fräig iut seinem Schapp en Builken  
 met Bugelsoat un geot iut diär Waterkriuke frischet  
 Water in dat Bugelnäppfen. Niu was hai ganz maie  
 woarn un hai woll sich iutreffen. Seo schlang hai  
 dat Beddetuig terügge un lachde sich diäl, biu hai et  
 frögger ümmer doahn hadde. Dann foll et iähm in,  
 dat hai sich noch biärn<sup>2)</sup> mochde. Weier lauß<sup>3)</sup> hai  
 äinen Sprük iut der Bibbel, dai ludde: Fürchte dich  
 nicht, denn ich bin bei dir alle Tage bis an das Ende  
 der Welt. Un hai vertruggede diäm laiwen Hiärguod  
 all sein Hiärteläid an, biäde ne seo instännig, dat hai  
 ne am annern Dag, boa hai weier futtgöahn mochde,  
 tau guden Luien hensoirn möchde, dai iähm en bietken  
 te iäten gäfften. Got vür diän franzoisken Schan-

1) Hänfling. — 2) beten. — 3) las.

darmen soll hai ne bewahren, hai woll et iähm danken,  
wenn weier dai rächtmäßige Künink seine Kinner  
regäirn könn. — Dann sach hai Amen un schlaip  
in. — — —

Am annern Dage funt dai Stadtfürster, as hai  
seinen Rundgang makede, äinen Mensken, dai was  
deotfruern.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> erfroren.

Feiffet Kapitel.

In diär Frümde.

**V**ür äinem greoten Ladenjünster in der handelsmächtigen Stadt Köln am Rhein säten in greoten Kürwen allerlai seltene Bügel, Papagaien, Rakabus, Kolibris un biu dai Deirs alle haiten mocheden. Diän gröttsten Kurw, dai grade in de Widde stond, nahm äin schnäiwitter Rakabu in, dai für diän Spektakel, wesken dai Deirs dagsürwer makeden, diän Leon angaffde. Wenn dat Concert seo rächt im Gange was, laipen dai Blagen iut allen Ecken un Ranten vür dat Fünster un trummeden met diän Fingern tiegen dai greote Scheime, dat dai Deirs bange woarn un ärst rächt iut vullem Halse te kreischen anföngen. Dai gröttste Spas oawer was et vür dai Blagen, wenn dai Ladenbesitzer, dai sich dat Trummen ne Weile lang gedüllig anhoart hadde, iut diär Hüsdühr kam un seo liut schannte, dat me dai Bügel nit mähr hoarde. Dann laipen dai Rangen bit an de nöächste Stroatenecke un fraieden sich as de Schnäikünige. Was dann de Locht weier rain, seo kämen dai Blagen weier ran, kieken sich ärst noa allen Seien üm, un dann gonk dat Trummen weier loß.

Fäwen hatte Mester Stoltmann, seo naimede sick dai Bügelhändler, weier äine lange Priärke<sup>1)</sup> van undügendem Blagentuig, schändlicher Beohait, unvernünftigen Ellern un süstigen schoinen Stroatenepisteln hoallen, as äin junger Mann an diäm Laden vürbeifam un sick eok vür dat Fenster stalle. Stoltmann schmait iähm, bevür hai weier ringont, noch äinen schäilen Blick tau, as off dai niu eok in der nöächsten Minute anfangen woll, dai Scheiwè met seinen Knüörkeln<sup>2)</sup> te viarbäin un makede dann de Hüsdühr wuitend tau. Dai junge Mann dachde oawer an nix weniger as an Blagensträiche, hai bekäit sick ärst dat Fenster, an diäm me insolge diär Winterköälde dai Gläipen<sup>3)</sup> van hinten met Meos un van binnen met Selkanten<sup>4)</sup> iutstoppet hadde, un dann bläiw sein Blick op diän Bügeln, dai in ihren Kürwen hen un hier flügen, haften. „Ame Deirkes,“ sach hai tau sick selwer, „doa sittet iht un wietet nit, bat noch moal iut inf wätt. Iut fründen Ländern schliepet me inf heirhen in dai greote, koalle Stadt un villichte koipet inf murgen am Dage irgend en heochmaitiger Käl, dai nit moal rächt vür int surget. Dower gäit et mei dann biätter, sin ick nit eok iut äiner schöneren Siegend heirhenkumen, oahne dat ick wätt, bat iut mi wärn fall?“ Während dai junge Mann seo met sick selwer kuierde, musterde hai dai äinzelnen Bügel un met äinem Moale soag hai links an diär Wand in äinem klainen hültenen Kurw äinen schwatten Gaitlink sitten. „Büßt diu dann niu eok unner dai fründen Deiers geroahn?“ sach hai lustig, un soattens gonk iähm dai Gedanke dürlich den Kopp, sick diän schwatten Gaitlink te keopen. Hai gonk also tau Mester Stoltmann in

1) Predigt. — 2) Knöcheln. — 3) Nigen. — 4) Tuchstreifen.

dai greote Stuwowe, boa noch viel mähr Bügel hängen un noch tienmoal seo viel Geschrai was, as me biuten op der Stroate hören konn. Dai Bugelhändler was ärst sähr fröndlick tau diäm jungen Mann, denn hai mochte wuohl denken, dai greote witte Kafadu hädde äinen Koiper sunnen, as dai Frümde oawer met seinem Anleggen riutrückede, trock Stoltmann de Schullern in de Loch un mainde, dai Gaitlink hänge äigentlick män doa as Gesellschaster vür dai annern Bügel. Dai junge Mann lachede liut op un ähr hai dai Woarde terüggehoallen konn, kam et iähm in ächtem westföätsken Platt irwer de Lippen: „Dat hädde ick oawer nit dacht, dat dai schwatte Gaitlink seo'n guden Gesellschaster es.“ Dai Bugelhändler säit wild op, as hai in der greoten Rheinstadt op äinmoal biän plattduitsk kuern hoarde un hai raip fraidig iut: „Gewwe ick dann äinen Landsmann vür mi?“ Fritz Kliutmann, denn nimmes anners was dai junge Mann, erschraf mächtig, denn hai hadde sick taum ärsten Moale, seit hai heir in Köln was, verroahn, un hai dachde niu irwer dai Folgen noah, dai diit hewwen konn. Seo stuterte hai män wuot van kurtem Opentholt in Köln, lait Gaitlink Gaitlink sein un laip hastig iut diäm Huse. Stoltmann oawer kräig diän Kurw met diäm Bügel van der Wand un laip diäm jungen Mann noah, diän hai noch glücklich an der nöächsten Stroaten-ecke erwischede. „Na, wenn Iht boalle weier noa Westfoalen kumet, dann niämet ne met in seine Häimoat, ick hewwe ne van doa kriegen“, sach hai un drückede diäm Frümnden dat Geschenk in de Hand. Fritz Kliutmann wußte nit, bat hai seggen soll, hai säit äine Weile diän Bügel an, as off hai ärst tau Besinnung kumen möchde un dann schickede hai sick an, diäm fröndlicken Manne te danken. Düsér was oawer



all lange in der Stroate verschwunnen. Seo makede sich use Frönd dann met seinem Gaitlink futt un boalle hadde hai seine Wohnung weirfunnen. Dai Gialgaiter Suolentamp stond vür der Dühr un schmoifede iut äiner langen Hackemuße<sup>1)</sup> holländskén Tuback. „Bat bringest Du us doa dann für'n Gast in't Hius?“ raip hai lustig, as hai seinen Schüzling met diäm greoten Bugelskurwe rankumen soag. Fritz vertallte iähm dai Begiewenhait un froagede gleichteig, oaw dai Bürfall nix schlimmes für iähm te beduien hewwe. „Gou näi,“ sach Suolentamp, „dai oalle Stoltmann verrätt Mümmes, oawer et es doch gud, dat Du Di nit te erkennen giewen hiäst, me kann joa nit wieten, bai in der Nöägde was.“ Dann holl dai Mester Nagel un Hamer iut diär Wärrstatt un gonk met Fritz in dat klaine, noa diäm Huowe tau beliägene Kämmerken, boa dai junge Westfoale in freien Stunden sein äigener Här sein droffde. Doa honk me diän Bugelskurw an de Wand un Suolentamp raip seine Frau ran, dat sai sich eok diän niggen Gast bekeifen soll. Alle drai stälten sich vür diän Bugel un flodden iähm en Stückskén vür, un dai Gaitlink moch wuohl miärken, dat hai bei guden Luien was, denn hai lait sich boalle hören.

Fritz Klintmann sailde sich in diäm Huse, in dat ne dai oalle Fserleoner Haußschmied bracht hadde, rächt häimisch un wenn bat im Stanne was, dai schwoaren Gedanken, weske jäidem kumet, dai sein Laiwstes im Häimoatlanne terüggeloaten hiät, te verbannen, seo was et dai schoine Freiden, dai in Suolentamps Huse hiärschede. Dai Gialgaiter liäwede met seiner Frau in bestem Inverständnis un wenn sai eok äine

<sup>1)</sup> Pfeife aus Porzellan.

Dochter des Rheinlannes was, seo verstond sai doch dai truiwe, faste Gesinnung ihres Mannes, dai sich noch viel van ächt westfälsker Mannesart bewahrt hadde, te würdigen. Dän jungen Mann hadden dai baiden Dallen ganz in ihr Härte schluotten un sai surgeden met peinlicker Opmiärksamkait doasür, dat Nümmes dän äigentlicken Grund, boarüm hai in ihrem Hiuse was, erfeor. Et wöären schoine Stunnen, wenn dai Drai an diesen Winteroawenden teheope vür däm hellen Fuier, dat dai geruimige Wuhnstuowe erwärmede, säten, un Fritz noch dann van der Häimoat vertellen, diären Bild im Härten des oallen Mannes noch in lebendigen Fawen stond. Suolentkamp hadde durch Fleit un Sparsamkait wuot vür sich bracht un et was sein schönster Charakterzug, dat hai sich immer der Leien erinnerde, boah hai un sein Breuer noch arm wöären un sich steoten un schinnen<sup>1)</sup> loaten mochen. Hochmaut was iähm ganz fründ un wenn et eof mäistens reicke Luie wäsen wöären, dai sich an dän baiden Wäsenkinnern versünnigt hadden, seo hassede hai doch dai Reicken nit, denn hai sachde immer: „An dän Reicken hewwe ick mein Geld verdaint, ame Luie konnen mi nix giewen.“ Fritz Klutmann was in diär Geschichte Fierleons tämlick gud beschlagen un dai baiden Dallen lusterden gärne, wenn hai van dän greoten Brännen, dai dai gude Stadt seo fate häimsocht hadden, van diär Innahme durch dai Spanier im diärtigjöhriigen Kreige un diär schändlicken That des Generoals Bönninghousen vertallte. Dann sachde dai Mester fate: „Ik möchde doch gärn meine leßden Joahre in diär Häimoat verbrenge“, un seine Frau gaff iähm dai Taufsekerung, dat se gärne mettröck.

<sup>1)</sup> schinden.

Sai kannte Westfoalen noch nit, oawer sai stalle sieh dat Land, boā ihr Mann seine Jugendjoahre verliāwet hadde, seo schoin vūr, biu et mān ihre Leiwē tau diām guden Gatten, dai se āinen schoinen, freidlicken Liāwenswiāg alleleit foirt hadde, moalen konn. Seo was Fritz Klutmann in āiner Familje, biu hai se nit biātter hādde finnen konnt, oawer eok seine Arbāit gont iāhm glatt van der Hand un dai Meister hadde āine gude Stütte an iāhm. Suolenkamp makede viele Saken, dai diān Hserleoner Biālgaitern noch unbekannt wōāren un dai van kölnsken un hollāndsken Keopluien bit in dai widdesten Dāile der Welt verschicket woarn. Seo konn dai junge Mann noch manches lāhren, bat iāhm spāter te Gude kumen soll.

Fritz Klutmann liāwede alsoe in glücklicken Verhāltnissen van āinem Dage taum annern, oawer grade dai stille, schoine Freiden, dai iāhm in Suolenkamps Hiuse umgaffte, lait iāhm ūmmer an āine annere Familje denken, boā me in gleicher Weise teheopeholl. Anfangs hadde dai junge Mann sake fürchtet, dat blonde Miāken, diām hai beim Afschāid āiwige Truie luowet hadde, te vergiātten, denn met jāidem Dage erwidderde sieh sein Gesichtskrais un hai fund kaine Zeit vūr maitige Gruibeleriggen. Nin oawer, boā nit māhr seo viel Rigges op iāhm instürmede, trāten dai oallen Biller in ihrer ganzen Schoinhait un Frische vūr seine Sāile. Diām schwatten Gaitlink makede et wenig iut, dat biuten dai Schnāisfloeken wirbelden, hai flodde taum Dank vūr dat Feuer, bat me iāhm rākede, eok in diūser Wintersteit dann un wann āin Stücksen, un Fritz Klutmann gloffde dann diān Teon, diān me Hāimoatklang naimet, te hōāren.

Lisbeth Buihl hadde iāhm āin paar Moal schriewen, sai vertruggede ihre Braiwē diān Feorluien an,

dai van Iserleon noa Köln kämen, denn frümde Luie sollen seo wennig as möglich van diäm Flüchtling, diän Suolenkamp doa, boa hai moal getwungen was, van iähm te kuiern, für äinen Holländer iutgaffte, wieten. Im Winter oawer was et met diäm Handelsverfähr tüschen seo weit intäinlegenden Städten schlecht bestallt un eof dai Iserleoner Keopluie verfrachdeden dann män wennig Waaren, doa me in diän Stapelhüöwen vür Winters Anfang äinen tämlic greoten Vürroat ansammelde. Dai franzoiske Regäirung soach eof boalle in, dat dai Wiäge un Landstroaten in diän Rheinlanden un Westfoalen nit seo wöären, dat eof im Winter äin regelrächter Verfähr tüschen diän Fabrikstädten un diän Handelspläzen stattfinnen konn un seo lait sai allenthalwen Pläne iutarbäien, noa diänen gude Landstroaten bugget wärn sollen. Kuot un gud, use junge Frönd hoarde wennig van seinen Laiwen in Häimoatlänne un besunners as dai Härwst in diän Winter ürvergonk, stemmede dai Natiur in ihrem Stiärwekläie sein Härte wäk un wäihmaitig. Ümmer moch hai an seine oalle Meoer denken, dai gewiß jäiden Darwend im Gebiät seiner gedachde un dai nit äinmoal met Noabersfrauen ürwer ihren Suhn kuiern konn, denn hai sic Vielen anvertrugged, dai es lichte verroahn. Sai moch all ihr Härteleid met sic selwer alläin herümdriägen, denn dai Wennigen, dai ihr noah genau stönnen, üm an Fritzens Schicksal Andäil te nähmen, verstönnen ihren Schmiärt doch män half. Bai könn eof äin Meoerhärte in seinen daipsten un edelsten Gefaihlen seo rächt verstoahn? In Iserleon hadde me in der ärsten Zeit noa Fritz Klutmanns Affraise allerlai flispert un kuiert, oawer boalle kämen nigge Gräicknisse, an diänen et in söksen Teien joa nit fählt un Meoer Klutmann bruchde nit mähr bei jäidem

Schrit un Trit diän vielen Niggelicken<sup>1)</sup> äine mähr oader minder gud ürwerlachte Zukunft te giewen. Lisbeth Puihl kam tämliek sate in dat stille Hius am innsten Kiärthuowe un et was äin äigenartiget Verhältniß, bat sic tüsken diär oallen Frau un diäm jungen Miäten, dai Baide üm daiselwe Person triurden un in ihrem Schmiärte doch so grundverscheiden wöären, entwickelde. Dai oalle Klutmännste houf met inniger Leuwe an all diän Saken, dai ihr Fritz brucht hadde un sai sochde diäse Giegenstände wäihmaitiger Erinnerungen ümmer hervür, wenn dat junge Miäten bei ihr was. Lisbeth Puihl was noch tämliek jung, oawer in ihrem Härten hadde doch all äine greote, faste Leuwe, dai tau jäidem Opfer, bat diäm amen Jüngling in der Frümde helpen konn, fähig was, Wurtel schlagen. Seo konn sai nit begreipen, boarüm dai oalle Frau ihre Hänne in den Scheot<sup>2)</sup> lachde un huiltde, anstatt seo biu sai et däi, in der Stuowe rümtleopen un ihrer Wiut in sate rächt kräftigen Woarden Locht te maken. Diäse Wiut stond diäm jungen Miäten gewiß nit gud, oawer sai lachde doch in der Art des Menskenhärrens begrünnet, giet doch Jäider, dai noch Kraft in sic faihlt, sic män dann tefriärn, wenn hai suiht, dat sein Unglück Guodes Schickung es, kann hai et oawer anderen Mensken tauscreiwen, seo mach iähm nümmes met frommen Woarden kumen. Diäswiägen hadde Lisbeth vür äin paar Dagen tau Pasteror Wöller, dai ihre Ellern besochte un dai ihr, op äinen Wink vam oallen Puihl hen, troistend tauspruooken hadde, sacht: „Seo schmeitet doch de Franzeosen iut diäm Lanne, dann es joa alles Übel am Enne!“ Wöller mochte lachen un mainde drop:

<sup>1)</sup> Neugierigen. <sup>2)</sup> Schooß.

„Wust Diu, laiwe Klaine, villichte helpen?“ Doa hadde dat Miäken diäm Manne faste in de Eogen kiefen un män froaged: „Sin if te schwaf doatau?“ Dai Pasteor oawer konn äine daipe, säilische Bewiegung nit verbiärgen un hai sachde tau Puihl: „Et wöär nit dat ärste Moal, dat Frauens weier gut makeden, bat dai Männer verfählt hadden. Dai Geschichte lährt us viele söske Beispiele.“

Eof bei diän Männern kräig de Gedanke ümmer mähr fasten Grund, dat int diäm Volke heriut äine gewoaltige That geburn wärn könn, dai geäignet wöär, dai franzoiske Hiärskop te stürten. Allenthalwen rumorden dai jüngerer, künigstruien Elemente, un wenn dai Franzeosen eof manchen für äin freiet Woard schwoar buißen laien, seo hoarde me doch ümmer mähr van opständsen Bewiegungen, un et hadde diän Anschäin, dat dai Tahl sösker Jünglinge, dai nit seo oahne widdere Umstände ihre Taufkunst verkoft un diän Franzeosen as willige Saldoaten Gehorsam schwuren hadden, tämlief groot was. Söske Noahrichten makeden besunners op diän Pasteor van Else ümmer äinen daipen Indruck, hai glosste seo faste biu et kain Tweedder däh, an äinen guden Kärn im duitsken Volkshärten, tau diäm hai, dai kaine Waffe mähr driägen konn, seine Taufucht nähmen woll. Dawer et wöären doch män verenzelte Noahrichten, dai mäiftens gerüchtweise in dai winterkoallen Biärge kämen un noch doatau wöären sai mäift triuriger Natiur. Seo was et in Westfoalen, Fribz Klutmann oawer liäwede glücklich, un, seoweit hai nit in äinsamen Stunnen dai Sehnsucht bei sief te Gaste hadde, eof tämlief tesriärn in der greoten Handelsstadt am Rheine. — —

As et endlic Froihjoahr wärn woll un sief dai Natiur van diän schwoaren Teien, dai se dürmaket

hadde, lantjam erhalte, foirde dai gewoaltige Stream mächtige Eisblöcke met sich, dai Hüser dicht am Water hadden unner Urwerschwemmungen jähr te leien un fake genau schwiäweden viele ame Mensken tüschen Diäwen un Deot. Fritz Klutmann hadde seowuot noch nit meddemaket, in diäm Häimoatlanne was me dūr grötteren Waterunfällen siker, denn Riuhr un Lenne wöären doch im Froihjoahrsdrange nit seo ürvermaitig, dat sai diän Hüßern langes ihren Bedden Schaden brächden. Schwoarens hoarde me eok in Westfoalen in jäidem Joahre van grötteren Urwerschwemmungen, oawer seo boije as sich dai oalle Rhein bewäis, wöären doch dai freidlicken westjälsten Flüte män in seltenen Fällen.

Alles Dawends hadden sich viele kölnske Bürger an dat Rheinuser begiewen, üm diän, dūr dat Water arg bedrängten Hüßern Hülpe te brengen. Eok Mester Suolenkamp verlait sein Hüß, trozdiäm dai Frau iähn met Woarden un Winken terügge hoallen woll. Dai junge Mann soll äigentlick nit metgoahn, oawer hai miärkede, dat Frau Suolenkamp ihren Mann nit gärn diän ünmerhen rächt gefärlicken Gang alläin goahn lait un seo troc hai sich de Sacke an un gont met, offglick dai Mester mainde, dat et nit gud wöär, wenn hai met seo vielen Mensken teheope käm. Me feor in greoten Kähnen op dat Water henit un laistede seo gud et gont, Hülpe. In doamaliger Zeit wöären dai Bürgers noch mähr op sich selwer anwiesen as van Dage, boa Alles seinen äigenen Gang gäht un für Hülpe in der Nooth selwer äin besunnert Gewärwe inrichtet es.

Am Rheinuser noa Worringen tau stond äin klainet Hüß, dat jäiden Eogenblick vam Water füttgeschwemmt wärn konn. Doahen wollen twäi starke

Männer ihren Rahn lenken un sai jochden noa Luie, dai iähne behülplich wöären, dat Rettungswiärk iuttefoiern. Niu stönnen schwoarens genau Mensken am Lanne herüm, oawer me soag doch, dat et mäistens män Niggelicke wöären, un dat et met diäm guden Willen nit weit hier was. Doa poß Fritz Klutmann seinen Meister an de Hand un flüsterde iähm tau: „Sö vei et nit versaiken?“ Suolentkamp lait sich nit lange noidigen un dai Vaiden göngen op dai Männer tau, dai iähne fraidig entiegenkämen un sai in diän Nacken foirden. Fritz hadde seowuot noch nit meddemaket un et woar iähm doch en bietken spassig te Maue, as dat Schiepfen niu op diän willen Wuogen schwankede un wantede, dat me jäden Eogenblick bange sein mochede, et schlaige üm. Dawer dai baiden Männer foirden dai Ruder gut, un wenn iähne eok dai Schwäit in Stroimen vam Gesichte runnerlaip, sai laiten kaine Mattigkait opkumen. Et wöären Männer vull Maut un Kraft, un Fritz Klutmann koun sich des Gedankens nit erwähren, boarüm söske stake Luie, dai heir diän willen Elemente trogeden, ihren Nacken unner dat frümde Foch bocht hädden. Hai dachde in dösen Eogenblicken nit doaran, dat hai selwer diär Neot folged un seine Gefaihle unnerdrucht hadde. Un Fritz Klutmann koun sich stak naimen, dat bewäis hai niu weier, boa et sich doarüm hannelde, dai acht Perseonen, dai in diäm Hiuse wuhnden, te retten. Schwoarens miärkeden dai drai Männer boalle, dat hai ungewuhnde Arbäit verrichdede, oawer Suolentkamp was joa eok kain Schieper<sup>1)</sup> un stond doch seinen Mann. Biu sähr oawer sein gudet Härte diäm jungen Westfoalen holp, dat soag me, as hai äinen oallen, gebriärklicken, oawer

<sup>1)</sup> Schiffer.



noch tämlich schwoaren Mann äine halwe Stunne lang op'm Ahm holl. Seo gonk dann dat Rettungswiärt gud van Statten, un me hadde in tämlich kurzer Zeit dai unglücklichen Luie, dai durch dat Hochwater ihrer Wuhnung bereowet wöären, an äine sichere Steie bracht. Niu umringede Alles dai braven Männer, un grade daijenigen, dai sich am mäisten drucht hadden, üm nit met antepacken, wollen niu met Boarden un Gebärden sich hervürdahn. Et was äin Glück für Suolenkamp un seinen Schützling, dat dai baiden Hauptperseonen sösten Beluowigungen tämlich kauhl entiegenträten, sai makeden sich dran, ihr klainet Schiep am Lanne fastetebinnen un use Frönne konnen düse Geliägenheit benutzen, üm ungesaihen te verschwinnen, bat niu üm seo lichter was, as sich dai Däilnahme diän Geretteten tauwande.

Frau Suolenkamp stond in der Hiusdühr un käif dai Stroate runner, dai still un triurig doalachde. Män äin paar iärmliche Stroatenlöchden schmieten äin giälet Licht op ihre nöächste Umgebung. Seo erkannte sai dai baiden Männer eok ärst, as düse ganz noah an dat Hius herankumen wöären, un dat plöbliche Weirjaihen verdubbelde ihre Fraide, hadde Meoer Suolenkamp doch all lange op ihre Hiusgenossen wachdet. Düse mocheden niu vertellen, biu Alles van Statten goahn hadde, un dai gude Frau schlaug äin üm dat annere Moal de Hänne inäin un joammerde ürwer dai unglücklichen Luie. Dai Mester seowuol as eok Fritz sailden sich niu ärst weier as Mensken, boa sai dai natten Kläider afflacht hadden un sich am wamen Uowen<sup>1)</sup> nochmoals op Alles besünnten, bat sai an düsem Dawende erläiwet hadden. Un düt

<sup>1)</sup> Ofen.

Besinnen was eof noidig, denn dai Frau moch Alles hoarklain wieten. Hadde sai oawer vürhier eof ihren Mann terügge hoallen wollt, as hai op Fritz Klutmanns Bürschlag met an diän Rhein goahn woll, seo schannte sai niu üm seo düchtiger ürwer daijenigen, dai män Miulapen fähl hoallen<sup>1)</sup> hadden. Seo sind dai Frauens joa Alle. Dai Mester oawer holl ne Kriuke guden, oallen Wein iut der ächsten Stuowe, schudde drai greote Gläser vull un mainde dann, tau seinem Schüßling gewandt: „Laiwet Westfoalenkind, Du hiäst niu äin greotet Unglück in ufer RheinStadt saihen, vertell us moal ne Geschichte iut ufer schoinen Haimoat, un, wenn et gähht, äine, boabei me en bietken lachen kann.“ Fritz Klutmann lait sich nit noidigen, hai drunk op diär baiden Dallen Wuohl un font dann an te vertellen:

„Ist hewwe Int villichte all sacht, dat Iserleon äine heoche Schaulle hiät, dai allerdings niu boalle in de Brücke gähht, doa nit genau Geld doa es, üm se richtig futtlejettin, un weil dai Franzeosen gloiwet, et käme klainen Städten nit tau, seo äine Schaulle te hewwen. Frögger oawer es dat Iserleoner Lyceum allenthalwen in gudem Raupe wiäsen, un iut diär ganzen Umgiegend kämen dai jungen Luie noa ufer Haimoatstadt, üm sich für dat Studium, dat sai später op äiner noch höggeren Schaulle anträten, dai noidigen Bürkenntnisse te erwärwen. Niu hadde düt Lyceum äinen Bürstand, dai eof Schaullemesters anstellen konn un tau Leien, boa Iserleon noch diär klevischen Regäirung unnerstond, es eof moal äin Schaullemester wählt woarn, diän dai Bürgermester nit leien moche, un diän alle Iserleoners op'm Keifer hadden, weil hai in

<sup>1)</sup> Maulaffen feilhalten.

diär kurten Zeit, dai hai in der Stadt taubrachte, de Nase te hoch drauch.“

„Söske Luie könnt se, gloiwe ik, doa ächten ürwerheopt nit verknausern“, mainde Suolenkamp.

„Näi, ganz gewiß nit“, satt Fritz Altmann seine Geschichte futt. „Seo gont et eok usem Schaulmester. Dai Bürgermester weigerde sich, iähn intesetten un dai Bürgers brächden diäm amen Käl jäiden Dawend ne greote Kattenmuseik, dat hai noache doaran was, dull im Koppe te wärn. Wat was te dauhn? Dai Schaulmester wandte sich an dai Regäirung in Klewe un diüse befauhl diäm Kommandanten van diän Truppen, dai in Altena lächen, iähn met Gewoalt intesetten. Seo rückeden dann dai Saldoaten vür de Stadt, dai Bürgers oawer makeden dai Poaten tau un laiten diän Belagerern Backstaine un siule Knollen op de Köppe siufen. Doamet wäären dai doa biuten oawer nit tefriärn, sai froageden nochmoals, oaw me diän Schaulmester gudwillig insetten woll, un as me diän Beschäid kräig, dat hai gleich eok ürwer de Muier te flaign käm, schlang me de Poaten kapott un drung in de Stadt. Dai Saldoaten stühlen vulle drai Dage lang bat se fünnten, schlaigen Alles in Brocken un ställten in den Huisern alle Schiäppe<sup>1)</sup> un Truhen op'n Kopp. Dann gont dai Urwerste op dat Roathhjus un froagede, oaw dai Bürgermester niu diän Schaulmester insetten woll, un diuser moch wuohl oader üwel seinen Weierstand opgiewen. Dai Magister oawer spannde seine Nasenflügels noch en paar Toll widder intän, schlang diän Kopp weit terügge un lachede diän Bürgermester, dai ne met sturem Gesichter as niggen Lährer am Lyceum begrüßede, in't Gesichte. Dai

1) Schränke.

Stadt oawer noch noch uowendrin äine greote Summe as Stroafe betahlen, un dai Herzog van Kleve konn infolgediäffen für säß Wiäcken äinen biätteren Rückenziel uutschreiwien. Dat schönste oawer an der Geschichte es, dat dai Fjerleoner noch äin Fest veranstalteten un sich bei aller Nooth noch doarürwer fraieden, dat de Sake endlick in't Raine kumen was. Iht wietet gewiß, dat Fjerleon viel in Kreigen te leien hat hiät, oawer dat et üm äinen Schaulemester belagert un innuommen woarn es, het Iht gewiß noch nit wußt.“

„Näi, dat hädde ik van diär guden Stadt gewiß nit glofft“, lachede Suolenkamp. „Nin oawer we vei usen Wein uutdrinken un in't Bedde goahn, dai ungewuhnte Arbäit van vürhen hiät mi maihe maket.“

## Dai Marburger Opstand.

**H**essen es äin tiämlick amet Land, oawer et giet eok wuohl kain Pläcksen<sup>1)</sup> Arde im weien duitsken Reicke, boa gewietenlose Fürsten ihre Lanneskiner seo iutsuogen het, as gerade düse, niu pruißiske Provinz. Hadde et alsoe äine Regentschaft verdaint, dat se iutrottet wuor, seo was et dai hessische, un Bürgers un Buern wöären diän Franzeosen im Anfang gar nit übel gesinnt. As sai oawer insböagen, dat op diäm Schluotte in Kassel, boa unner ihren äigenen Regenten äin lichtfeddiget Liäwen sunner Gleicken hiärschet hadde, dai Breuer Napoleons nit biätter regärde, as et seine Bürgänger doahn hadden, doa ergriep äine daipgoahende Erbitterung dai hessischen Unnerthanen un sai versochten, in gleicher Weise biu et dai Tyreoler unner Andreas Hofers weltbekannter Laitung dähn, ihre Unnerdrücker iut diäm Lanne te verdreiwē. Seo fängen dai Hessen dann im Joahre 1809, fast gleicheig met diän Tyreolern, an, sick tiegen dai Franzeosen optelehnen, un et kam tau äinem greoten Opstanne, dai läider nit diän Erfolg

<sup>1)</sup> Flecken.

hadde, durch diän dai Tyreoler Freihaitskämpfer in diär ganzen Welt bekannt woarn sind, un van diäm me infolge seines unglücklichen Futganges vandage män wennig fuirt. Dawer diäswiägen draff me dai Thaten ufer Broier im Hessenlanne nit wenniger achten un ähren as dai vam Glück begünstigeden in Tyreol, was et doch äin schwoar Stück, tiegen dai frümde Unnerdrückung met Mauth un Kraft antegoahn. Un dat gerade dai amen, seo lange geknechteten Hessener finner diit unnernähmen, bewäts, dat sai in all diän schwoaren Teien noch nit tau willenlosen Wiärktuigen in der Hand ihrer Regenten heraffsunken wöären. Seo makede dai hessische, vader, biu hai mäiftens naimed wätt, dai Marburger Opstand äinen daipen Inbruck op alle daijenigen, weske noch an äine Weiergeburt van Freihait un Rächt glöfftin. Dai Mann, diän vei noch van Dage as diän äigentlicken Volkshelden iut diüser triurigen Zeit betrachtet, Schill, soach in diäm hessischen Opstanne dai äersten Antäicken äiner gewoaltigen Volkserhebung un seo foll hai met seinen Saldoaten in westföälsket Bereik in, üm diit diäm Pruißenkünint weierzegewinnen. Dawer Schill seowuohl as alle Anderen, dai üm diüse Zeit de Hand an't Gewiehr lächden, wöären nit staf genau, üm diär Urvermacht op längere Zeit Stand te hoallen, un seo mochen noch ärst twintigdiusend ame Westfoalensinner op diän Schnäifeldern Rußlands te Grunne goahn, ähr dai francoiske Hiärskop, in ihrem Grunne erschüttert, bei diäm Ansturme aller duitischgesinnten Männer teheopebraf. —

Op diär Stroate, dai vam Rheine noa Hessen foiert, tröcken an äinem schoinen Sumerdage twäi lichtgeschirte Piärde äinen klainen Wagen, dai met Maus<sup>1)</sup>,

<sup>1)</sup> Gemüse.

jungen Weindriuwen un süftigem grainen Zug belatt was. Drei Männer göngen niäben diän Piärden un flodden äin Stücksken in diän Dag. Hell schäin dai Sunne vam Himmel un vam Rheine hier waigede äine angenehme Locht ürwer dat Land.

„Bei mödt surgen, dat ve vüran kumet,“ sach äiner van diän Draien, „dat Schlendern niäben diän Piärden hiät schlechte Art.“

„Wenn vei us oawer op dai Kar settet, könn ve alle Nase lang runnerkriupen un diän franzoischen Schandarmen usen Schein weisen“, mainde dai Annere.

„Et kann oawer Alles nix helpen, Frit,“ gaff niu dai drüdde tau Antwort, „Stoltmann hiät Rächt, vei mödt schneller van der Steie kumen.“

Un seo sätten sich dai Drei dann uwen op diän Wagen, Stoltmann lait diän Piärden de Schnacke<sup>1)</sup> üm de Dahren knallen un niu gonk et flott vüran. Dai drai Luie kämen van Köln, et wöären ächte un rächte Westfoalen, dai met grainem Wiärk, grade as oaw sai et hädden verkeopen wollt, noa Hessen tröcken. Sai hadden sich van diär Polizai äinen Schein, noa diäm sai berächtigt wöären met Gemaise aller Art rümtetrecken, inststellen loaten un gäfften an, dat sai noa Marburg foiern wollen. Trotz aller Finesse wöären dai Franzeosen doch noch teweilen rächt kurtzsichtig, denn sai hädden wieten mocht, dat et sich schlecht loohnen konn, diän weien Wiäg noa Hessen vam Rheine hier te maken, üm Gemaise, dat seo wie seo lichde verdroiget, te verkeopen Dawer et lach kain Grund vür, diäm Kölner Bürger un Bugelhändler Stoltmann diän Berächtigungsschein te verwiärn un seo hadde hai sich met Suolenkamp un Frit Klutmann, denn diese wöären

<sup>1)</sup> Peitsche.

seine baiden Begleiter, op diän Wiäg maket. Et was ne äigenartige Ladung, dai use Frönne in diär lefsten Nacht an äinem Hüse dicht bei diär hessischen Gränze opnuomen hadden un me konn et diän baiden Piärden nit verdenken, dat sai seo in Schwäit geraiten, bat doch bei äinem lichten Wagen met Maus äigentlick verwünnerlick erscheinen konn. Dawer op diäm Buom van düsem Wagen lächden schwoare Pulwersäcke, dai Mester Stoltmann met Hülpe seiner Frönne diän hessischen Opstännigen brengen woll.

Dai franzoiske Urvermamt kannte in Köln am Rhein gar kaine Gränzen mähr, un durch allerlai Würfälle, dai sich im lefsten Joahre taudruogen hadden, wöären dai Hiärten aller Gudgesinnten met daipem Haß tiegen dat franzoiske Regiment erfüllt woarn. Seo hädden dann diise drei Luie ihr gesöärlicket Handwärt anfangen, dächden sai doch, dat et diän Hessen gelingen könn, äinen ersolgreichen Opstand im ganzen westlicken Dütsland te Wiäge te brengen. Stoltmann, dai Bügelhändler, was besunners erbeoft op dai Franzeosen, un wenn diise Beoshait eok taum greoten Däil doarin ihren Grund hadde, dat iähm äin heoger franzoisker Offzär wahne alle Corsake met 'ner Keitpeitske dai schönnten Bügel deotshlagen hadde, seo hadde me iähm doch greotet Unrächt doahn, wenn me all seine Emsigkait diär Nachsucht tauschriewen hadde. Im Giegendäil, dai Noahrichten, seo ürwer Andreas Hofers dappere Kreigsthaten noa Dütsland kämen, hadden diän, süs seo äinsachen un ruhigen Mann daip ergriepen, hai seoch in düsem tyreoler Helden äinen van Guod gesandten Mann, dai durch sein Beispiel alle unnerdruchden Völker opwecken un tau gleichen Thaten anregen soll. Niu stammede Stoltmann äigentlick nit, biu hai doamoals tau Fritz Klutmann sacht hadde,



iut Westfoalen, sunnern iut Hessen, un in der Giegend van Marburg liäweden op Biuernhüöwen viele Verwandten van iähm. Döse hadden sich met iähm in Verbindung satt, doa Stoltmann in seiner Häimoat in diäm Raupe stond, äin klauker, umsichtiger Mann te sein. Hai funt eok boalle Middeln un Wiäge, grötttere Posten Pulwer un Blei van Köln iut diän Rhein ropbrennen te loaten, un döse hadden dai drai Luie in der leßten Nacht op ihren Wagen nuommen, um se noa Hessen te foiern. Et was nit besunners schwoar, döse geföhrlichen Saken rheinopwärts te brengen, doa am Rhein alles ruhig was, un Nimmes Verdacht hegede, in Hessen oawer, boa an allen Ecken un Ranten dai Empörung van äinem Dag taum annern grötter wuor, laiten dai franzoischen Schandarmen ihre Sogen allenthalwen hen un hier goahn, un seo hadden dai Hessen äinen Mann, dai bei den Franzosen nit im geringsten Verdachte stond un dai diäswiägen Pulwer un Blei inschuggeln konn, sähr noidig. Bii oawer kämen Suolentkamp un Fritz Klutmann doatau, sich an diisen Fahrten te bedäiligen?

Et was äigentlick dai junge Westfoale wiäsen, dai Stoltmanns Plan foattens met Fuireiwer opgriepen hadde. Dai Bugelhändler, diän Suolentkamp ürrwrigens all lange kannte, was im leßten Joahre viel in dat Gialgaiterhius kumen un tüssen iähm un diäm jungen Mann hadde sich äin inniget Verhältnis billet. Fritz hadde seo tämlick Alles lährt, bat iähm Suolentkamp weisen konn un et diurde iähm te lange, bit hai weier noa Westfoalen kumen soll. Hai hadde joa nui doaran dacht, dat dat franzoische Regiment seo lange anhoallen könn, bii eok im Joahre 1807 in allen Hiärten dai Gedanke liäwede, dat in furter Zeit dat franzoische Kaiserreich in de Brücke goahn möchde. Nii was hai

oawer all manges twäi Joahre in Köln, hadde sick fake fährt in Acht nähmen mocht, dat hai sick nit verrait, un noch immer soag hai faine Geliägenhait, weier in seine laiwe Häimoat terüggetekumen. Nachts im Dreome stönnen immer twäi Biller vür seinem Goge, hai soag seine ame, oalle Meoer in der Kammer sitten un huilen, un in Puihls Wuhnstuowe soag hai Lisbeth, dai laiwe Därne, biu sai sick an dai baiden brawen Ellern druchde un noa diäm froagede, dai niu all seo lange in der Frümde was. Fritz Klutmann hadde äinen guden, fasten Gäist, süs hädde hai et nit seo lange uthoallen, un me konn et iähm nit verdenken, dat hai fraidig inschlaug, as Stoltmann iähm tau gemeinsamen Thaten dai Hand räitede. Niu soll dai oalle Suolenkamp anfänglic te Hius bleiwen, oawer as Fritz doavan kuirde, biu schoin et wöar, wenn me diän amen Hessen Hülpe brengen könn, biu greote Denste me diäm ganzen duitsken Vaterlanne erwiese un biu me dann tehoepe met diän hessischen Siegern in dai grainen Biärge Westfoalens intrecken woll, doa ergriep eok diän oallen Gialgaiter äin gewoaltiger Gäist, hai woll nit mähr vür jüngeren Luien terüggestoahn, un seo nahm hai diän Gedanken, in Hessen te bleiwen un mettehelsen, dai Stoltmanns ruhiger Natur äigentlic nit noahelachde, met op de Raife. Doatau kam eok, dat dai Meester in düser Zeit taum äersten Moal in seinem Liäwen wenig te dauhn hadde. Dai Geschäfte göngen im Allgemainen rächt schlapp un met seinem bedeutendsten Runnen hadde sick Suolenkamp irruerwuorpen.<sup>1)</sup> Düt was äin oaller Reopmann in Köln wäsen, dai im lesten Januar stuorwen was un diässen Geschäft dai Suhn ürruernommen hadde. Met diäm

<sup>1)</sup> entzweit.

Dallen konn me noch feddig wärn, oawer dai Junge glosfde, hai hädde dai Klauthait met Liepeln friäten un seo stond hai diän ganzen Dag ächter seinen Luien. Nümmeß dä h i ähm genau un läider moch mancher oalle Beamte, dai tiehmoal mä h r wußte as dat junge Härken, still hoallen, denn in seo schlechten Teien fund nümmeß lichde äine gude Stellung. Eof diän Gialgaiter, dai i ähm viel Waare liwerde, woll dai Keopmann tau seinen Arbäiern riäken, hai dä h, as oaw Suolenkamp kain freier Mester in seinem Gewiärke, sunnern män sein Bedensteter<sup>1)</sup> wiäfen wöär. Doa kam hai oawer viir dai richtige Schmitte un as hai an äinem schoinen Murgen weier allerlai filuigge<sup>2)</sup> Mürgeleriggen hadde, doa poek ne dai stäke Mann unner'n Am un stälte ne ganz sachde biuten op de Stroate. Seo was dann Suolenkamp nit mä h r seo freohen Mautes as frögger, un wenn eof Suorge un Neot i ähm färbliwen, seo lait i ähm doch dat Noahdenken doarürwer, dat äin junger, kium diän Kindesjoahren entwassener Mann i ähm seo viel am Tuig flieken konn, rächt verdraitlick wärn. Diäswiägen satt eof Suolenkamp all seine Huoppnung in dai hessische Bewiegung, hai mainde, et möch niu manges anners wärn, un wenn seine Frau i ähm eof versieckerde, dat et in Tarkunst eof noch schlechte Mensken giwen wüör, hai scheof alle Schuld op dai Franzeosen un schleot sick Stoltmann oahne Widderes an. Wenn dai Bugelhändler, dai noch in seinen besten Joahren stond, diän oallen Mann metnahm, seo dä h hai et diäswiägen, weil i ähm verschwiegene, trüie Mensken jä h r behülplick sein konnen, annerseits holl hai oawer eof seine ganze Fahrt in't Hessenland für tiämlick ungesbürllick. Fritz

1) Bediensteter. — 2) gesuchte.

Kliutmann moch immer in Hessen maken bat hai woll, iähn, diäm jungen kräftigen Mann, seo sach sich Stoltmann, was hai kaine greote Rücksicht schüllig, oawer für Suolenkamp moch hai doch surgen. Dai oalle Frau oawer hadde ihren Schützling bei der Hand nuommen un iähn lange inpriäcket, doch im Guodeswillen op diän Mester te achten un Fritz Kliutmann hadde ihr tauschwurn, laiwer selwer stürwen te wollen, as diän braven Dallen im Stiefe te loaten.

Dai Wagen kam um dai Middagsteit glücklich noa ainem hessischen Duorpe, boa franzoiske Beamte foattens op Stoltmann taugöngen un iähn froageden, bat hai dann äigentlic met seinem Gemaise woll, dai Giegend brächte doch selwer mähr hervür as se gebruken könn. Dai Bugelhändler lait sich nit in't Bockshorn jagen, hai wäis seinen Schein un sachde, dat hai gudet, rheinisches Gemaise noa Marburg brengen woll, doa dai vielen heogen franzoisken Beamten in dässer Stadt gärn moal ain biätteret Graintuig van Rheine hier täten möchden. Hai hadde in Köln met diän Härns van der Verwoaltung kuirte un, bin sein Schein iutweise, dai Verächtigung für düssen Transport bekumen. Stoltmann was immer ain gudunnersichteder Mann wäsen un seo was et iähn möglich, diän Beamten düt Alles in franzoisker Sproake te seggen. Dawer dai Opstand was all fährt greot woarn, un dai Franzeosen hädde tiegen Alles, bat iähne in den Wiäg kam, Verdacht. Schwoarens wollen sai diän drai Kölnern nit oahne Grund wuot am Tuige flicken, oawer sai sächden iähne doch, dat et biätter wöär, wenn sai unner diän huitigen Verhältnissen nit widder noa Hessen rinsoirden un doabei bliewen sai eok, seo fährt sich Stoltmann op seinen Schein beraip. Et bläiw usen drai Frönnen, wenn sai diän Verdacht nit ver-

gröttern wollen, kaine annere Woahl, as dai Piärde iutte-spannen, in äinen Stall te brengen un ihren Wagen op äiner Schuier hentestellen. Niu was guder Roath duier, dai Pulwersäcke mochen an dai hessischen Freihaitzkämpfer bracht wärn, un me hoar un soog in düsem klainen Neste nix van Luien, dai heier helpen konnen. Dai oalle Suolentkamp brummede diän ganzen Dag in der Wäirtsstuowe, boa dai drai Männer sich diälsatt hadden, allerlai vür sich hen, hai mainde, et wöär dat beste, dai Luie im Duorpe teheopeteraupen un dai franzoischen Beamten taum Duibel te jagen. Stoltmann hadde genaug te dauhen, üm diän oallen Mann te beschwichtigen, un seo miärkeden alle Waide nit, dat Fritz Kliutmann, dai noa diäm Säten en bietfen vür dat Hius goahn was, nit weierkam. Anfänglich makeden sai sich diäswiägen kaine Suorge, doa sai dächden, hai woll sich moal dat Duorp befeiten, as et oawer anfonk, duister te wärn, un dai junge Mann noch ümmer nit terüggekam, doa ergriep besunners diän oallen Gialgaiter äine greote Härtenzangest. Hai dachde doarürwer noa, dat iähm sein äigener Brever diän jungen Mann taufoirt hadde un dat et seine Sake was, doasür te surgen, dat iähm nix Boises geschoag. In Köln hadde hai iähm seo lange de Hand ürwer'n Kopp hoallen un niu soll heier, in diäm klainen hessischen Dörpfen, op ainmoal Alles vernichtet wärn. Stoltmann däilde seine Befurnisse nit ganz, et gonk iähm vür allen Dingen doarüm, dat Suolentkamp sich nit opfällig makede, denn et kam iähm vür, as oaw dai Wäirt nit gar gebaken wöär.<sup>1)</sup> As oawer dai Dawend seine duisteren Schattenbiller op dat Land diälsentede, moch hai diäm oallen Manne, dai ümmer unruhiger wuor,

<sup>1)</sup> nicht so sei, wie er zu sein vorgebe.

noahgiewen un seo göngen dai Baiden dann dat Duorp entlang op dai bräite Landstroate. Sai wöären villichde äine Bärkstunne vüranschrieen, as sai Stemmen van vielen Mensken, dai ümmer nöäger rankämen, hoarden. Um sic nit unnützerweise äiner Gefoahr iutsetten, stallten sic dai baiden Männer ächter äine greote Baidke, dai am Wiäge stond un wochden, bit dai Zug in ihre Nöägde kam. Bai beschreibet oawer dat Erstaunen duser twäi Luie, as sai vürn an der Spitze des Zuges duitlick ihren Schüzling Fritz Klutmann erkännten. Suolentkamp konn sic nit mähr betwingen, hai laip op diän jungen Mann tau, foll iähm üm diän Hals un — — — in düsem Eogenblicke failde hai eok äin paar däftige Biuernfuiße an seinem Kamiseol, un ähr hai sic währn konn, sat dai oalle Mann op der Arde. Klutmann begriep foattens, bat geschaihen was, un Stoltmann, dai eok ächter diäm Beom hervürkumen was, satt diän Biuern iutäin, dat Suolentkamp kaineswägs diän jungen Mann hadde angreifen wollt. Düser was met seinem oallen Mester beschäftigt, froagede iähn äin üm dat annere Moal, oaw hai sic eok nit wäih doahn hädde un vertallte niu eok diän Annern, bat für äinen Mann sai doa op de Arde schmieten hädden. Diäm oallen Gialgaiter oawer laipen dai hellen Fraidenthränen an de Backe runner, schwoarens poek hai sic noch dann un wann an't Kruiß, oawer van Schmiärten woll hai niz wieten un fraiede sic män doarürwer, dat hai seinen Schüzling weirfunnen hadde.

Dai hessischen Biuern drügen alle gude, starke Flinten op'm Buckel, un et was seogar äin pruißischer Dffzär unner iähne, diäm sai gehorcheden, as oaw sai richtige Saldoaten wöären. Fraiherr van Dörnberg, dai diän hessischen Opstand laitete, makede Alles op

ächt militärische Weise un seo brachde niu dai Dffzäir diän Zug, dai durch diän Würfall en bietken in Unornung geroahn was, weier terächde. Dann lait hai sic van Stoltmann seggen, boa dai Wagen met diän Pulverfäcken stönt, denn dai ganze Schaar hadde vür, düse te halen, un, wenn et noidig was, met diän Franzeosen doarium te kämpfen. Fritz Klutmann gonf tüssken Suolenkamp un Stoltmann. Hai vertallte iähne, biu hai tau düsen Luien kumen was, dai hai niu in dat Duorp foirde. Middags hadde hai en bietken diär Umgiegend gun Dag sachd un doarürwer noahdacht, oaw et iähm nit möglich sein könn, dat Pulver an dai richtige Steie te brengen. In ainem klainen Lickenwöaldken säten twäi Männer, dai unnerhöllen sic ürver dai hüttigen Teien un ürver diän Opstand, un hai hadde iut diäm ganzen Gefuier entnuommen, dat et trueie, duitske Hiärten wöären, dai ächter diäm bloaleinenen Kiel schlaugen. Doa hadde hai diän Männern Alles vertallt, bat hai te seggen hadde, un sai wöären met iähm ain paar Stunnen weit in ain gröteret Duorp goahn, boa dai Opständsken de Urverhand gewonnen hadden, un boa ainige gedainte Luie an der Spitze diär Bevölkerung stönnen. Heir hadde Fritz Klutmann noch ainmoal Alles vertellen mocht, un me wußte boalle, met biäm me et te dauhn hadde, denn op Stoltmanns Pulverwagen hadde me all lange passet.

Dai Trupp troef niu in dat Durp un makede nit ähr Hoalt, as bit hai an diäm Wäirtshiuße, boa use Frönne ihren Wagen henstellt hadden, ankumen was. Stoltmann woll dai ärsten besten van diän buirischen Saldoaten in dat Hius foiern, oawer dai Dffzäir befauhl, dat Alle ärst stillstoahn un seine Befähle affwachden sollen. As düt geschaih was, gonf hai allain

met diän drai Kösluern in dat Hius, fürderde diän Wäirt op, Lecht antestiäken un iähne te löchden. Dai Wäirt makede äin verduket Gesichde, oawer hai holl doch foattens äine Nolgelampe ran un raip seogar seinem Jungen tau, dat hai in der guden Stuowe diän Nowen anbaien<sup>1)</sup> soll, doamet dai Härns sich nit in de Wäirtsstuowe te setten brüchden, wenn sai sich en bietken iutressen wollen. Dai Offzäir oawer bedudde iähm<sup>2)</sup>, dat hai nit noidig hädde, Umstände te maken un män flink dai Lampe terächde maken soll. Dai Wäirt klingelde en bietken lange rüm, un Suolenkamp, dai kain Frönd vam langen Wachden was, nahm äine annere Lampe, dai ächder diär Dühr hont, vam Nagel un gonk viürop dür det Hius op dai Schuier. Döse lachde en bietken daiper as dai Wuhruime, un dai Gialgaiter gonk, in der rächden Hand dai Lampe hoallend, vürsichtig dat klaine Holtträppfen runner. Hai hadde sich diän Wiäg am Murgen gud miärfet. As niu Suolenkamp dai Lampe hoch in de Lochd holl, um diän Annern te löchden, soach me in diäm langen Scheine, diän dat Lecht gaffte, äine schwatte Gestalt, im nöächsten Eogenblicke was dai Poate uoppentriegelt un äin paar Flintenschüte föllen in dai Schuier, dai gleich doarop ganz duiuster was, Suolenkamp was met diäm Lechde henfallen. Dai Offzäir flodde draimoal ächterräin, un dai Biuern stürmeden niu in dat Wäirtshius un hadden eof boalle diän Wiäg in de Schuier funnen. Et diuerde nit lange, doa schlaigen sich dai duitsken Freihaitskämpfer met diän franzoisken Saldoaten, dai ihren Marsch beobachdet un sich ächder diäm Wäirtshius verkuuppen hadden. Friß Klutmann was midden detüsken un hai

<sup>1)</sup> anzünden. — <sup>2)</sup> ließ ihn merken.



dachde nit doaran, dat seinem oallen Meister rächt Schlimmes begieuet was. Hai hadde män diän äinen Gedanken, niu taum ärsten Moal in der Loage te sein, für sein Haimoatland intetriän un seo was hai allenthalwen doa am Plaze, boa sich Hessen un Franzeosen im Handgemenge tiegenürwer stönnen. Noa äiner Stunne wöären dai Saldoaten glücklich iut diäm Felle schlagen, dai hessischen Biuernjungens hadden dappere Urbäit doahn, un niu dachde Fritz Riutmann eof doaran, sich moal noa Suolenkamp ümteifein. In der Schuier was hai nit mähr, un seo gont dai junge Mann met diäm Offzäir in dai Wäirtsstuowe, boa sich dai Sieger ürwer äin Fatt Bär hiermafet hadden. Dai Offzäir drüggede diän fleitigen Zechern un raip iähne tau, se sollen män joa op de Baine bleiwen, doa iähne unner Umständen noch schlimmere Reiveriggen met diän Franzeosen bevürstoahn können. Doa kam Stoltmann iut diär anneren Stuowe, gruißede diän Offzäir un sachde kum hörboar: „Herr Leutnant, der Kampf hat ein Menschenleben gekostet, ich übergebe Ihnen die fünf Säcke Pulver und Blei und stelle mich und den jungen Mann dort in Ihren Schutz!“ Dai Offzäir, diäm im Gedränge der leßden Stunne ganz dai Anfang van düsem Kampfe iut dem Koppe kumen was, woll boalle op diän Rücken fallen, denn hai hadde sich im Härten all doarürwer fraiet, dat Alles gud goahn hadde, un män heir un doa äine liche Schramme ürwig bliewen was. Fritz Riutmann oawer freischede liut op un stürtete dann in dai Kammer. Dai Offzäir un Stoltmann folgeden iähm. Op diäm oallen, met geblainden Dauf ürwertrockenen Sopha lach Suolenkamp, iut seinem bloaen Urverocke laip noch ümmer dat Blaut op dai Urde, seine Lippen wöären witt, un bai ne in't Gesichthe käif, soach soattens,

dat dai oalle, gude Mann deot was. Fritz Kliutmann's Schmiärt oawer kannte kaine Gränzen, hai nahm diän deoen Mann in den Arm un huilde bittere Thränen. Dann klagede hai sick selwer an, dat hai im Jugendürvermaut seinen Mester tau düser Fahrt verlaitet hadde, un ümmer weier raip hai: „Wat sall niu seine Frau anfangen?“ Stoltmann funt kaine Woarde, diän jungen Westfoalen te troisten, hai hadde sick selwer in bitterem Schmiärte op äinen Stauhl satt un wußte nit, bat hai seggen soll. Hai erkannte, biu fährt Fritz Kliutmann rächt hadde, un biu schwoar düser Würfall dai oalle Frau in Köln driäppen mochede.

Dai Dffzäir oawer sachde sick trotz all seines Metzgefaihs, dat me met Huilen un Klagen dai Saken nit blättern könn, un seo raip hai seine Luie teheope, lait dai Piärde vür diän Wagen spannen un trat dann weier in dai Stuowe, boa Stoltmann un Fritz noch ümmer vür diäm Deoen säten. Heir sprak hai diän baiden Unglücklichen fröndlic tau un sachde iähne, dat sai niu an ihr äigenet Geschick denken möchden. Dat Duorp, in diäm sai wöären, lachde te noah am Rhein, un dai Franzeosen konnen jäiden Eogenblick met äiner grötteren Mannskop rankumen. Suolenkamp hädde sein Liäben für dat Vaterland hengiewen, un sai können iähn am besten ähren, wenn sai dat angefangene Wiärf futtsäten. Biu me diär oallen Frau dai Noahricht brenge, doariürwer woll me murgen widder kuiern, niu oawer sollen sai opstoahn un met iähm in't freie Hessenland trecken. Dai baiden Männer stönnen niu op, räickeden diäm Dffzäir de Hand un verspräken iähm, sick seinen Befählen in jäider Hensicht te fügen. Dann schlang me dai Leiche Suolenkamps in äin greotet Dank, bat dai Wäirt hiergiewen mochede, un draug se vür de Dühr, boa me diän deoen Mann sachde op

diäm klainen Wagen beddede. Dai Dffjair lait seine Luie antriärn, gaff diän baiden nigge Taufumenen äinen Platz in der äersten Reige, un dann gonk et vüran. Et was daipe Nacht un Fritz Kliutmann käif noa diäm Hiemel, boa män äin paar Stärnkles slichsterden. Dat was et doch vür äine schwoare Zeit, dai ürwer alle duitsken Hiärten kumen was. Bürne tröcken dai Biärde diän Wagen met Pulwer, un dai junge Mann konn trotz der Duisterfait dat schwatte Dank sailhen, unner diäm sein deover Mester lachde. Van<sup>1)</sup> Murgen hadde hai noch freohen Mautes niäben iähm op diäm Wagen siätten, un niu — — — Fritz Kliutmann was et, as oaw all sein Glück verschwunnen wöär, as oaw hai kainen Hoalt mähr op der Welt hädde, un seo gonk hai met natten Cogen Schritt um Schritt niäben diän hessischen Biuern.

Et was daipe Nacht, as me dai klaine Drischast erräickede, boa dai Hessen ihren nigge gewonnenen Pulwervürroath in Siekerhait brächden. Use baiden Frönne kriegen Quatäire bei äiner Biuernfamilje angewiesen, oawer schloapen het sai alle Baide nit. Biu oawer dai gleiche Neot ünmer weier dai Mensken teheopebrenget, un sate seogar äine iutgleikende Wirkung bei verscheidenartigen Gäistern iutübet, seo troistede eof in düser triurigen Nacht dai äine diän annern, un Fritz Kliutmann soag boalle in, dat dai Kölner Bugelhändler, dai iähm süs ünmer as äin Mann van kauhlem Blaute erschienen was, doch Äigenshaften besat, dai iähm seiner Fröndskop in jänder Hensicht wärth makeden. Stoltmann was nit äiner van diänjenigen, dai ihre Leibe taum Vaterlanne doadürch beweisen wollen, dat sai Alles op äine Käte sätten. Hai hadde viel

<sup>1)</sup> An diesem.

lährt un erkannte ganz richtig, dat et met diäm bleoten Drinhausen äinzelner tau Truppendäilen teheopesatter Patrioton nit gedoahn was, un seo bandede iähm üm sein Nigendum in der Rheinstadt Köln. Schwoarens was hai Junggefelle, oawer me kann begreipen, dat hai nit gärn alles dat, bat hai in joahrelangem Fleite erwurwen hadde, seo oahne Widderes verlaisen woll. Wenn me heriutkräig, dat hai an diäm hessischen Opstanne däilnahm, seo trock dai franzoiske Staat sein Nigendum oahne greote Umstände in, un Stoltmann konn, arm as ne Kiärkennius, in der Welt rümleopen. Gewiß woll düser klauke un dappere Mann Liäwen un Besiz gärn für dat Häimoatland hengiewen, oawer et kämen iähm trotz diär oprichtigen Andäilnahme am hessischen Kreige, dai hai joa eok durch diän Pulwertransport bewiesen hadde, schwoare Zweiwel, oaw dai Hessen Glück hädde. Ummer mähr kam hai tau diär Insicht, dat nit alläin düser äine Volksstamm, näi, dat alle duitsken Völker sich teheopeschaaren möchden, üm diän franzoisken Künink iut diäm Lanne te dreiwun un dai greote Scharte weier wett te maken. Fritz Klutmann stemmede iähm stillschweigend tau, dai Deod Suolenkamps hadde iähm äine ganz annere Ansicht vam Kreige giewen, un hai dachde män an dai oalle Frau, dai ihrer äinzigen Stütte bereowet was. Sai sat niu murgen un ürwermurgen in diäm klainen, schoinen Stübwefen, boa dai junge Mann seo viele glückliche Stunnen verläwet hadde, un poß op ihren guten Gatten, dai doch nümmer terüggekumen konn. Et was äin schwoaret Verhängnis, bat ürwer diän jungen Westfoalen rinbrucken was, oawer hai konn nit doaran ännern, un dai Gedanke, dat sein oaller Meister für dat Vaterland, diäm hai allteit seo trui ergiewen bläiw, fallen was, lait iähm endlick ruhiger

wärn. Hai soallede seine Hänne, un eof Stoltmann, dai im Drange des Liäwens villichde sake dat Nachd-gebiät vergiäten hadde, biäde met ganzem Hiärten für dai gude Sake, tau diär sai am vergangenen Dage schwuorn hadden.

Endlick kam dai Murgen. Am Hiemel fiärwede dai färne Sunnenschimmer dai klainen Wölkkes reot, un in diän noachen Wöälbern sungen dai Bügel. Frits Klutmann dachde an vergangene Joahre, boa hai sake üm diüse Zeit durch dai grainen Wöälder seiner Häimoat goahn was, üm sich an der Natiur te erfriaien. Sou, dann was et iähm ümmer seo fraidig in Hiärte un Gemait trocken, un hai hadde met diän Bügeln in de Wedde sungen un sich heir un doa äinen kräftigen Waidenstock schnien, diäm hai dai Rinde afftroef. Kam hai dann noa Hiuse, seo spielde hai viir diär Dühr äin Stückken, un seine Meoer, dai diän Koffai all op'm Diske stoahn hadde, kam an't Finster un sachde lachend: „Na, Frits, doa hiäst Du Di oawer ne greote Flaitepeipe maket.“ Bii anners was et niu! Frits dachde eof weier an dai gude oalle Frau doahäim im Ellernhiuse, dai ihren Suhn seo lange nit saihn hadde un dai Dage un Joahre op diän Eogenblick wachdede, boa sai iähn weiersaihen droffde. Un niu kam met äinem Moale eof dai Gedanke an Lisbeth Puihl mächtig in Fritzens Säule, un hai sprak ümmer gewoaltiger tau iähm van truien, bloaen Eogen un äinem Miärtenhiärten, dat sich nit troiften konn. Frits Klutmann failde sich düsem Gedanken tiegenürwer te schwaf, üm ne verbannen te können, un wenn hai sich eof sachde, dat niu dat Vaterland Opfer van iähm fürdere, seo moch hai doch ümmer weier met der Froage: „Boarüm lätt mi Guod nit in Freiden in der Häimoat liäwen“, ringen. Seo was et iähm rächt, as Stoltmann

mainde, hai soll met iähm äinen klainen Rundgang durch dat Duorp maken, un boalle göngen dai baiden Frönne durch dai Hüsdühr, an diär sai diän Knebel<sup>1)</sup> loßmakeden, noa biuten. Boalle wöären sai am Kiärthuowe, dai midden im Duorpe lachde, ankumen un sai schrien durch dai klaine eiserne Poate, üm ne sich moal antekeifen. Bunte Blaumen, dai sich am Murgenthau satt drünken, stönnen allenthalwen op diän Griäwern, un heir un doa gaff eok äin äinfacher Stäin diän Namen an, wesken dai stille Schläpäer doa unnen bei Liäwteien druogen hadde. In diän Boimen süngen dai Bügel, un daiper Guodesfreide lagerde ürwer diär ganzen Natiur, dai joa op äinem Kiärthuowe noch ens<sup>2)</sup> seo freidlick es as annersboa. Dai Kiärke stond in iährer ganzen Grötte un Würde midden im grainen Gras, män van diär Dühr noa diär Poate foirde äin Wäg, diän me met oallen Graffstäinen belacht hadde. Op äinmoal drunk durch dai Murgenstille äin Stampen un Kloppen, as wenn bai äine Ardarbäit hädde verichten wollt, un use Frönne söägen dicht an der rächden Seit van der Kiärke äinen Mann, dai äin Graff schiu-felde. Düsfer hadde eok dai baiden Männer saihen un raip iähne äinen fröndlicken Grius tau. Niu erkännten eok Fritz un Stoltmann in iähm äinen van diän hessischen Biuern, dai am vergangenen Dawende met iähne teheope wiäsen wöärn un seo froageden sai, für biän hai doa dann dai leßte Wuhnung terächde makede. Doa mocheden sai dann höären, dat in düsem Graff dai gude, valle Suolentkamp schloapen soll un dat me vürhadde, iähn foattens, noahdiäm dai wiehrfähigen Luie weier antriärn wöärn, tau Riuhje te bedden, doa me joa noch nit wußde, bat dai Dag Alles brengen

<sup>1)</sup> Knebel (Verschluß). — <sup>2)</sup> doppelt.

konn. Fritz Klutmann konn dai Thränen nit verbiärigen, oawer hai woar doch ruhiger, as dai Hesse iähm sachde, sein oaller Meister soll met allen Ahren, dai me äinem Deoen andauh'n könn, begrawen wärn. Noch late in der Nacht hadde me van diäm Duorpschrainer, dai ümmer twäi bis drai Siärge für Noothfälle feddig hadde, dat hültene Kläid halt, dat jäider antrecken mant, wenn et heir op der Welt met iähm alle es. Twäi Frauens hadden dann dai Leiche waschen un ihr äin gudet Gewand antrocken, eok sach dai Hesse, dat Suolentkamp nit oahne Guodes Woart in de Urde goahn soll, dai litterske Pasteror woll iähm dai Grassrede hoallen.

As et feiw Fuhr van Kiärkteorne schlaug, kämen iut allen Dühren dai hessischen Biuern heriut un ställten sich vür diäm Amtshuse, boa frögger dai, van diän Franzoesen insatte, Amtmann residäirt hadde, niu oawer äin duitzgesinnter Mann dat Regiment soirde, op. Boalle was eok dai Offzäir, dai diän ganzen Trupp soirde, doa un hai makede diän baiden Frönnen, dai sich eok an ihren Platz ställten, bekant, dat me niu tauärst diän am gistrigen Dage vür dat Vaterland Gefallenen begrawen woll. Dann soirde hai dai Baiden in dat Amtshus, boa in äinem Nchterstüöwefen dai Sarg met diär Leiche Suolentkamps stond. Lange stönnen dai Triuernenden vür diäm deoen Mann, dai iähne im Liäwen seo noah stoahn hadde, un dai niu seo schnell iähne entrieten<sup>1)</sup> woarn was.

Säz Trummelstöcke schlaugen äinen Wirbel, un dann draug me diän niu taugemakeden Sarg op dai Amtshustrappe. Dai Offzäir gont noch äinmoal in dat Hus un kam met äinem greoten Aikenranze, diän

<sup>1)</sup> entriessen.

twäi Märkens in aller Froihe für diän Deoen maket hadden, nahm seine Mütze aff un lachde met warmen, van gudem duitsken Gäiste besülden Worden diät Kranz op Suolentkamps Sarg. Alle stönnen met affgetrockenen Rappen doa un me satt se eot nit weier op, as niu säß wittböartige Biuern dai Leiche op diän Kiärthuof drüngen. Dat galt as äine besunnere Ahre vür diän Deoen, hai woar heoch begrawen, biu me et nannte. As me op diän Kiärthuof ankumen was, gont dai noa diäm Pasteroatsshuse foiernde Poate leise noppen un äin oaller Mann im schwatten Talar trat op diän Leichenzug tau. Et was dai Gäistliche. Dai säß Biuern senkeden diän guden, oallen Suolentkamp in dat kauble Grass, un niu sprak dai Pasteror met faster, kloarer Stimme van diäm, bat me in seo schwearer Zeit ürwer äinen so schwwaren Deoesfall seggen konn. Hai gedachte diär oallen Frau, dai niu in diär greoten Weltstadt Köln alläin im äinsamen Kämmerken sat un vergiewlic op ihren Mann wachdede. Inbrünstig biäde dai fromme Mann tau Guod im Hiemel, dat hai dai ame Frau troisten möchde un versprak gleichkeig, doafür te surgen, dat ihr dai Noahricht scheinungsvull ächterbracht wür. Dann lait hai Fritz un Stoltmann dicht an dat Grass triärn, lachde jäidem äine Hand op diän Schaitel un siägnede dai Baiden vür dat nigge, gefoarvulle Biäwen, diäm sei niu entiegen göngen. Stoltmann kät noa Costen<sup>1)</sup>, boa niu dai Sunne in stroahlender Allmacht opgont, Fritz Klutmann oawer hastede met seinem ganzen Blic an diän briunen Erdschollen, van diänen äinige, loßgetriärn, niu op diän Sarg kollerden. Hai glossde durch dai schwatten Briär in dat fröndliche Gesicht

<sup>1)</sup> Osten.



seines oallen, laiwen Mesters se saihen, un ähr hai wußde biu iähm woar, brak hai teheope. Hai wöär in dat Graff fallen, wenn ne dai Pasteor nit faste hoallen hädde. Alle drängeden sich nöäger heran un tiefen op diän jungen Mann, diäßen Gesicht schnäiwitt woarn was. Dai Dffzäir lait iähn in dat Amtshius brengen, un dai Pasteor sprak seinen Siägen ürwer diäm Grawe. Lanksam göngen dai Biuern vam Kiärhuowe, un et diurde nit lange, doa föllen dai Ardschollen in grötterer Thal op Suolenkamps lefte Wohnung, dai Mann, diäm me dat Begräffnis ürwerdruogen hadde, schmät niu dat Graff tau. Ain heller Middsummerdag trat sein Regiment an, alle Blaumen reckeden un streckeden sich, un as niu dai Sonnenstroahlen durch dat graine Leow föllen, doa tiefen sai alle fraidig gen Hiemel. Still lach dat weie Feld, kaine Saife<sup>1)</sup> hoarde me klingen, män dai Bügel süngen ihren Murgengruß in de Welt. Et was ain Dag, seo schoin un sunnenkloar, seo sunndagsstill, as oaw dai hailige Freiden dat Füllhoarn seines Siägens ürwer dai Natiur iutguotten hädde. Un doch was me im Kreige, hunnerde van brawen duitsken Männern rüngen üm ihre Unaffhängigkait un kainer konn wieten, biu noch Alles kumen konn. Op Suolenkamps Graff oawer lach dai Kranz iut Aickenleow, dat duitske Haimoatland hadde iähn ainem brawen Bürger giewen.

---

As Fritz Klutmann weier tau sich selwer kam, stond dai Amtmann vür iähm un de Pasteor eol. Foattens gäfften se iähm ain Glas reoen Wein te drinken, un dai junge Mann erhalde sich lanksam van diäm Taufall. Hai konn sich nit mähr op dat Bür-

---

<sup>1)</sup> Senje.

gefallene besinnen, un as hai niu hoarde, dat Stoltmann met diän Annern futtrocken was, üm in äinem annern Duorpe diän Franzeosen duißken Maut un duißke Kraft te weisen, kam iähm weier dat Gefaihl daißen Verloatenjeins met aller Macht in't Härte. Soll iähm niu eok dai äinzige Frönd, diäm hai sieh noch anvertruggen konn, reowet wärn? Schwoarens sachde dai Amtmann, dat tiegen Dawend dai mäiften Biuern jäidenfalls terüggekämen, un dat Stoltmann sieh op alle Fälle insinnen möchde, doa hai joa wüßte, biu et üm diän jungen Mann stönd. Dawer Fritß gaff tau Antwoart, dat Stoltmann murgen villichte eok seo doaleggen könn, biu niu dai ame, oalle Suolenkamp. Et was wennig met diäm jungen Kreiger te maken, dat söägen Pastor un Amtmann eok in un seo sätten se sieh schweigend niäbenäin un kiefen dörch dat klaine Finster in't Wär. Fritß Klutmann oawer stüttede diän Kopp in baide Hänne un wüßte sieh nit van seinen triurigen Gedanken loßtemaken. Dat diuerde wuohl ne stafe Stunne.

Dai Stuwendühr gonk op un äin schön gewassen Märken kam herin, üm diäm Kranken en Köppken wame Mälke<sup>1)</sup> te brengen. Fritß käik ärst garnit op un wüßte, seo fröndlic hai eok süß ümmer was, diän Guodenmurgengriuß kium te erwidern. As hai oawer dai mitte Märkeschand op diäm Diske seog, mochde hai opkeifen un hai soag in twäi greote, bloae Eogen, seo trui un uoppen, biu hai se süß män bei diäm laiwen Kinne doahäim in der schoinen Häimoatstadt saihen hadde. Dat Märken gonk soatens weier iut der Stuwowe, oawer sai hadde im Härten des jungen Mannes äinen daißen Indruck ächterloaten. Endlic

<sup>1)</sup> Milch.

kam iähm dai Gedanke, dat hai Verpflichtungen tiegen laime un gude Mensken hädde un dat sein Liäwen doch mähr wärth wöär, as dat ganze Unglück, bat iähm seo unversaihens ürwer diän Kopp kumen was. Sat nit doahäm äine oalle Frau im Kämmerken un fraiede sich op diän Gogenblick, boa ihr Fritz weierkumen konn? Un hadde nit dai Wiärt Puihl ain Miärken, diäm hai am Dawende vür seiner Affraise luowet hadde, Alles te dauhn, üm in biätteren Teien ain glücklichet Liäwen met ihr foiern te können? Fritz noch sich vür sich selwer schiämen, hai hadde dai klaine Lisbeth ürwer seinem oallen Meister vergiätten. Niu kam hai tau diär Ansicht, dat seine Taufkunst nit ainem Deoen gehöärn konn, sunnern dat et noch Mensken met Fläiß un Blaut op der Welt gaffte, dai viel van iähm te fürdern hädde. Un niu, boa me huoppen konn, dat et met diär fründen Hiärskop boalle te Enne gönk, boa üm iähm herüm alle Bürger un Biuern tau diän Wassen griepen hadden, woll hai diän Mant verlaisen? Dat droffte nit sein. Hai stond op, räikede diän baiden Männern de Hand un bedankede sich vür ihre Bemaihungen. Baiden gefoll et sähr, dat dai junge Mann annern Sinns woarn was, un seo laitn sai et nit an fröndlichen Reden sählen, üm ne ganz ümtestemmen. Se vertallten iähm, biu weit dai Opstand gediehen wöär, biu hai anfangen hädde, bat vür Huoppnungen me in de Taufkunst setten könn un seo widder. Fritz Klutmann liäwede weier ganz op, hai drunk met innigem Behagen dai Miälke un hoarde diän fröndlichen Männern tau. Düse wollen niu eok gän wieten, boahier ihr Schützling wöär, biu hai in feinen jungen Joahren all seo weit in de Welt kumen wöär un Fritz satt iähne Alles hoarklain iutäin. Dai Amtmann verwünnerde sich sähr doarürwer, dat et

müglif wiäfen was, äinen pruißifchen Unnerthanen feo lange in der greoten Stadt Köln te befchäftigen, oahne dat ne dai Franzeofen in ihren Saldoatenrock ftücker hadden. Hai fuowede diän wackeren Gialgaiter, dai diäm verloatenen Jüngling as twedder Batter tau Seit stoahn hadde un hai fahde, dat hai gud begreipen könn, boarüm fein Deot diän jungen Westfoalen in feo daipe Triuer verfatt hadde. Joa, dai oalle Suolentkamp was eof wuohl der Tri er wärth.

Dai Drai kuirden noch teheope, as dai Dühr weier uoppengont. Niu kam oawer kain Märken rin, funnern Stoltmanns framme Gestalt erschäin in der Stuowe. Hai hadde gude Noahrichten te brengen. Schneller as me dachde, hadden dai wennigen, franzoifchen Saldoaten diän heffifchen Biuern dat Feld ruimet. In Marburg gont alles drunner un driörwer. Dai Opftändfken wöären fast im Befitze diär ganzen Stadt, un dai freohen Huoppnungen makeden dat ame, feo lange geknechdede un iutjuogene Volk noch ftärker. Dawer hai hadde eof noch annere Boſcop<sup>1)</sup>. Dai Oberft Schill rüftede fief, ün met feinen Truppen in Westfoalen intefallen, un dai Heffen wollen iähm äinige Freiwillige tau Hülpe fchicken. Doa was et doch nit mähr as Nächt, wenn Stoltmann un Fritz metgöngen. „Fritz,“ raip dai Bugelhändler, „wei kumet noa Westfoalen un Dii kanft Deinen Verwandten seggen, dat se weier freie Duitfke find.“ Fritz Klutmann konn niz seggen, in feinen bloaen Gogen ftönnen twäi Thränen, oawer dai hadde nit de Triuer doahenbracht.

---

<sup>1)</sup> Botſchaft.

## Siewentet Kapitel.

### Suoppen un Harren.

**S**eo, Schwägerste, doa es niu nix anners te maken as huoppen un harren“, sach dai oalle Hauffschmied Suolentamp tau diär Frau, dai jeoiäben iut diär Wuhnstuowe in seine Schmitte kumen was. Un bum di, bum di, fiägede hai weier op dat Eisen, dat de Funken in de Locht sprüngen. Dai Frau käif diän Schmied rächt bedrucht an un wünerde sich, dat hai für ihr Laid un ihre Triuer män seo gleichgültige Woarde hadde, as wenn et nit sein Breoer wäsen wöär, diän dai Franzeosen im Hessenlanne deotschuotten hädde. Seo gonk sai dat klaine Träppfen weier rop un satt sich in de Stuowe, boa Suolentamps Tochter am Naigen was. Heir funt sai äine biättere Däilnahme, as doa unnen, boa dai oalle Mann op dat Eisen losschlaug, as hädde hai diän ganzen Ambos in de Urde stampen wollt. Dat Moierken oawer däih ihrem Schwoager bitter Unrächt, denn dai Hauffschmied failde met ihr, seo daipe un oprichtig, biu et män äin Härte op Guodes weier Welt dauhn konn. Dawer bat was te maken, me konn tau sösker Teit män huoppen un harren.

Meer Suolentkamp hadde durch diän hessischen Pasteror op gehäimen Wiägen Noahricht van Deed ihres Mannes erhoallen un sai was teheopebrucken as hädde dai Schlag se druoppen. Voalle wöär sai an diäm Nervenfäiber, dat am drüdden Dage iutbrak, te Grunne goahn, un sai hädde sich gewiß diän Deod wünschen konnt, denn niu lach dat Liäwen fraidleos viir ihren Eogen. Dai Daltgeselle, diän ihr Mann all twiälf Joahr in Densten hadde, bewäis sich in diäsen schwoareen Dagen as äin guder Christ, hai lait et an Surge un Maihe nit fählen, un seo kam dai oalle Frau in äin paar Wiäken weier op de Biätterung. Doa oawer nahm ihre Unruhe met jäidem Dage tau, sai hadde kaine Kinner un soag sich niu getwungen, ihre oallen Glieder fründen Mensken an tevertruggen. Dat woll se oawer nit, un doa dai Daltgeselle all lange van Bestahn<sup>1)</sup> kuiert hadde, seo gaff se iähm Wuhnung un Gaiterigge in Pacht un makede sich met diäm, bat se an baarem Gelle metniähmen konn, op de Raise noa Westfoalen. Äin unasswendboarer Drang in ihrem Härten twunt dai oalle Frau, doahen te goahn, boa Verwandte van ihrem Manne liäweden, un seo was sai an äinem schoinen Dage bei diäm Hauschmied antumen. Suolentkamp hadde dat oalle Menske ärst nit weierkannt, et was eok nit te verwünnern, denn manges drai Joahre wöären verfluotten, seit hai in Köln wiäsen was. Niu hoarde hai dai ganze Laidensgeschichte, biu dai drai Männer in't Hessenland trocken wöärn, un bat dai Pasteror hadde seggen loaten. Hai wußte nit, boarüm Guod seo schwoareet Unglüek op gude Mensken kumen lait, un et gonf iähm wuohl noch mähr as dai Deod

<sup>1)</sup> Heirathen.

seines Breuers dai Gewißheit an't Härte, dat Fritz Klutmann ümfumen mochede. Denn ürwer diän hessischen Opstand drüngen in lefter Zeit ungunstige Berichte noa Westfoalen. Dai Oberst van Dörnberg, dai in Homburg sämmtliche hessischen Biuernschaaren teheopetrocken un noa Kassel soirt hadde, hadde sich met seinem grooten, van duitskem Gäiste dürdrungenen, Unnernähmen verriäcket. Nigentlick drüngen dai Hessen un besunners dai äinzelnen Führer klennerer Volksmassen selwer dai Schuld an diäm Mißgeschicke. Denn oawgleich Dörnberg dai gäistige Laiter van allen Unnernähmungen was, seo woll hai doch noch nit seo froih loßschloahn, sunnern glosste, dat hai van England, boa hai noa diäm unglücklichen Feldzuge van 1806 lange Zeit wiäsen was, Hülpe bekäm. Dawer dat Volkselement was nit mähr im Tiime te hoallen un noa äinigen Erfolgen, van diän vei joa hoart hett, sammelde dai Oberst alle Opständskén un soirde se tiegen Kassel, in der Huoppnung, dat dai Besatzung diüser Stadt sich iähm anschliitten wüör un et seo gelänge, diän Künink Jerome iut diäm Lanne te jagen. Dawer Dörnberg was allteviel Idealist wiäsen, hai hadde nit doaran dacht, dat dai mäisten Mensken freoh sind, wenn se ihren Puckel im Droigen hett, gleichviel op äin Duitsker oader äin Franzeose iähne diän Schiem<sup>1)</sup> ürwerhält. Seo schüten eok dai guden Pruißen in Kassel dapper op dai hessischen Biuern, un diüse wöärn boalle ganz verguiset<sup>2)</sup>, schmieten ihre oallen, rostigen Flinten wiäg un makeden sich op de Lappen. Oberst Dörnberg selwer moch noa Böhmen flüchten. Seo ludden dai Berichte, dai me in Westfoalen ürwer diän Marburger Opstand hadde, un läider wöären se richtig.

<sup>1)</sup> Schirm. — <sup>2)</sup> aus der Fassung gebracht.

Zut diesem Grunne surgede sich dai oalle Haufschmied fährt um Fritz Klutmanns Schicksal. Seiner oallen Meoer, dai sake in dat klaine Huisfeten am Wiäge noa der Gruine, boa Suolentkamp seit Menschengedenken wuhnde, kam, hadde me op de Diuer nit verschweigen konnt, bat met ihrem Fritz vürgoahn was, un niu was dai oalle Frau ganz daipfönnig woarn. Lisbeth Puihl oawer hadde im Ellernhuse äinen schwoaren Stand. Dai oalle Wäirt schannte op Fritz un nannte ne äinen lichtfeddigen Jungen, dai de Nase in Sacken stüäcken hädde, vür dai hai noch nit reip wöär un dai niu saihen könn, biu hai feddig wüör. „Hiät hai mi nit de Hand drop giewen, sich in Achte te nähmen un nix te dauhn, boadüürch hai in üwelet Gebroat<sup>1)</sup> kumen könn? Hai wätt woohl nit weier kumen, süß hewwe ik noch de Last doavan, un Diu, Suolentkamp, büßt met Deiner Kölner Geschichte rinfallen.“ Seo hadde Puihl duowet<sup>2)</sup>, as Suolentkamp iähm dai Noahricht ürwerbrachte, un Lisbeth hadde in der Ecke stätten un huilt. Un eok dai Haufschmied, diäm me süß seine Ansichten nit ungestroaft anpacken droffte, wußte düitmoal nix te seggen. Dai Kummer lachde te schwoar op seinem Hiärten, as dat et iähm müglich wäsen wöär, Puihl Beschäid te seggen<sup>3)</sup>. Seo nahm hai seine Kappe un gont noa Hius. Dai Bärbrugger gefoll iähm all lange nit mähr seo gud as fröger, un wenn dai ährliche Schmied eok van jaidem Mensken dat Beste dachde, seo kam et iähm doch vür, as wenn Puihl sich rümdraiget hädde. Hai verkoarde in lefter Zeit viel met diän franzoisk gesinnten Beamten, un in der Bürgerscop sachde me allgemain, hai drüige op twäi Schullern. In dat klaine Hius

1) in üble Nachrede. — 2) getobt. — 3) die Meinung zu sagen.



am ünnsten Kiärkhuowe was hai all lange nit mähr kumen, hai moch wuohl fürchten, sich Figgende<sup>1)</sup> te maken. Seine Frau hadde viel unner düser Verännerung te leien, denn Friß Klutmann was ihr immer laiw wiäsen un sai holl dapper met alle diänen, dai seine Partai nähmen. Suolenkamp oawer sach män: „Me maut sich ürwer nix mähr wünnern, as ürwer de Mensken.“ — — —

Et was late im Hiärwest, as me seo in Fjerleon kuierde un dachde. Dai Wind dräiw dat Leow van diän Boimen, un de Natiur schickede sich an, ihr Winterkläid weier antetrecken. Duistere Wolken jageden an Hiemel, un dai lekten Blaumen wöärn lange fuorwen. Im Woalde was et eok ganz still woarn, dai Wandervügel hädde sich opmaket, um in wiärmere Giegenden te trecken un dai häimischen duckeden sich unner diän kahlen Zweigen un hädde kaine Lust am Singen. Vieles was in diän lekten Joahren unnergoahn, manches, op dat alle Gudgesinnten ihre Huoppungen stellt hadden, un et wöären nit alläin Kinnergriärwer, op dai de Wind dat briune, welke Leow schmät. Eok dai brawe Pasteor te Else, dai in guden un boisen Dagen seo trui taum Häimoatlanne stoahn hadde, schlaip daipe unner der Arde, sein truiet Hiärte was bruocken noch ähr dat Joahr 1808 in't Land kam. Hai hadde all lange kränfelt un de Winter hadde ne futtnuommen, biu hai seo manches futtniemet. Niu stond äin Annerer op diär Kanzel, van diär all sein Batter tau diär Gemainde kuiert hadde, un dat Vaterland was weier um äinen guden Patrioten iärmer. Manchem was dat Hiärte noch schwögger woarn in all der Zeit, un doatau schickede sich niu Napoleon an,

<sup>1)</sup> Feinde.

äinen Feldzug tiegen Rußland te unnernähmen. Me wufte, dat hai in diän beomstarken westföälstken Süngringen äine Stütte sochte un dat me dai Konseripzioonon scharp handhaben wüör. Fast jäider Bürgerzmann hadde äinen Unverwandten, üm diän hai besurget sein konn, denn dat koalle Rußland was im duitzken Reike nit junnerlick gud anschriewen. Dawer bat was te maken? Me moch huoppen un harren op biättere Dage, dai diäm Volke seine valle Freihait weiergäfften. In Kassel gont et ümmer bunter tau, Künink Jerome trock sich nix aff, et was as oaw hai dacht hädde: „Bai wäit bat murgen es, drüm wesse diän huitigen Dag noch genaiten.“ Dai Schampanger fleot fast jäiden Dawend im Schluotte de Trappe raff un Duzende van besuoppenen Käls makeden äinen Spectafel, dat me in der Stadt de halwe Nacht nit schloapen konn. Dai insichtzvullen Luie begriepen eok all seit langem, dat äin sößket Regiment op de Diuer nit Stand hoallen konn, oawer jai tiefen sich vergiewlick noa äinem Retter in all diär Meot üm. Kassel an un vür sich was äin Biäwen, biu et Jerome soirde, gewühnt, denn dai hessischen Fürsten wäären nit Moate<sup>1)</sup> biätter wiäsen. Sai hädde ihre wehrpflichtigen Unnerthanen an England un Holland verkofft, un dai amen Hessekinner hadden ächter Plaug<sup>2)</sup> un Schüppe<sup>3)</sup> wiäggoahn mocht, üm sich färn van der Häimoat in äinem häiten, ungewühnden Klima met willen Völkern rümteschloahn un äilendiglick ümtekumen. Met gleichen Gefaihlen soag niu eok Westfoalen diäm russischen Feldzuge entiegen, eok heir mochen brawe junge Luie ihre Arbäit henleggen, üm dai Pläne äines Mannes, dai ürwer ganz Europa sein Regiment iutdehnen woll, te

1) nicht im geringsten. — 2) Pflug. — 3) Schaufel.

vollfoirn. Sai konnen nit vür ihr gefnechtet Haimoat-land in't Feld rücken un wenn se starwen, seo konn iähne nümmeß diän grainen Kranz rücken, diän me äinem Helten, dai vür sein Land sturwen es, giet. Un et wöärn doch eok Alles dappere, brave junge Luie, dai me tau franzoisten Kreigsdensten rantrock, oawer sai folgeden as Knechte, nit as freie Männer. Un dat was bitter.

Seo gonf dat Joahr 1809 rüm un weier woll et Froihjoahr wärn. All taum drüdden Moal seit jäinem unglücklichen Feldzuge satten dai Nicken un Baicken in diän Fserleoner Wöältern junget Leow an. Eok in Puihls niggem Besitze fonf et an, lebendig te wärn. Dawer dai süß seo freohe un schlachfeddige Mann hadde kain Vergnaigen an diäm schoinen Holtstand, dai Flinte, süß sake tau lustigen Jagden gebrucht, stond in der Ecke un was am verrosten. Un dai Wöälder hädde domoals noch äinen rächt guden Wildstand, wenn eok van Dage wuohl nit viel mähr as en paar klaine Hjäsekes antedriäppen sind. Im leßten Winter wöären dai willen Schweine in ganzen Rudeln iut diäm Woalle op de Felder kumen, hädde dai Wintersoat zertriärn, un dai Viuern wüßten nix anners te dauhn, as selwer Jagd op dai Deirs te maken. Boarüm hadde sich dai Bäärbrugger oawer seo verännert? In der Stadt mainde me allgemain, hai woll sich bei diän Franzeosen laiw Kind maken, oawer et was doch nit ganz seo, biu me annahm. Puihl vertweiwelde allgemach an der guden Sake des Haimoatlannes un hai hadde, angesichts des triurigen Zutganges aller Volksofstänne, joa eok Grund doatau. Fritz Klutmann gaff hai verlurn, denn me hoarde un soag nix mähr van iähm. Seo druchte Puihl dai Gedanke, dat seine Famillje in Kümmerniß geroahn

fonn un mähr as äine Nacht wakede hai in seinem Bedde, üm met sich selwer doarüwer in't Raine te kumen. bat niu te dauhn wöär. In der Stadt wußte me tämlic allgemain, dat tüschen diäm greoten Hiuse am Gohl un diäm klainen am ünusten Kiärthuowe äin gudet Verhältnis bestoahn hadde un dai valle Klutmännste, dai in ihrem Kummer kaine Bürsicht mähr kannte, kuirde uoppen van ihrem amen Suhñ, dai siefer lange deot wöär. Puihl makede dat rächt verliägen, denn hai moch niu uoppen ingestoahn, dat hai diän franzoisken Befiählen frögger entiegentriärn was, un dai stolte, reiche Mann soag sich getwungen, seine Ämter im Gemainde- un Kiärkendenste diälteleggen. Bat oawer soll iut seiner Tochter wärn? Alle vür-nähmen Luie krüpen üm dai frümde Henne, dai sich in dat verloatene Nest satt hadde, un laipen drüm rüm, acuroat seo, biu dai jungen Kuiken et dauet. Seo soach sich Puihl allenthalwen terüggesatt un fonn sich der Ansicht nit verschliutten, dat hai bodde garnix mähr beduien<sup>1)</sup> wüör. In sösken Gogenblicken ruggede<sup>2)</sup> et iähm, tiegen dat Water schwommen te sein un dann schiämede hai sich eok weier, wenn hai diän oallen Suolentamp soag, dai fasten Schriets dürch dai Stadt gonk un sich en Duibel iut Frankreich un diän franzoisken Beamten makede. Schwoarns nähmen se diän Hauffschmied manges schap op'n Keiser un äin paar Moal hadde me ne all taum Koathhiuse bestallt, üm ne te warnen, seine Zunge mähr im Tiime te hoallen. Dawer bai in Ähren seo oald woarn es, dai gloiwet nit seo rächt doaran, dat dat Unrächt taum Seige kumen könn un seo lait sich Suolentamp wennig seggen. Niu oawer was iähm äine bitterboije Geschichte an

1) bedeuten. — 2) gereute.

diän Hals hangen woarn. Irgend bai hadde bei diär Regäirung angewen, dat hai diäm Friß Klutmann tau seiner Flucht verholpen hädde un as Zuigen dai baiden Feorluie, dai diän Stapelwagen noa Köln foirt hadden, angewen. Puihl hadde van diüser Anklage hoart, un et wöär iähm en Lichtet wiäsen, diän oallen Mann op irgend äinem Biuernduorpe unnertebringen, oawer Tweiwel aller Art schnoirden<sup>1)</sup> iähm diän Mund tau. Drainmoal was hai op diäm Wiäge noa Suolenkamp wiäsen, drainmoal was hai ümfährt met diäm Gedanken, dat et iähm nigge Ungeliägenhaiten brengen könn, wenn hai sick üm diän Verrätther kümmerde. Seo floppeden dann äines schoinen Murgens twäi Schandarmen an Suolenkamps Dühr un dai oalle Mann moch metgoahn. Dai Haußschmied schannte nit, hai würdigede dai baiden Gesezeswächter kaines Blickes, un met heochem Koppe gonk hai durch dai Stroaten noa'm Koathhiuse. Hai achtede dai vielen Niggelicken nit, dai diän seltenen Gefangenen met grooten Eogen musterden, un strammen Schriets trat hai durch dai Koathhiusdühr. Doa stond, an äinen Peiler gelehnt, dai Bäärbrugger Puihl. As hai Suolenkamp kumen soag, gonk hai op iähm tau un sachde iähm leise, oawer duitlick genau, dat dai Schandarmen et hvärn konnen: „Giff noah, et kann Di nix mähr helpen, vei find nu äinmoal nit mähr pruißist un mött us in dat Ungewühnte schicken. Me maint et gud met Dei un Diu fast saihen, wenn Diu noahgießt, kümst Diu boalle weier los.“ Dai Haußschmied, diäm in diüsem Eogenblicke dai Gedanke durch diän Kopp gonk, Puihl sachde düt Alles män, üm sick woppen van diäm Verdachte, selwer noch pruißist te denken, te rainigen,

<sup>1)</sup> schnürten.

schmiet seinem fröggeren Frönne äinen eisfoallen Blick tau un makede dann, dat hai de Trappe ropkam. Maut un Stolt im Härten, kam hai taum Verhör un op alle Froagen, dai me an iähn richtede, hadde hai män dai äine Antwort: Ik sin äin duitsker Mann un well duitst bleiwen, bit me meine Knorken ächter der Kiärke in't Graff liet. Bat ik doahn hewwe, dat kann ik vür Guod rächtfeddigen, oaw vür Inl, meine Härns, dat wät ik nit. Ik hewwe as duitsker Bürger hannelt un wöär äin Lump wäsen, wenn ik et nit doahn hädde. Geir stoage ik, wellt Iht mi richten, wuohlan, ik sin doa."

Dat faste, ruhige Dptriärn des Haußschmieds makede äinen daipen Indruck op dai Regäirungsperfeonen, dai tau düsem Verhör beraupen wöärn, un dai Biättergesinnten raiten, diän oallen Mann goahn te loaten, doa seine That joa kaine Folgen hatt hädde un van äiner sunnerlicken Schädigung franzoisker Interessen kuum de Rede sein könn. Äin Mann mähr oader wenniger spielde joa schließlich kaine Rolle, anners wöär et, wenn Suolentkamp Bielen tau Flucht verholpen hädde. Dower me wußte nit, biu me met äinem sösten Urdäil noa uowen unner Umstännan ansteoten kom un seo äinigede me sich doahn, diär ürwersten Regäirung dat Protokoll inteschicken un sich widdere Anordnungen te erbidde. Suolentkamp wur alsoe van diän baiden Schandarmen op de Burg bracht. Dai oalle brave Mann, dai in seinem ganzen Liäwen män Gudes doahn hadde, lait et sich gewiß nui droimen, dat me ne noch ens instiäcken wür, oawer hai sach nix. Män as dai schwoare Dühr ächter iähm tau-schlottten was, sträick hai sich dürch diän langen, witten Boart un murmelde: „Här Guod, in bat vür äiner Teit liäwet vei."

Ein Schandarm oawer gonk am anneren Dage nochmoals in Suolenkamps Hius un brachde seiner Schwöagerin äinen Schein, noa weskem sai dat van Köln metnuommene ersparde Geld ihres Mannes binnen drai Dagen op diän Koathhiuse affliewern soll. Dat oalle Wienske gonk an't Spint<sup>1)</sup>, fräig dai ümmerhen nit klaine Summe riut, schmäit se op diän Disk un raip: „Se hett mi meinen Mann nuommen, se hett mi Alles nuommen, niu könnt se eok dat noch schliucken.“ Amern Dages brachde dann Suolenkamps Tochter dat Geld op't Koathhius, boa me ihr eok vertallte, dat ihr Batter seo boalle noch nit weierkumen könn. Triurigen Hiärtens sochde dat junge Märken dai oalle Frau Klutmann op, un im stillen Huisen am ünnsten Kiärkhuowe gaff et weier äinen rächt düsteren Noamiddag. Biu viel Familljen wöären niu all dürch dai Fründhiärskop in't Unglück kumen?

Dat Joahr 1810 woll manges seinem Enne tau=goahn, as me diän oallen Hauschmied endlich freigaffte. Hai hadde noch viele Frönne in der Stadt, süß wöär et nit möglich wiäsen, iähn vür langjöhriker Kerkerhaft te bewahren. Dawer dai Prefect von Romberg, dai bei allem Entiegentumen diän Franzeosen doch ümmer weier an't Härte lachte, dat sai nit allteschap te Wiärke goahn dröfftin, wenn se lange Härn im Lanne bleiwen wollen, hadde eok vür Suolenkamp manch gudet Woart bei der Regäirung inlacht un seo was dann tau guder Leßt dai Befiähl kumen, dat Verfahren tiegen diän oallen Mann, diän me as genau bestroafet ansoag, intestellen. Un, wenn hai ne Stroafe ürwerheopt verdaint hadde, seo hadde hai se in reichlickem Moate kriegen, denn van Friß Klutmann, im

<sup>1)</sup> Schrank.

diän sick dai oalle Mann surgede un ängstigebe, was nix te hörn un te sahen. Me hadde in Köln noa diäm Bugelhändler Stoltmann, van diäm Suolenkamps Schwägerin fake kuirde, fūrskten<sup>1)</sup> loaten, un me hoar, dat sein ganzet Vermügen van diär franzoischen Regärung introcken was, hai selver oawer as verschollen gälte. Me moch alsoe annähmen, dat baide Luie in Hessen bliewen wäären. Wat oawer konn ihr Leos im Hessenlanne sein? Dai franzoiske Verwoaltung gont besunners in diän Lannesdiälen, boe me te revoltäirn anfangen hadde, scharp te Wiärke, un et was sieker, dat me Fritz entweder met noa Rußland schliepet hadde, oadder, dat hai deot was. Baide Zutsichten wäären oawer rächt triurige. Dai oalle Kliutmännske gaff ihren Suhn verluorn. Sai sat fast diän ganzen Dag ächter'm Uowen un joammerde un klagede, dat dai Stäine an diäm oallen Huijefen sick hädden erbarmen können. Suolenkamp spürde ihren Schmiärt dubbelt schwoar, denn hai sach sick, dat hai villichte doch nit richtig hannelt hädde. In düser Stimmung wäären iähm dai Erräicknisse im russischen Feldzuge, van diäm me sick heir un doa vertallte, fast willkumen, denn hai droffte annähmen, dat et Fritz Kliutmann nit Moate biätter goahn würd, wenn hai in der Häimoat bliewen un met noa Rußland schliepet wär. Dawer was hai nit doch villichte in Rußland? Me hadde joa ürwer Fritz Kliutmanss Schicksal all seit Joahr un Dag nix hoart. Söfke Gedanken quälben diän oallen Mann, wenn hai nachts im Bedde lachde un dachsürwer, wenn hai am Ambos stond un Haußeisen schmiede. Sein fraidig Gemait hadde iähm verloaten und hai liäwede fast ganz seinen triurigen Gedanken. Män wennige

<sup>1)</sup> forschen.



trübe Frönne gäfften sich Maihe, iähn van diesen afftelenten. Puihl hadde sich all lange nit mähr um diän Hauffschmied bekümmert, hai woll dai Scharte weier wettmaken, dai sein duitsket Härte iähn im Ansaihen bei diär franzoisken Berwoaltung inbracht hadde. Dawer floar was et diesem Manne eok nit, im Härten seowennig as im Koppe. Hai glosste män, dat et met diär duitsken Freihait vür immer iut wöar.

Um diße Zeit trock äine Schauspielertuppe in Westfoalen herüm. Dai doamoalige Welt hadde noch wenig Berständnis vür dat Theater, un diße Truppen hadden sich gewöhnlich äin eniget Stück inträchtert<sup>1)</sup>, bat se seo lange gäfften, bis kain Menske mähr kam. Dann tröcken se widder. Eok in Fjerleon makeden dai Kommedijenspieler tau fuortem Opentholt Kast un schlügen op der Blaike<sup>2)</sup> ihre Bude op. Bürn am Fngange stond op äinem greoten Schild: „Neue und Ersatz“, Schauspiel. Anfang 4 Uhr. Morgen daselbe Stück. Dai valle Suolentamp kam des Wiäges un bekäit sich dat Telt un dai Ankündigung. As hai weier te Hüus was, nahm hai en Stück Kreide un schräiw op seine Schmittendühr: „Murgens ne Tasse Miälke un Surge im Klutmanns, middags Sültemaus met Speck un Surge im Klutmanns, oawends Miälpannkauen un Surge im Klutmanns. Murgens dat selwe Stück.“ Fast hädde me seggen konnt, diän vollen Mann hätte dat, bat me van Dage Galgenhumor naimed, packet, oawer et was iähm bitterärnst. — —

Weier kam dat Froihjoahr. Met Huoppen un Harren op biättere Teien hadde me dat Joahr 1810

<sup>1)</sup> einstudirt. — <sup>2)</sup> Die Bleiche (ein Platz in Fjerlohn, auf dem die Garnfabriken, die seit Anfang dieses Jahrhunderts vollständig eingegangen sind, ihr Garn bleichten).

beschluotten und 1811 te schreiwē anfangen. Niu gont de April all lankfam te Enne un alle Boime un Struiker tröcken ihr grainet Kläid an. Nine wäcke, wame Locht waigede van diän Biärgen in't Dahl un in diän Gvärns dāhu Hacke un Schüppe dai gewuhnde Arbäit. Suolenkamp dräiw et an seo äinem schoinen Froihjoahrsmurgen heniut in diän grainen Woald. Doa woll hai sic erhalen van all diäm Ungemach, dat dai vergangene Sumer iāhm bracht un dai Winter verdubbelt hadde. Et was iāhm, as möch in diiser wäcken Froihjoahrslöcht eof seinem bedruchden Hiärten äin Treost kumen, un seo gont hai äin Stücksen de Gruine raff un schlauch sic dann rächts in dai Draiskeder<sup>1)</sup> Wöälder. Et was ne Lust, dat junge, maienstolte Biäwen antefaihen, bat im Woalde sic in diufend Anemonen un Bijoilkes, in jungen Zweigen un grainen Planten, van diän me den Namen nit wäit, kund gaffte. Sou, et was seo äin glücklichet, kärngesunnet Biäwen, bat diän oallen Mann anlachebe, heir was Alles frei un ungehemmt, dai Natiur lätt sic nit knechten. Suolenkamp träten de Thränen in de Gogen, as hai niu weier in diäm stillen Droiskeder Woalle was, boa hai as Junge seine schönsten Stunnen verliäwet hadde, boa hai äin Reif hadde, iut diän ne nümmez verdräiw.

Laiwer Biäser in meiner Haimoatstadt Sjerleon, un bejunners Iht, gude Frönne iut der Schaulkeit, stellt Iut diän oallen, braven, van Unglück seo bitter verfolgeden Mann vür, biu hai sic, ürwerwöältigt van all diäm prächtigen Natiurglück, op äinen witten Kalkstāin satt. Bei hett selwer frögger doa spielt un

<sup>1)</sup> Die Dröskeder Wälder (Dröskede ist ein Dorf bei Sjerlohn).

dai Draiskeder Biärg was immer use laiweste Openthoalt. Doa heffe Räuber un Schandarm sich tiegenseitig in de Wulle freigen loaten, in user jungen Phantasei beliäweden vei diän stillen Woald met Indianern, un wenn use Kreigsgeschrai durch dai ganze Giegend schallte, gräip sich wuohl mancher Biuer, dai op diän noahen Fellern seine Kaihe hodde, an diän Kopp un raip: „Dunnerwiär, es dann de Duibel loß?“ Bai van meinen Schaulkameroaden düit lieset, dai mach de Hänne foallen un Guod danken, dat vei use schönsten Joahre in äiner biätteren Zeit verliäwen konnen, ik hewwe et fake doahn, wenn ik an stillen Dawenden bei meiner Arbäit sat.

Et was en SUNDAGMURGEN, as Suolentamp sich im Draiskeder Biärge van diän Bügeln dat ärste Froihjoahrleid vürsingen lait. In Distric<sup>1)</sup> ludden de Klocken un raipen dat fleitige Durpvolk in de Kiärke. Lange sat dai oalle Mann, un et was iähm, as könn hai gar nit weier opstoahn. Doa göngen dai Büske intäin un säß Jungens, allesammt im Daller van twiälw bit väärtiehn Joahre, kämen durch diän Woald. Dai vürderste drauch äin junget Beomreis met tämlic starker Wurtel in der Hand. Suolentamp joach foattens, dat et ne Nicke was. Hai sat seo, dat dai Jungens iähn nit saihen konnen un seo holl hai sich dix<sup>2)</sup>, üm te saihen, bat se anföngen, denn se stönnen still, bilseden äinen Kreis, in diässen Mide dai Junge met diär Nickenplante trat. Hai makede äin daiPET LUOCH in de Urde, stallte diän Beom doarin un sachde dann: „Heir bei düsem jungen Beome, diän vei niu plantet, wellt vei us de Hand giewen, dat vei usem amen Häimoatlanne helpen wellt, weier frei te

<sup>1)</sup> Distric (ein Kirchdorf bei Herlohn). — <sup>2)</sup> still.

wärn, wenn vei grötter woarn sind. Un biu Guod düssen Nickbeom wassen lät, seo loatte hai eok us staf wärn, dat vei usen Schwur hoallen köunt.“ Doarop räickeden sai sief de Hanne, jäider lachde en bietken Arde üm diän jungen Stamm un dann tröcken dai Jungens widder. Düsse äinfache Handlung was in wennigen Miniuten vür sief goahn, oawer sai hadde diän oallen Mann, dai unbeachtet taukieken hadde, daipe ergriepen. Hai stond op un trat vür diän jungen Beom. Joa, et konn met diär duitsken Freihait noch nit vür ümmer iut sein, dai Gedanke an dai Weiergeburt alles Guden un Edlen, bat in vergangenen Joahrhunnerden dat duitske Volk seo greot un staf maket hadde, liäwede im Härten der heranwassenden Jugend un moch doarüm endlic doch noch moal tau Geltung kumen. „Joa, joa, vei wellt huoppen un harren,“ sach dai brawe Hauffschmied, „Guod lät seine Sunne eok ürwer us scheinen un, wenn et iähm gefällt, eok dai Sunne der Freihait.“ Dann gonk hai noa Hiuse, sein Härte was lichter woarn, denn hai was getroistet un konn sein Unglück niu still un ergiewen driägen. Dai Beom oawer woß van Joahr te Joahr, denn dai Thränen äines braven Patrioten hädden iähm dat ärste Water giewen.

---

## Achtet Kapitel.

### Dai Säimkähr.

**E**st was an äinem Sumeroawende im Joahre 1811 wiäsen, as dai Bewuhner van Fserleon dürch diän Klang der Fuiertlocken iut freidlicker Riuche, diär sai sic noa des Dages Maihe un Arbäit hengiewen hadden, opschrecket wuorn. Et brannte in der oallen Stadt un me hoarde boalle, dat et nit ungesfärlick wär. Met Schrecken dachte me in Fserleon an dai Bränne, dai all seo viel Unglück ürwer dai Stadt bracht hadden. An der Unnoaerpoate stond noch tau Erinnerung an diän lekten greoten Brand äin Posten, diän me allgemain Brandposten naimede. Doa, seo sach me, hadde dat Fuiet ophoart, dat vür niu manges hunnert Joahren, 1712, dai ganze Stadt inäschert hadde. Me feierde eock noch jäides Joahr in diän Fserleoner Märken äinen Brandbiärdag, an diän me tau Guod biäde, dai Stadt van söksen schwoaren Unglücken te verscheonen. Kain Wunner, dat me, in der Erinnerung an dai vergangenen Teien, in greoter Bestürtung op de Stroate leopen was, as me van diäm Branne in der oallen Stadt hoart hadde. Et wäären mäistens klaine Huiser iut Fachwiärk, dai

heir stönnen, un seo dachte me soattens an äine grötttere  
 Fuierbrunst. Dai Bürgers stönnen boalle in langen  
 Reigen vür diäm briänenden Hüse, un dai Fuierenmerr  
 slügen van Hand te Hand. Et gerait eof, dat Fuier  
 tiämlick te beschränken, un wenn eof dat Hüsz raß<sup>1)</sup>  
 diälbrannte un van äinem annern noch dai Dakstaubl  
 äin Keow diär Flammen wuor, seo was me doch  
 tiegen Middenacht sieker, dat me dai Stadt vür äinem  
 gröttteren Unhaile bewahrt hadde. Jäben wollen dai  
 Bürgers iutäingoahn, as äiner raip: „Saiht moal, saiht  
 moal, doa ächen stäiht Fritz Klutmann!“ Alles wandte  
 sich soattens noa diär Richtung hen, boa me diän Ge-  
 naimeden saihen hadde, un me soach noch iäben äine  
 schwatte Gestalt im Duistern verschwinen. Äin paar  
 Mann laipen noa diär Steie, oawer jai kämen boalle  
 terügge un maineden, me möch sich doch wuohl ver-  
 doahn hewwen. Dai oawer, diäm Fritz Klutmann  
 teärst opfallen was un dai diän Annern tauraupen  
 hadde, sachde, hai könn sich garnit verdoahn hewwen,  
 ganz duitlick hädde hai diän jungen Mann saihen.  
 Dawer me woll et nit gloiwen un seo gonk me, freoh  
 doarürwer, dat me diäm Fuier dat Handwiärk lacht  
 hadde, noa Hüse. Äine Säile män in der ganzen  
 Stadt hädde seggen konnt, dat et doch dai lang Ver-  
 misste wiäsen was, diän dai Mann saihen hadde,  
 un dat was seine oalle Mever. Midden in diäm  
 Tumult, diän dai Fuierlärm anrichtet hadde, kloppede  
 et an dat klaine Finsterken, un dai oalle Klutmänncke,  
 dai im Gleowen, me woll ihr wuot ürwer diän Brand  
 seggen, soattens uoppenmakede, käif ihrem Suhn in't  
 Gesichte. Dat oalle Menscke wöar vür Bestürtung  
 boalle ächten rürwersallen, oawer Fritz was rasch durch

<sup>1)</sup> vollständig.

dai Dühr in de Stuowe kumen un hadde dai Frau, dai kaines Boardes mächtig was, in seine Arme nuommen. Endlic gässen dai Thränen ihr de Sproake weier un sai konn niu froagen: „Büßt Diu et dann richtig, Frit, oader hiät mi Guod Deinen Gäist schicket, dat hai mi noch äinmoal vür'm Deoe troisten fall?“ Frit oawer raip: „Näi, ik sin et selwer, Meoer, Guod hiät us noch nit verloaten. Ik sin weier in meiner Häimoat, un niu fanget boalle biättere Dage vür us an. Goall Di oprächt, laime, gude Meoer, use Land wätt doch noch äinmoal dai Franzeosen quit, un dann we vei weier teheope liäwen un glücklich sein. Kum ürvermurgen noa Boszwinkel<sup>1)</sup> op diän Biuernhuof, dann well ik Di vertellen, biu et mi goahn hiät. Ik draff nit in der Stadt bleiwen, oawer te Boszwinkel sin ik geburgen, denn Nümmes denket doaran, dat ik mi doa ophoallen könn.“ Dai oalle Frau nahm dai baiden Hanne ihres Suhnes in de ihren un sachde met fraidiger Stimme: „Joa, Frit, ik kume.“ In düsem Gogenblicke schluffede<sup>2)</sup> bai an dat Huiseken heran, un dai Flüchtling trat iut der Kammer un verstat sich ächter der Trappe. Aine Noahbersfrau kam, üm met diär oallen Klutmännske en bielken te kroafeln<sup>3)</sup>, denn et was ihr doahäim in ihrem Kämmerken gruselich woarn, un van Klutmanns Finster iut konn me diän Brand seo nette saihen. Frit gont noa biuten un kam unbemiärkt durch dai Luie, dai in düsen Gogenblicken wuot anners te dauhn hädden, as sich üm äinen, dai langes iähne gont, te kümmern. Seo kam dai junge Mann unbehinnert op diän Hügel, dai van der oallen Stadt noa'm Frümerich<sup>4)</sup> soirt. As hai niu

<sup>1)</sup> Boszwinkel, ein Gehöft südöstlich von Herlohn — <sup>2)</sup> kam in weichen Schuhen. — <sup>3)</sup> plaudern. — <sup>4)</sup> Der Fröndenberg, im Südosten von Herlohn.

oawer op dai Hüser raffsäik, moch hai sick an diäm schiuerlich schoinen Anblick, diän dat briänende Hüsz un dai van diän Flammen belöchededen Noaberhüser affgäfften, ärst satt saihen un hai bläiw, in Gedanken versunken, doa stoahn, bit dai Brand iut was. Seo hadde äiner van diän Männern ne saihen.

Um annern Murgen gonk dai oalle Frau Klutmann noa de Gruine. Sai hadde dai ganze Nacht hendüsch kain Eoge taumaket, oawer trozdiam failde sai sick seo kriegel<sup>1)</sup> as se lange nit doahn hadde. Huoppnungen schönster Art läweden in ihrem Herten op, Huoppnungen un Wünste, biu se män äin Meoerhierte für diän Suhn hewwen kann. Alle Laiden, dai se in diän verfluottenen Joahren dürmaket hadde, döchten ihr niu, boa se ihren Suhn in der Nöagde wußte, klain un gering. Dai oalle Frau moch ungewünlick freoh in't Wier keiken, denn Suolentamp, dai vür seiner Hüszdühr stond, raip foattens: „Näi, Meoer Klutmann, Iht brenget us gewiß noa langer Zeit moal weier ne freohe Bostop?“ „Jo, Meister Suolentamp,“ sach dai oalle Frau met glückstroahlendem Gesichde, „dat dauh ik eof.“ Un doamet trat se in dai Dühr. Drinnen im klainen Stüüweken vertallte se niu, biu ihr Fritz weierkumen wöär, un dat se nuorgen noa Bostwinkel op diän Biuernhuof goahn woll. Suolentamp konn dai oalle Frau nit iutkuieren loaten, hai laip in de Schmitte, nahm en Stück Eisen, lait et im Feuer reot wärn un flägede dann drop, dat me hädde mainen konnt, hai woll dat schwoare Stück tau Bliäc<sup>2)</sup> verhiämmern. Doabei stobde hai en lainw oald Hserleoner Stücksken. Seine Tochter kam iähu boalle noah in de Schmitte un sachde halw belustigt, halw

<sup>1)</sup> munter. — <sup>2)</sup> Blech.



ärgerlich: „Dawer, Badder, bat mäfst Diu dann? Wust Diu de Frau Kliutmännke allain in de Stuowe loaten? Sai hiät doch siferlich noch wuot met Dei te kuiern.“ Suolentkamp schmät niu dat Eisen op de Erde, laip dat Träppfen rop un danzede in de Stuowe rüm, as wenn hai fiftig Joahr jünger woarn wöär. „Mänt et nit übel, Kliutmännke,“ sach hai, „oawer ik moch en bietken hämmern, süß hädde ik vür Fraide en Schlag friegen. Söfke gude Noachrichten mant me verarbäin, süß legget se te schwoar im Magen.“ Dai valle Frau lachede hellop, dann oawer druchde se diäm braven Manne de Hand un sachde: „Gude, valle Meister Suolentkamp, biu kann ik et Ink danken, dat Iht immer seo trui tau us stoahn hett. Voalle hädde Iht Inke äigene Freihait doabei inbuiset. Dawer Guod im Hiemel wätt et Ink vergelten, dat Iht dai Äinzig wiäsen sind, dai eok kainen Schriet vam rächten Wiäge affwieken es.“ Suolentkamp gonk drainoal dür de Stuowe, wischede sid met diäm reoen Taskendaufe ürwer de Eogen un mainde dann: „Joa, niu möffe<sup>1)</sup> doasür surgen, dat use Fritz doa uowen op diäm Biuernhuome kaine Neot litt. Doarin hiät hai Rächt, met diär Franzeosenhiärskop mant et niu manges am Enne sein. Künink Jerome versuipeit joa alle Innahmen, un diäm Napoleon fall et eok doa ächen in Rußland nit sunnerlich gut goahn. Dawer seolange as dai Ritt noch anain hält, mant Fritz te Boszwinkel bleiwen, denn heir unnen waiget doch noch nit de richtige Locht. Bat maint Iht, Kliutmännke, wenn ik murgen met Ink gönge, et es seowiseo kain Wiäg für ne enzelne Frau?“ Dat Moirfen nahm Suolentkamp's Hülpe gärn an un seo makeden sid dann dai Baiden am annern Dage op diän Wiäg noa Boszwinkel.

<sup>1)</sup> müssen wir.

Dai Biuernhuof lach im schönstn Sonnenlechte, as dai Baiden te Bofzwinkel ankämen. Twintig fette Kaihe graseden op diär Baihe, un unner diän heogen Nickboimen, dai op diäm Huowe stönnen, lächden drai Schweinkes in fiuler Kiuhe. Suolentkamp konn et sich nit verkneipen, dai Deirs en bietken te aiwen<sup>1)</sup>, hai gont ganz noah dran un knäip se in dai langen Schlappoahrn. Doamet was diän Sügen oawer nit gedaint, se sprüngen op un wollen wiägloopen. Doabei gerait niu äin Deir tüskn Suolentkamp's Faite, un dai Hauffschmied foll seiner ganzen Länge noa in't Gras. Dai oalle Klutmännste lachede hellop un scheof de witte Kantenmüske hen un hier, as sai diän guden Frönd, dai seit gistern seinen ganzen freohen Maut weierkriegen hadde, an der Urde leggen soag. Düser was oawer tämlief flink weier op diän Väinen un raip lustig: „Seo gäiht et, wenn me sich met Sügen inlätt.“ Niu blickede<sup>2)</sup> eok dai greote Ruie, diän me viir'm Hüse an der Keie leggen hadde un dai Huofbesitzer kam noa biuten. Klutmanns wöären met iähm van Adam un Eva hier<sup>3)</sup> verwandt, oawer düse Verwandtskop hadde me nui sunnerlich pflaget. Dawer dai Bofzwinkelbiuer was nit seo'n oallen Tiunstaken<sup>4)</sup>, biu me se süß in Westfoalen fake andriepet, hai hadde en wäiket Hiärte un seo gont hai fröndlich op dai Baiden tau un gaff iähne de Hand. Suolentkamp hadde dai Bius<sup>5)</sup> nit schadet un lustig sach hai taum Biuern: „Zht hett mi ünmer verspruocken, moal de Piärde bei mei beschloahn te loaten, oawer wenn if nit tau Ink kume, freige if Inke Piärde wuohl mein Bäwlang nit te saihen.“ „Dat gloiwe if eok,“ gaff

<sup>1)</sup> necken. — <sup>2)</sup> bestte. — <sup>3)</sup> Volksausdruck für eine entfernte Verwandtschaft. — <sup>4)</sup> starrer, ungelentiger Mensch. — <sup>5)</sup> Fall.

de Biuer terügge, „et wöär eok en staaf Stück, wenn ik van Wofwinkel in de ünnste Gruine kumen woll, üm Piärde beschloahn te loaten.“ „Joa, joa“, sach Meoer Kliutmann detüskten, un me miärkede et ihr an, dat et ihr nit rächt was, wenn me dat Weiersaihen met Fritz düür ne te lange Kuirigge henittrock. Sai soll nit lange wachden, denn kium hadden dai Baiden dai Wuhnstuowe betriärn, boa en greoter Kapp met Dickemälke<sup>1)</sup> für dai Fründen op'm Diske stond, as dai Flüchtling eok rankam. Dat wöären schoine, sunnige Minuten, as Meoer Kliutmann met diär Gewißhait im Hiärten, sich niu utkuieren te können, ihren Suhn im Ane holl, un baide wöären lange kaines Woardes mächtig. Suolentkamp sach schließlich: „Ik miärke, für'n oallen Mann es heier nix te saiken“, staltte sich an't Finster un trummede op de Scheiven. Doa oawer ümpock ne dai junge Mann met mächtigem Arm un raip: „Näi, Meister Suolentkamp, dat drüwet Iht nit seggen, ik fraie mi, dat ik Ink endlich moal weirsaihe.“ Dai Biuer oawer mainde, me möch sich noa diäm maifäligen Wiäg eok en bietken in de Ribben setten un hai holl Biepel ran un bedubde diän Draien, sich an de Dickemälke te giewen. Suolentkamp kräig foattens äinen van diän greoten Bläckliepels rann un sachde: „Iht hett bis niu nix van mei wieten wollt, niu well ik eok moal van Ink nix wieten.“ Un doamet gaff hai sich an't Stippen. Meoer Kliutmann was et nit van Zäten, sai käik män ihren Fritz an, un dai Hauschmied konn fast dai ganze Schütel alläin iäten. Dai junge Mann oawer vertallte niu, biu et iähm in diär ganzen langen Zeit goahn hadde, van diäm Dag an, boa hai met seinem Meister un diäm Bugelhändler

<sup>1)</sup> Dickemilch (geronnene Milch).

Stoltmann iut Köln foirt was, bis tau dñser Stunne. Fritz Klutmann was bei Kassel verwundet woarn, un me hadde ne wiackenlang in ainem Duorpe pflēget. Guodes Hand was tau jaidē Teit seine beste Hülpe wiāsen un hai hadde iimmerfutt Luie andruoppen, dai sic āines amen, verlotenen Mensken leibevull an-nāhmen. Seo hadde hai iurwer twāi Joahr in diām hessischen Biuerndurpe taubracht, un dai franzoisken Beamten wāren nui op diān Gedanken kumen, iāhm wuot an't Tuig te flicken. Biu de Hār, seo de Knecht, dat hadde dai Flūchtling fāke insaihen, denn weil Künink Jerome seo āin lichtfeddig Regiment foirde, seo dāhen eok seine Beamten boalle nix anners as Friätten un Siupen. Manges was et seo weit kumen, dat se all tefriārē wārn, wenn se de Stuiern inkriegē, dat was iāhne allerdings ne Heoptfāke. Dawer Fritz Klutmann kom et op de Diuer bei diān Hessen nit iuthoallen, hai was niu all seo lange van Hiuse futt, dat et iāhm mächdig noa der Hāimoat drāiw. Seo hadde hai dann diān laiwen Luie Abjūs sacht un sic op diān Wiāg maket. Hai soag eok garnit iut, as oaw et iāhm schlecht goahn hādde, denn seo faste reoe Backen waigede gewiḥ nit allāin de Wind iāhm an. Dai oalle Frau stroahlde vür Glück un Fraide, as se ihren Suhē van diān vergangenen Joahren kuiern hoar un et was ihr, as hādde Guod alle dai Truibsal un dat Ungemach mān schicket, iim et am Enne in Fraide te verwanneln. Schwoarens wārn de Fran-zeosen noch iimmer im Lanne un me droff noch nit huoppen, dat et seo boalle met ihrem Regiment te Enne sein könn, oawer met jaidem Dage satt sic bei allen Gudgesinnten dai Gedanke fāster, dat āin Künink-reif van sösker Art doch nit op de Diuer Stand hoallen könn. Un dai Boshwinkel-Biuer sach ganz

fründlich: „Doatt Fritz män seo lange heirbleiwen as hai Lust hiät, heir uowen kitt ne nümmez te saihen, un wenn bai kümet, dai nix Gudes well, dann fall hai all saihen, dat vei noch ümmer frei un ungebunnen sind. Doa ächen in Rußland, boa sief niu use amen Lanneskinner rumschoatt, wöär et iähm gewiß nit seo gud te Mauhe.“

„Dat woll ik grade seggen,“ raip Suolentkamp seo liut, as et iähm dai Liepel vull Dickmiälke, diän hai grade taum Munne foirt hadde, gestatten woll. „Ick heuwe diän Jungen noa Köln bracht un wenn sief Ainer op Guodes weier Welt fraied, dat Alles guod goahn hiät, dann sin ik et. Meinen Breoer heuwe ik kium kannt, hai liet in guder Arde, oawer wenn Fritz nit weerkumen wöär, dat hädde ik nit ürverläwen konnt. Guod allän wäit, bat ik lien heuwe.“ „Me suit et Ink an,“ sach Fritz Kliutmann, „as Iht mi noa Köln brächdet, was Inke Boart greis un niu es hai schnäiwitt.“ „Joa, laiwe Junge,“ mainde de oalle Hauffschmied, „ik well Nümmez gönnen, dat hai söske Joahre metmaket.“ „Biu es et dann met Inke Schwöägerin, Mester Suolentkamp?“ froagede niu dai oalle Frau Kliutmann, „se was joa gistern nit doa, as ik bei Ink was. Het Iht ihr nit sacht, dat ve usen Jungen weier in de Nöägde het?“ „Näi, Kliutmännske,“ sach Suolentkamp, „dat heuwe ik noch nit doahn, denn dai oalle Frau es nit seo as se sein möchde. Et lutt nit gud, oawer ik mant et seggen, se es am verkinsken<sup>1)</sup>, un, seo gärn ik ihr eok wuot metgiewe, seo biäe ik doch tau Guod, dat hai se boalle tau sief niähmen möchde. Dai Deod van ihrem Manne un dann dai Art un Weise, biu dai Franzeosen ihr de

<sup>1)</sup> kindisch werden.

lesten Fösse<sup>1)</sup> futtnuommen hett, es ihr te hatt angoahn.“ „Dai ame Westerske,“ raip Fritz Klutmann, „sai es ünmer seo gud tau mi wiäsen, un noch am lestén Dawende, as vei us vür de Raise feddig makeden, sach se: Miu well ik doch noch ens Güörte<sup>2)</sup> met Priumen knocken, dai ietet use Fritz seo gärne.“ „Gou Här“, sach de oalle Klutmannske, un ihre Cogen fülledén síck met Thränen.

„Joa,“ satt Fritz Klutmann dai Kuirige futt, „vei hett noch vergnaigt te Mann<sup>3)</sup> use drai Teller Güörte giätten, un Stoltmann, dai noch late rankam, hiät diän lestén vertilget.“

„Segg moal,“ sach niu Suolenkamp, un scheof diän Diepel op Seit, „segg moal, bat es dann iut diäm spassigen Käl, düsem Soaltmann oader biu hai hett, woarn?“

„Hewwe ik dat nit sacht?“ froagede Fritz, „ürwrigens Stoltmann naimed síck dai Bugelhändler.“

„Diu machst dat vertallt hewwen,“ gaff Suolenkamp tau, „dann sin ik te viel met diär Dickemiälke im Gefuier wiäsen.“

„Miu, et lätt síck in kurten Woarden seggen, vei wöären teheope bit an jänem Dage, boa dai Befazung van Kassel us diän üwelen Sträich spielde un, anstatt tau us ürwertegoahn, us dai Kugeln dapper üm de Dahren flaign lait. Seit düsem Dage hewwe ik nix mähr van Stoltmann hoart un saihen.“

Seo Fritz Klutmann. Dai Biuer kam in düsem Cogenblicke met äiner greoten Kriuke met Bäär rin un stalt se op diän Diß. „Fritz,“ sach hai, „Diu kannst Dei un Deiner Meoer moal en Dübcken<sup>4)</sup> ingaiten, Iht hett joa nit viel Dickemiälke giätten. Suolenkamp

1) Das letzte Geld. — 2) Grüße. — 3) jeder. — 4) Töpfchen.  
Hülter, Uner främber Kreone.

oawer drass nix drinken, süß könn hai murgen deot sein un ik wöär dann de schüllige Däil.“

„Wat es dat,“ raip de Haußschmied, „Iht wellst mi de Bäärkriuke vür de Nase setten un dann sall ik nix methewwen? Dat gähnt nit an.“

„Dawer Bäär un Dickemiälke verdrieaget sich warastig nit,“ mainde de Frau Klutmann, „ik well laiwere eok dat Drinken sein loaten.“

„Ach batt,“ brummede dai Meister, „es dat Tuig dann seo foalt?“ Un hai poek met baiden Hännen an dai Kriuke. „Wachtet ens, ik sette dat Dinges en bietken in de Sunne, Warmbäär kann nix schahn<sup>1)</sup>, un en guden Magen verdrieaget Alles: Bücksentnoipe un Stiebeltschächte.“ Un doamet satt hai dai greote Kriuke op de Finsterbank in de Sunne.

„Ik hewwe mi en Fiättken vull iut de Stadt metbracht, dai Brugger Puihl kuirde all ümmer doavan, ik möch iähm eok moal wuot te verdainen giewen, un doa vei boalle Erntefest feiert, hewwe ik dann am lefsten Soatersdag äint oplatt.“ Als dai Biuer dütt sachte, stond Fritz Klutmann op un gont unruhig in der Stuowe hen un hier. Dat däh dai Name Puihl. Biu lange hadde hai nix van iähm un van Lisbeth hoart? Suolentkamp miärkede dat un sach ruhig: „Sett Di män weier ächter diän Diß, Fritz, bei Puihls es noch Alles in Drnung, un Lisbeth kümert moal met der Meoer heiroop.“ Dai Biuer makede greote Sogen, as hai diän oallen Haußschmied seo kuiern hoarde, un hai froagede schließlich: „Maint Iht Puihls Dochter doamet?“ „Joa,“ gaff Suolentkamp tau Antwoart, „use Fritz hiät all lange Soahre en Tächelmächtel oader biätter gefacht, ne gude duitske Friggerigge met

<sup>1)</sup> schaden.

ihr, un wenn hai weier runner in de Stadt kumen draff, dann könnt Iht Inken guden Rock für ne Hochzeit bürßeln.“ „Dawer ik maine doch,“ sach niu de Biuer, un dai Woarde kämen ganz langsam ürwer seine Lippen, „ik maine doch, dat Däirnen woll hai diäm Suhm vam Commissär Giffenig giewen, dai bei der Verwoaltung anstellt es.“

„Ba—ba—ba—bat es dat?“ brachte Fritz noch seoiäben riut, un dann soll hai ächten rürwer in diän oallen Surgenstauhl, diän de Biuer vür'm Härde stoahn hadde. Meoer Klutmann sprunk foattens op un bochde sich besurgt ürwer ihren Suhm. Suolentamp oawer gaff iähm boalle de Vernunft terügge, hai kloppede diäm jungen Mann op de Schuller un sachde truihärtig: „Fritz, büst Diu doarüm seolange in der Frümde wiäsen, üm Di durch seo'n Bertellken verbistern te loaten?“ „Joa, grade weil ik seo lange futt was, könn dat doch möglich sein“, entgiegnede dai junge Mann. „Dawer seo loatt Di doch seggen,“ raip Suolentamp, „Diu kennst doch Deine Lisbeth gud genau, üm ihrer Truie siefer te sein, ähr blitt se für't ganze Liäwen ne Suffer, as dat se biän anners as Dei niemet. Puihl kann nit ümmer seo as hai well, hai maut all heir un doa met diän Beamten hoallen, denn et hiät sich in diän leßten Joahren Vieles rümdraiget, un nit ümmer finnt en duitst Woard en duitsten Dart. Deine Meoer hiät Di joa vertallt, biu et met mei goahn es, ik sin niu ainmoal seo'n oallen Stiukenacken<sup>1)</sup>, dai sich nix seggen lätt, oawer Puihl maut an seine Famillje un an sein Geschäft denken.“

„Joa, joa,“ gaff Fritz Klutmann tau, „ik heuwe iähm Unrächt doahn, as ik dachde, hai könn seine

<sup>1)</sup> Duerkopf.



Dochter äinem Franzeosenfrönne giewen wollen.“ Un doamet satt hai sie weier an diän Dis. Suolentkamp nickede män, hai fraiede sie, dat et iähm gelungen was, seinen jungen Frönd te troisten. Ürwer diän Wandel, dai in Puihls Härten vür sie goahn was, woll hai noch nit met iähm kuiern, dat verscheow hai op ne annere Stunne, un hai däh rächt doaran.

„Niu hiät sie dai Dickemälke oawer an de richtige Steie lacht,“ mainde dai Hausschmied noa äiner Weile, „un Iht könnt seggen, bat Iht wellt, ik gaitte mi niu en paar Düpples runner.“ Hai nahm dai Kriuke van Finsterbriät, schudde in, un Alle laiten sie Puihls gudet Briunbär schmaken. „Iht könnt oawer bit tau der Ernte dat Bär nit im Fatte loaten“, sach Meoer Klutmann, un Fritz moch lachen. „Dat woll ik grade seggen“, pflichtede Suolentkamp bei. „Joa, joa,“ lachede niu eok de Biuer, „ik hadde grade seo'n nett frei Plätzken op der Kar un doa hewwe ik foattens twäi Fätter metbracht.“

Et was all tiämlick late, as dai Baiden, Suolentkamp un de oalle Klutmänncke, noa Hüse göngen. Fritz lait sie nit niähmen, iähne bit in de Liäger<sup>1)</sup> dat Gelaite te giewen. Van Boshwinkel noa der Stadt es et nit weit, oawer biu färn duchde doch diäm jungen Manne dat Ellernhus, as hai dörch den Wald niu weier op diän Biuernhuof taugont. — — —

Düt Alles was noch im Sumer wiäsen un niu gont et op diän Härwst an. Weier stond im schoinen Westfoalenlanne Alles in der Reipe, dai Appel-, Biärn- un Briumenboime laiten ihre schwoaren Zweige bit op de Urde hangen, un op diän Fellern was ürwerall froehet Liäwen. Eok te Boshwinkel erntede me in diüsem Joahre reichlich, op diän Höchten, dai schwoarens

<sup>1)</sup> Liäger (ein Thal bei Herlohn).

nit seo viel giewen könnt, as dai fetten Acker im Dahle, dai doasfir oawer en gudet Koarn un ne schmackhafte Knolle driäget, stönnen dai heogen Ledderwagens<sup>1)</sup> diän ganzen Dag. Lustig klingelden dai Piärde met ihren messings Schellen, un dai Biuernknechte un Miägde wöären seo freoh un iutgeloaten, dat me nit mainde, in äinem amen, geknechdeden Lanne se sein. Bat doa unnen in der Stadt diän Bürgersluien diän Kopp häit makede, heir uowen hadde et kaine Macht, denn män selten hoarde me wuot, bat anners ludde, as in fröggeren Teien. Stolt kiekten dai oallen Nicks boime in't Dahl, as oaw sai hedden seggen wollt: „Seo lange wei noch stoatt, gäiht Duitsland nit te Brunne.“ Dai Knechte un Miägde oawer hadden van Dage besunners Grund, lustig te sein, denn dai Biuer woll Erntefest feiern. Sai hadde am Noamiddage diän Krahnen in dat Bärfatt stiäken, un am Dawend sollen iut der ganzen Umgiegend dai jungen Luie op seine Diäle<sup>2)</sup> taum Danzen kumen. Häi, dat soll en Spaß giewen, uowen te Boszwinkel danzede me ümmer gud, denn dai Biuer konn Spaß verdriägen, un Erntefest un Striepmausräihen wöären bei iähm dubbelt schoin. Sai hadde eof en paar Musikanten opdriewen, dai sollen taum Danze spielen, schwoarens was et män ne Bijeleine un ne Harmonika, oawer dat genüget für dat Landvolk joa. Un eof en Orchester was op der Diäle, schwoarens kaint, biu m'et in diän greoten Städten andriepet, boa dai Dirigent seinen Tactstocf ürwer en paar Duzend Keotenpulte schwingen kann, näi, ganz am Enne van der Diäle stond en oallen Backtruog, in diän sätten sich dai baiden Musikanten un dann gonk et loß. Dawer Bergnaigen hädde dai

<sup>1)</sup> Leiterwagen. — <sup>2)</sup> Tenne.

Lwie bei düjem äinsachen Feste, mähr Fraide villichte, as dai vürrnämen Härns un Damen, dai van Dage in grooten Sälen, boa electrische Lampen ne stroahlende Helle affgiet, Bälle feiert. Dai ächte, duitske Freohsinn es in Westfoalen ümmer te Hius wiäsen, un besunners op diän Biuerndüörpern verstäiht me noch te liäwen, freoh te liäwen, oahne viel Geld doabei iuttegiewen.

Fritz Klintmann was eok bei diän lustigen Lwie, dai dat Erntefest te Boshwinkel feierden, un hai hadde besunners Grund, freoh te sein, denn gistern was seine Meoer weier uowen op diäm Biuernhuome wiäsen un düttmoal was Lisbeth Puhl metfumen. Dat was en schoinet Weiersaihen wiäsen, kain Dag was für Fritz Klintmann seo van der Sunne des Glücks beschienen wiäsen, as dai gistrige. Un in düsem Gefaihl nahm hai ne stramme Biuerndärne beim Arm un danzede en Polka un en oallen Widdewäi met ihr. Me hadde et iähm eok arg verdacht, wenn hai sich hadde iut-schluten un in de Ecke stoahn wollt. Dann hadde me villichte nit mähr diäm Flüchtling allenthalwen seo de Hand ürwer'n Kopp hoallen as m'et däh, un bat es eok biätter für äinen, dai Grund tau Fraide hiät, as sich gud un ährlick met diän Freohen te fraien. Lisbeth hadde iähm Alles vertallt, un dat ame Märken huilde bitterlich, as et doavan kuirde, biu ihr Vadder annern Sinns woarn was, un bat für schwoare Dage se niu im Ellernhuose verliäwede. Fritz konn et gar nit begreipen, dat sein oaller Beschützer, diän hai ümmer as äinen Mann van truiduitsker Gesinnung ansaihen hadde. söske Geschichten makede. Eok hoarde hai, dat dai Biuer nit Unrächt hat hadde, as hai van diäm jungen Giffenig kuirde, un et druchde iähm fast dat Härte aff, düsen Mensken, diän de oalle Puhl frögger nit iutstoahn konn, niu ümmer in der Rögge

van diär iähm seo laiuwen Famillje wieten te maiten. Bat iähm oawer alle Surgen verdräiw, dat was dai Bersieferung, dai iähm Lisbeth wuohl hunnertmoal an jäinem Noamiddage giewen hadde: dat se iähm triu bleiwen woll, bat eok ümmer geschaihen müge. Still un triurig was dat junge Märken van Boshwinkel futtgoahn, oawer Fritz Kliutmanns Bursch was vull van Huoppnungen. Et moch doch noch moal anners wärn im Pruißenlanne un dann was Alles gut. Dann woll hai vür Puihl hentriärn un ne an Alles dat erinnern, bat hai iähm sacht hadde, un dann moch eok hai annern, biättern Sinns wärn. — — — — —

Wenn dai leßten Garwen iutduorsken<sup>1)</sup> find, flioppet de Winter an de Dühr, un te Boshwinkel hadde hai tämlick froih ankloppet. Dat Leow was van diän Boimen fallen, män dai Licken höllen et noch faste un wachdeden op dat Froihjoahr, dat et begrawen soll. Im Biuernhuse sat me oawends am Härd un vertallte sic Geschichten iut oaller Zeit. Dat Nolgelämpfen belöchdede diän Rium nit ganz, un in diän Ecken was et duißter as im Kattensacke<sup>2)</sup>. Dower manches iut oaller Zeit frischebde me an diisen Dawenden weier op un Fritz Kliutmann sat seo gärne unner diisen braven Luien, wenn dai oalle Biuer van grooten Pruißenküink vertallte un dai Frau dat Spinnrad srujen lait. Män sein Moierken un seine Lisbeth fälden iähm. Döse wöärn lange nit heir nowen wäsen, de oalle Kliutmänncke hadde viel met Gicht te dauhn un was nit im Stanne, diän weien Wiäg te maken. Se hatte oawer seggen loaten, dat se kumen woll,

<sup>1)</sup> ausgebrochen. — <sup>2)</sup> dunkel wie im Kattensacke (Volksausdruck).

jeboald et biätter wöär. Damer de Wind waigede immer duller, dai äisten Schnäiflocken wirbelben in de Locht un as me äines Murgens opstond, was alles rundherüüm witt. Dai Biuer hadde äine Dochter, dai ihren Mann froih verluoren hadde un sai was met ihrem Kinne, äinem Däiruken van feiw Soahrn, op diäm Biuernhuowe. Dat Kind sat diän ganzen Dag ürwer am Finster un käif op dat witte Feld. „Niu künnt eof boalle dat Christkinden un brenget mi viele schoine Saken, wuohl, Dime Fritz?“ seo froagede dai Klaine wuohl hunnert moal diän jungen Mann, dai ächter iähr stond. Fritz Klutmann hadde Fraide an diäm jungen unschälligen Märken, dat noch nix wußte van diäm Ungemach, bat me in der Welt andriepet, wenn me öäller wätt. Säidesmoal sach hai dann: „Gewiß Zättken, dat Christkinden fall Di wuohl nit vergiätten, Diu büßt joa immer laiw un artig wiäsen.“ Un dat klaine Ding klatskede bei düser freohen Boskop in de Händkes un trummede an de Scheiwen un raip: „Christkinden, vergiät mi nit!“

Weihnachten! Biu viel triurige Grinnerungen weckede dai Gedanke an dat schoine Fest in Fritz Klutmann's Bursch. Et was lange hier, seit hai taum leßten Moale diän grainen Beom im wamen Stüwefen bei der laiwen Meoer terächtemaket hadde, un wann soll wuohl dai Dag kumen, boä hai weier dat Christfest doa feiern konn, boä seine schoine Kindhait in Freiden un Glück verfluotten was? Op diäm Schappe stond noch dat hültene Piärd, dat iähm sein ställiger Vadder giewen hadde, hai wußte noch genau, dat hai immer froih doariim te Bedde goahn mochte. Dann sach de Meoer: „Fritzken, Diu maust niu in de Duda<sup>1)</sup> goahn,

<sup>1)</sup> Bett.

dat lauwe Christkinden mäket Di dat Piärd, oawer wenn Diu et fuhst, dann kumt et nit weier un Dein Piärdken blitt ungeddig.“ Dann hadde sein Vadder timmert un schrainert, un am Christmorgen stond äin greotet hültenet Piärd unner'm Dis. Un niu makede dai Biuer oawends seo gud et seine gruowen Hanne konnen, ne Puppenstuowe für sein Enkelkind un Fritz holp iähm doabei. Dahne düse Hülpe wöär wuohl nui wuot Geschaites te Stanne kumen, oawer Fritz Kliutmann was anstellig, un de Biuer lait ne ruhig klückstern<sup>1)</sup>. Iut Dankboarkait gonk de Biuer fake noa der Stadt, um sick noa Meoer Kliutmann un Suolenkamp te erkundigen, oawer hai rait diäm jungen Mann, selwer nit wiägtegoahn. Suolenkamp hadde hoart, dat dai oalle Puihl, diäm äine opfällige Verännerung in Lisbeths Wäsen nit entgoahn was, um diän Dpenthoalt van Fritz wußte, un dai junge Giffenig woll diän Weierstand, diän hai bei Lisbeth funt, doadürch briäcken, dat hai diän jungen Mann gefangen niähmen un in der Stadt an'n Pranger stellen lait. „Fritz,“ sach de Biuer, „bleiw heier uowen, heirhen kumet dai Käls in der Winterköälde nit, doafür sind se viel te fiul, un wenn se kumen sollen, dann surge ik doafür, dat se Di nit finnet.“ Fritz versprak dat eok, oawer je nöäger dat Weihnachtsfest kam, desto grötter wuor seine Sehnsucht, dai Laiwen doa unnen im Dahle weiertesaihen. Dai Puppenstuowe was ganz feddig, de Biuer hadde Fawe met iut der Stadt bracht, un Fritz hadde se nette anstriefen. Dai junge Frau huilde vür Fraide, as se dat schoine Spieltuig soach un se mainde: „Seo'n guden Mensken, as Iht seid, Kliut-

<sup>1)</sup> arbeiten (von kleinen, mit besonderer Ausdauer anzufertigenden Sachen).

mann, mant Guod noch ens weier taum Glücks ver-  
helfen.“

Am hailigen Dawende, as et ansonk, duister te  
wörn, sach dai Viuer tau Fritz: „Niu hal diän Beom,  
Diu wäist joa, boa hai stäiht.“ Fritz nahm dat Beil  
un makede sick op diän Wiäg. Sai hadden sick diän  
schoinen Dannenbeom all Wiäcken vürhier bekieken,  
oawer hai stound op städtskem Bereick. Niu was et  
joa nit gesfärlick, iähn eok bei Dage wiägtehalen, denn  
dai Stadtfürster lait sick im ganzen Joahr nit saihen.  
Dawer „biätter es biätter“ sach de Viuer, un seo woch  
Fritz Kliutmann bit et ansonk te nubbeln<sup>1)</sup>. Hai was  
iäben im Begriep, dat Beil antesetten, as hai Schriee<sup>2)</sup>  
hoarde un im Umkeiken soach hai sein oald Moierken  
diän Biärg rankumen. Sai draug en greoten Backen  
unner'm Arm un me soag, dat ihr dat Goahn schwoar  
wuor. Fritz laip soattens op dai oalle Frau tau, foll  
ihr üm den Hals un raip: „Näi, Meoer, boa kümst  
Diu dann hier?“ Dai oalle Kliutmännske satt ihren  
Backen op de Arde un mainde truihärtig: „Noa, ik  
woll Di doch en Christkindken brengen, wame Huosen<sup>3)</sup>  
un en paar wüllene Hienden häddest Diu doch gewiß  
noidig.“ Fritz sach kain Woart, oawer nui im Liäwen  
hadde hai seo daipe empfunten, bat Meoerleuwe kann,  
as in düsem Sogenblicke. Hai drückede diär oallen  
Frau innig de Hand un sach dann: „Wachde, ik well  
iäben diän Beom affhaugen, dann goah ik met.“ Kium  
oawer hadde hai sick bücket, as äin Mann iut diäm  
Gebüsch sprunk un diän Argloosen op de Arde druchde.  
Et was en Schandarm, dai op Giffenigs Veranlassung  
all Dage lang in der Giegend rümlungert hadde, üm  
diän Flüchtling beim ärsten Zutgang fastetenähmen.

1) dunkeln. — 2) Schritte. — 3) Strümpfe.

Diäm staken Mann tiegenürwer konn sich Fritz Kliutmann, diän seine Loage op der Urde jäder Wiähr bereowede, nit helpen, dai valle Frau raip üm Hülpe, oawer Nümmeß woll sich mellen. Doa, as dai Schandarm ihrem Suhne all de Hanne binnen woll, riuschede dat Gebüsch, ain Mann in Jägerkläidung met der Flinte im Arm was in ainem Satze niäben diäm Schandarmen un sach met faster Stimme: „Op der Steie läßt Du diän Mann loß oader ik jage Di ne Kugel düer diän Kopp!“ Dai Schandarm woll noa seinem Gewiehr greipen, oawer eou wäih, dat was iähm op de Urde fallen un dai Frümde trat met diäm rächten Faute drop. Seo moch hai loßloaten un met siurem Gesichte makede hai sich futt. „Daß Du män nit weierkümeß,“ raip iähm dai Jägersmann noah, „süß gähst et Di schlecht.“

Fritz Kliutmann stond lantjam op un hadde niu diän Frümde vür sich. Dai Moahne stond im leßten Bäirel un belöchede män schwak de Giegend, oawer dat Gesichte, bat niu diän jungen Mann ankäit, was iähm seo bekannt, dat hai eok im Halwdüistern soattens soach, bai doa vür iähm stond. „Stoltmann, Stoltmann,“ raip hai verwünnert, „boa kümeß Du dann hier? Sou, gerächter Guod im Hiemel, dat hädde ik mi nit droimen loaten!“

„Boa ik hier kume, dat well ik Di noahier vertellen,“ sach dai fröggerer Bugelhändler fröndlick un druchte seinem Frönne de Hand, „niu oawer wesse maken, dat ve noa'm Biuernhuowe kumet, süß fruiset Deine ame Meoer noch deot.“



## Diegentet Kapitel.

### Dai Anfang vam Enne.

**W**ilhelm Stoltmann, frögger Bugelhändler te Köln am Rhein un niu küniglic westföälster Jägermester, hadde äine spassige Vergangenhait ächter sich. In Hessen gebuorn, kam hai as twintigjöhrieger Jüngling noa Amsterdam un nahm draimoal an greoten Seefahrten dail. Viel van der Welt hadde hai te saihn kriegen, un all in jungen Joahren was hai äin vermügender Mann. Diän Gedanken, met iutländischen Bügeln Hamel te dreiwen, hadde iähm dai tämlic greote Luxus, diän dai reicken holländsken Aeopluie makeden, ingiewen. Konnen sai viele hundert Stuiwer für Blaumen, un besunners für dai in der ganzen Welt bekantnen Harlemer Tulpen iutgiewen, so möchen se eof Vergnaigen an bunten, gefährigen Bügeln hemwen. Un Stoltmann hadde sich nit verriäcket. Sein Geschäft wof tausaihens un brachde iähm met jäidem Dage mähr Geld in. Doa iärwede hai van äinem Verwandten dai Besizung in Köln, un doa eof in düser Stadt viele reicke Luie wuhnden, seo trock Stoltmann van Amsterdam futt un font in Köln äinen Hannel met

frümden Bügeln un diän noidigen Feuermiddeln<sup>1)</sup> an. Stoltmann was, trohdiam hai sich diän reichen Zuien tauriäcken konn, immer en äinfacher Bürgerzmann bliwen, un seo kam hai in Verfahr met diäm Gialgaiter Suolentkamp. Doavan un van diär Andäilnahme, dai diise baiden Männer teheope met Fritz Kliutmann am hessischen Opstanne nähmen, heffe<sup>2)</sup> all hoart, ic briucke doarüm män te vertellen, bat Stoltmann ürwer dai verfluottenen Joahre an jäinem Weihnachtsaowende op diäm Biuernhuowe te Boshwinkel sachte. Hai was vür Kassel schwoar verwundet un dann in de Stadt bracht woarn, boa hai sich ärst noa Wäcken lantsam erhalde. Als hai seo tämlic weier gesund was, bekam hai dai Noahricht, dat hai as Opriührer vür ain Gericht staltt un jäidenfalls taum Deoe verurdäilt wärn wüör. Dat was schlimme Zutsicht für diän liäwensfreohen, noch in seinen besten Joahren stoahenden Mann un hai besunt<sup>3)</sup> sich hen un hier, oaw hai nit durch seine Klauckhait diäm Schickfal in diän Wiäg triärn könn. Ain äigentümlicker Würfall soll iähm te Hülpe kumen. Aines Dages sat hai weier ächter diän Traljen<sup>4)</sup> un käit op de Stroate, as sich viele Mensken ansammelden, dai sich üm äinen Bedensteden iut diäm küniglicken Schluotte ställten. Diise hadde äinen frümden Bugel op'm Ane, dai diäm Künink van Westfoalen taum Geschenk maket was un dai dat Feuer, bat me iähm räickede, nit friätten woll. Dai Giewer wuhne te weit, as dat me ne hadde doarürwer befroagen konnt, un dai Künink, diäm et doarüm te dauhn was, diän Bugel am Liäwen te erhoallen, hadde äine greote Beleoohnung für diän, dai diän Bugel weier

<sup>1)</sup> Futtermitteln. — <sup>2)</sup> haben wir. — <sup>3)</sup> besann. — <sup>4)</sup> Eisenstäben.

an't Friätten brengen könn, iutschriewen. As Stoltmann dat hoarde, raip hai seinem Wärter foattens tau, dat hai wuohl met diäm Deier feddig wärn woll, me möch ne oawer sewwers taum Künink foirn. Dai Wächter, diäm dai Geliägenhait, sich beim Künink laiw Kind te maken, rächt tepasse kam, gonk met Stoltmann foattens op de Stroate, winkede diäm Bedensteden un düse Baiden nähmen niu diän Bugelhändler tüßfen sich un foirden ne op dat Schluot. Dai Künink „Ummer Lustig“ nahm diän Gefangenen fröndlick op, Stoltmann oawer, dai tau rächten Teit seinen Bürdail te wahren verstond, sach, dat hai ärst dann seine Koalschläge giemen woll, wenn dai Monarch iähm de Freihait weiergiwen hädde. Laiwer woll hai sich foattens deot-schaiten loaten, as gefangen diäm Künink äinen Denst erweisen, tau diäm hai wuohl in ganz Kassel allain im Stanne wör. Jerome, dai seinen Beinamen nit ümsüß hadde, kam Stoltmanns Anleggen foattens noah un sachde noch iuterdiäm, dat sich dai Bugelhändler äine besunnere Gnoade iutbiddeden dröffde, wenn et iähm gerait, diän Bugel weier an't Friätten te brengen. As dat Deirken, dat rächt verbistert iutsoag, sich weier bekriegen hadde, was et Stoltmann te Mauhe, as hädde hai doa äinen oallen Bekannten vür sich. Hai flodde iähm moal en Stücksken vür un richtig, dai Bugel gaff Antwoart. Dai Künink was iuter sich vür Fraide un danzede in de Stuowe rüm, Stoltmann oawer moch an sich hoallen, süß hädde hai hellop lachet, denn hai wußte niu ganz genau, dat Fritz Klutmanns schwatter Gaitlink vür iähm sat. Düssem Bugel hadde Stoltmann doamoals iut Spaß met äiner sähr hoaltboaren bunten Fawe, dai van be-draigerischen Händlern sake anwennet wuor, dai Fittes<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Flügel.

anstriefen un hai hadde dann sate sacht, niu könn dat Deir vür äinen duiern fründen Bugel dürgoah:n. Et was nit anners anteniähmen, as dat dai Daltgeselle, diäm Frau Suolentkamp noa ihres Mannes Deoe Hius un Geschäft ürvergaffte, diän Bugel verkofft hadde. As Stoltmann diän Künink froagede, iut wester Giegend dai Bugel stammede, sach düser eof soattens, dat äin heocher Regärungsbeamter iut Köln iähm dürch düt Geschenk hädde gefällig sein wollt. Diäm Gaitlink was dat frümde Feoer, bat me iähm giewen hadde, rächt schlecht bekumen un hai hadde sich gründlick diän Wagen verdurwen. As iähm Stoltmann niu oawer dästige westfäliske Kost vürsatt, gaff hai sich an't Picken un käick lochtig in't Wiär.

Dai Künink was ürwer alle Moaten tesfriärn un hai froagede oahne Widderes, bat hai diäm gelährten Mann vür äine Gnoade erweisen soll. Doa wünschede sich Stoltmann dat Rächt, jäidem Bedrängten, diän hai irgendboa andriäpe, helpen te können, seo gud as et in seiner Macht stönn. Ferome mainde, dat wöär äin lichte te erfüllender Wunsch, hai woll oawer mähr danhn un iähm noch dat Amt äines Jagdmesters, dai in diän küniglicken Wäldern noa'm Rächten te keifen hädde, giewen.

„Suih, Fritz,“ seo schleot Stoltmann seinen Bericht, „ick sin heierhen kumen, weil ick van äinem Biuern iut diäm Duorpe, in diäm Diu noa diär Rasselers Schlacht wiäsen hüßt, hoarde, dat Diu noa diär Haimoat opbruoeken wöärst, un, Diu maust et taugiewen, ick sin tau rächten Stunne kumen. Wöär et niu nit seo late woarn, un hädde ick nit seo noa Inkem Biuernhuowe saiken mocht, seo wöärst Diu villichte noa Iserleon bracht woarn. Niu oawer kann us Rümmeß wuot

maken, denn meine Hülpe was rächtmäßige Hülpe, dat kann kein Menske affstreien. Un ick well eok beim Künink doafür surgen, dat Diu niu boalle in Iserleon Deine Arbeit opniähmen kannst."

In sössen Gespräken van der Tautunft hadden dai Luie im Biuernhuse te Bofwinkel Weihnachten feiert, freohe, glückerfüllte Weihnachten. Män Fritz Klintmann kät dann un wann in't Wiär, as oaw iähm doch bai<sup>1)</sup> fähld. Noa Weihnachten was dann Stoltmann weier suttgoahn, hai hadde sein ganzet Dauhu un Dreiwen noch beim Affschäid met fuorten Boarden richtig henstallt: „Dein tekünftiger Schweigeroalle möch gärn bei diän Franzeosen gud anschriewen sein, oawer hai well et met diän Annern eok nit verdiärwen un gleicket seo äiner Katte, dai üm diän Brei rümloipet un gärne iätten möchte, weil hai saite es, un sück doch nit rächt ranwoaget, weil hai gloiwet, se könn sück de Schniute verbriänen. Suolentkamp well van diän Franzeosen nix wieten un maket sück arge Figgende<sup>2)</sup>, un ik spiele diän Dummen, dai Alles metmaket, nit üm meines Bürdäils willen, oawgleich me Rümme boise sein draff, wenn hai en gudet Biäwen met 'nem schlechten vertiusket, oawer ick hewwe eok manchem truien Prüißen holpen, oahne dat dai Franzeosen miärfet hett, boarüm ick dat daue. Kümmt dai Dag, boa vei us freimaken könn, dann sin ik eok bei diänen, dai für ihr Vaterland de Flinte op'n Buckel niämet."

---

Dat Froihjoahr gonk hen und de Sumer kam, oawer Fritz Klintmann hadde noch nix weier van diäm oallen Frönne hoart, dai iähm doamoals seo unerwartete Hülpe bracht hadde. Seine Meoer kam sate noa Bof-

<sup>1)</sup> jemand. — <sup>2)</sup> Feinde.

winkel, oawer Lisbeth Puihl was män en paar Moal metkumen. Im Hüse des Bärbruggers soag et triurig iut, Puihl was am Nervenfaiber frank wiäsen un konn sick garnit rächt erhalen. Dai Docters sächden, hai hadde Water im Leuwe, bat nit riutkönn, un dai ame Mann wuor met jäidem Dage greiser. Hai gont viel im Goarn herüm, oawer dai Blaumen un Obstboime, dai iähm frögger seo viel Spaf maket hadden, beachtede hai niu män kium. Was hai ne halwe Stunne biuten wiäsen, seo schliepede hai sick weier in dat Hüus terügge un sunk in seinen Stauhl. Dai junge Giffenig kam nit mähr noa Puihls, hai moch insäihn hewwen, dat iähm alle Fröndlichkeit bei Lisbeth nix nütgede un Puihl soag sick niu van Allen verloaten. Gewiß hadde hai in seinen Laidensdagen Stunnen genau, boa iähm äine biättere Stemme daipe im Härten dai Mahnung gaffte, dat Unrächt, bat hai diär oallen Frau Klutmann andoahn hadde, weier gud te maken, oawer dai Stolt, dai oalle Stolt woll dat nit tangiwen. Seo bläiw Alles beim Dallen un de Sumer gont un de Winter kam. Puihls Laiden woll nit noahloaten un as hai niu hoarde, dat Frix Klutmann weier in der Stadt wöär, kam äine Untefriärnhait ürwer diän franken Mann, dai kaine Gränzen kannte.

Frix Klutmann oawer was richtig weier in seiner laiwen Häimoatstadt bei seinem oallen Moierken ankumen. Äines schoinen Dages was äin Bote beim Biuern te Bosfwinkel erschienen, dai hadde für Frix äinen Braif van Stoltmann bracht. Et was diäm klanken Mensken gewoahn, äin Urdäil te erwirken, bat diäm jungen Manne dai Müglichkeit gaffte, weier äin freiet, ungebunnenet Liäwen te foirn. Anfänglich hadde Stoltmann met grootem Weierstand te kämpfen hat, oawer schließlich fund seine Ansicht,

mann garnit verurdäilt wärn könn, doa hai joa noa Köln goahn wöär, bevür me ne opfürdert hädde, sid taum Saldoatendenschte te stellen, dat hai eok nui äine söske Optürderung kriegen hädde un dat hai tau Däilnahme am hessischen Opstanne getwungen wäsen wöär, bei diän Regäirungsbeamten Gehör. Dai Pulwergeschichte was diäm Künink ürwerheopt nit bekannt woarn. Seo verdankeden dai baiden Männer, dai diän Hessen vür drai Joahren Pulwer un Blei schaffet hadden, äinem schwatten Gaitlink ihre Freiheit.

Fritz Klutmann fonk foattens an, seine Wiärkstatt nigge interichten, un as äin paar Wiäcken in't Land goahn wöörn, dämpede, brannte sein Gaituowen weier jeo lustig as in fröggeren Teien. Manches hadde dai junge Mann in Köln saihen, bat hai gud verwärthen tonn un seine niggeren holländsken Schnallen sünten allenthalwen Beifall. Wenn hai seo vür diäm Uowen stond, dann dachte hai an dai schoinen Dage, dai hai in Köln bei Suolentamps Brever verläwet hadde un in innigem Danke für dat viele Gude, bat iähm dai oalle Mann doahn hadde, sandte hai en Gebiät für dat Hail seiner Säile gen Hiemel. Män doarürwer was Fritz triurig, dat et iähm nit möglich was, met diär oallen Frau noch äinmoal seo rächt van Härten ürwer Alles dat, bat sai gemainsam dürmaket hadden, te kuern. Düse sat bei iährem Schwoager in der Stuowe un laus<sup>1)</sup> diän ganzen Dag ürwer in der Bibbel, oawer op dai vergangene Zeit schäin sai sid nit mähr besinnen te können. Wenn Fritz met ihr kuirde, seo gaff sai gewöhnlick ganz verkoarde Antwoarten un dai Huoppnung, dat noch äinmoal dai lechte Erinnerungsunnenstroahl dütt düistere Liäwen dü-

<sup>1)</sup> las.

bräken könn, erfüllede sich nit. Aines Dawends bläiw de oalle Klutmännste, dai in de Gruine noa Suolentkamps goahn was, länger iut as gewöhnlick, seodat sich Fritz Surge um seine Meoer makede. Wuohl en Duzend Moal hadde hai all de Kappe vam Nagel nuommen, um ihr en Stück Wiäges entiegentegoahn, oawer immer holl iähn dai eilige Arbäit, dai hai gerade vürhadde un dai murgen feddig sein mochte, terügge. Late am Dawend kam dai oalle Frau häim, un dat ärste Woart, bat sai sachte, was: „Met diäm amen Menske gäiht et te Enne, vei hett ihr diän ganzen Dawend dat Enne affwachtet un ik woll äigentlick doableiwen. Dawer vei hadden Rümmeß taum Schicken un doa dachte ik, Diu könnst Di doch te viel Surge maken un sin ropkumen.“ Fritz woll sich noch opmaken un in de Gruine goahn, oawer de Meoer sachte, et wöär en Wiär biuten, dat me kainen Kluten vür de Dühr jagen soll un hai könn doch nit helpen. Seo bläiw dai junge Mann te Hius un makede seine Arbäit feddig, am annern Murgen oawer kloppede et tämlick froih an de Dühr. Fritz makede uoppen un hoarde niu van Suolentkamp, dat dai oalle Frau in der lefsten Nacht sturwen was. „Dai Hiemel was de beste Platz für dat ame Menske“, sach dai Hauffschmied un wischede sich ürwer dai natten Gogen.

Drai Dage later lächen se dai Versturwene niäben der Kiärke in't Graff, un dai Pasteor holl ne lange Briärke<sup>1)</sup> ürwer dat äigenthümlicke Schicksal der baiden Gatten, dai seo lange teheope dür't Liäwen goahn wöärn un van diänen niu doch dai äine färn in Hessen un dai annere in Westfoalen van seinem Wiärk utruide. —

<sup>1)</sup> Predigt.



Tau Anfang des Joahres 1813 liäwede in allen Pruißen dai Gedanke op, diäm laiwen Häimoatland dai Freihait wiertegiewen. Napoleon sat met seinem Schlachtenglück, op dat hai sich bis niu ümmer verloaten hadde, op'm Droigen, un dai Russen hädde seine Armäi, dai allenthalwen in Neot un Bedrängnis gerait, iut diäm Lanne driewen. Läder mochen eock Westfoalens truie Sühne doarunner leien, denn nit wennifer as twintig diusend wackere Jungens iut user Häimoat sind für diän Franzeosentaiser in'n Deod goahn. Napoleon woll sich äin Weltreich grünnen un dai unnerdruchden Völker sollen iähm doabei helpen. Nin oawer hadde Guod im Hiemel genaug Unrächt saihen un hai woll äin Enne maken. Seo versammelde hai äines Dages alle Apostel üm seinen Threon un sachde iähne: „Et woll düsem Kaiser Macht un Kraft giewen, doamet hai Vieles, bat siul un boise in der Welt was, riutschaffede, doamet diän Königen, dai im Schlanderjoahn liäweden, kloar wüör, dat äin Regent arbäien un de Eogen woppen maken maut, hai hiät Vieles doahn bat gud was un ik hädde iähm seine Macht loaten, oawer dai unvernünfliche Stolt un Ehrgeiz lät ne meine Wiäge verloaten un diäswiägen sall diän Käl niu de Duibel halen.“ Un de Apostel nickeden un mainden, se hädde dat diäm ürvermaitigen Franzeosen lange gunnt. Seo kuirde dai oalle Suolenkamp oawends ürwer dai Zufichten, dai me für de kumende Zeit hadde, un Fritz Kliutmann, bei diäm hai gewöhnlich tüschen Dag un Duister en Stündken sat, mainde dann, hai soll niu wuohl boalle weir sein Wiärktuig in de Ecke stellen maiten. Et stond bei diäm jungen Manne faste, dat hai seinem Künink helpen mochte, wenn düse dat Volk teheoperai, un seo was Meoer Kliutmann moal weier in rächter Surge. Am väierten

Januar was se twäiunzähtig woarn un me soach et ihr an, dat ihr Liäwen im affniämenden Lechte stond. Frögger konn se an fiftig Bund op'm Kopp noa Hiuse driägen, oawer niu soll ihr dat manges te schwoar.

„Fritz,“ sach se fake, „if wär nit seo oalt, as de Befßbar, dai es siewenniegenzig woarn. Wenn if seo oalt sein könn, dann denket se bei mei gewiß all an't Opphacken<sup>1)</sup>.“

Biu kannst Diu seo wuot fuirn, Moirken?“ gaff dann Fritz tau Antwoart, „de kräftigsten Wagens foirt am längsten, un Diu büßt noch garnit oalt genaug, üm an't Stiarwen denken te können.“

„Joa, joa, oawer et kümēt mi doch fake seo vür, as woll mi de lauwe Hiärguod an't Stiarwen mahnen, denn if hewwe niu ümmer seo'n fromm Gedicht im Munne, dat hewwe if in der Kinderlähr fake hierseggen mocht un dat well mi niu gar nit iut diäm Koppe.“

Seo fuirde dai oalle Frau, un Fritz boch sick dann ürwer sein Moirken un mainde truihiärtig: „Diu wußt doch wuohl nit ähr van mi goahn, bis if meine Lisbeth hewwe?“

Dat brachde dann annere Gedanken in dai klaine Familje, un de oalle Klutmänske gonf für dat greote Kläierschapp<sup>2)</sup>, boa se äin sein schwatt Seidentkläid hangen hadde. Et was en duier Stück, dat dai Frau heoch in Ähren holl un män feifmoal im ganzen Liäwen hadde sai diän Stoat<sup>3)</sup> anhatt. Wenn ihr Fritz oawer Hochzeit feierde, dann soll eof dat schoine Kläid tau Ähren kumen.

<sup>1)</sup> Ausgraben (zwecks Wiederbenutzung der Grabstelle). —

<sup>2)</sup> Kleiderschrank. — <sup>3)</sup> Staat (schönes Kleid).

Bei Puihls gont me diän ganzen Sumer hendürch män selten vür de Dühr, Gdärns un Wiesen mochen frümde Luie bestellen un terächte maken, denn dai Bäärbrugger hadde seine Familje niu mähr noidig as frögger. Hai kam nit mähr iut de Stuowe, un bai ne in der gestrickeden Unnerjace am Finster sitten soag, dai schüttelde wuohl diän Kopp un dachte: „Biu dai Mann sich verännert hiät.“ Sein Hoar was ganz witt woarn un dat Gesicht was ganz infallen. Op düsem, süß seo quellen un reoen Gesichte lach niu äin fahler, giäler Schimmer, un dai oalle Suolenkamp, dai diäm Wäirt noch ümmer sein fröggeret Verhoallen noahdraug, sachde dann un wann, hai süäch iut as en angeschmoifeden Beipenkopp. Unnen im Hüse foirde Lisbeth dat Regiment, sai laip in 'nem hellen Bürdauf diän ganzen Dag in der Küche rüm un surgede doafür, dat doa wennigstens Alles seinen gewuhnden Gank gong. Im Bruggehüse soag et fate boise iut, dai Knechte makeden allerlai dumme Sträiche, un Puihls Bäär, dat süß äinen seo guden Raup hadde, woll nümme mähr drinken. Dat lach oawer nit bleos an diän Bruggeknechten, denn Puihl hadde frögger fate sacht: „Ik make mein Bäär selwer un wenn et met mei moal iut es, dann fall et eok met meinem Bäär iut sein.“ Seo hadde hai dann dai äigentliche Art te bruggen ümmer für sich behoallen un dai Knechte ümmer män as Handlanger betrachtet. Un niu sat dai ame Mann uowen op seinem Kämmerken un käif in't Wiär. Seine Frau däh alles, bat se män dauen konn, oawer dai Dalle was ümmer seo brümme, un met diän Bruggeknechten was kein Zutkumen mähr. Nailick<sup>1)</sup> hadden se 'ne Katte fangen un ihr Wallmuischaalen an de

<sup>1)</sup> neulich.

Schuocken kläwet, doamet klabasterde dat Deir de ganze Nacht im Hüse rüm, dat kain Menske en Goge taudauhn konn.

Lisbeth hadde et sate op der Tunge, diän Badder te bidden, doch Fritz Klutmann te raupen, doa et doch biätter wiäsen wöär, wenn me in seo schwoaren Teien en vernünftig Mannsmenske bei der Hand hatt hadde. Dawer Fritz woll nit, dat me Puihl op iähm opmärksam makede un män dann kumen, wenn düse iähm dat ganz iut seiner Aigenhait seggen lait. Im Froihjoahr wöärn sic dai baiden Männer ächen in Puihls Wöälbern begiegnen, un Fritz dachte, dai jüngere könn moal diäm öälleren en gud Woart giewen, sach „Gut Murgen“ un woll Puihl de Hand giewen. Dai Wäirt oawer hadde sic in seinem dummen Stolte seo verrannt, dat hai dai Geliägenhait, äin truiet Härte weirtegewinnen, verpassede. Hai draigede sic rüm un lait Fritz Klutmann im Wiäge stoahn. Dat was diäm jungen Manne doch te viel un seo hadde hai Lisbeth sacht: „St kume nit ähr, as bit hai selwer mi raipet, oahne dat iähm bai dat Woart in'n Mund liet.“

Seo kam de Härwst un met iähm dai greote Zeit, op dai me in ganz Westfoalen seo lange wachtet hadde. Weier stönnen dai Waiten- un Roggenfeller vull Roarn, un Guodes Siägen lach in Hülle un Fülle op allediam, bat me im Froihjoahre plantet hadde. Nin mochen dai oallen Luie de Saizen schwingen un met diän Arntefesten soach et in düsem Joahre schlecht iut. Bai soll eof met diän Biuerndärns tanzen, boa me für Künink un Vaterland in't Feld irecken mocht? Dawer Fraide, hailige, schoine Fraide was ürwerall, denn noa langem Huoppen un Harren konn me niu an äine biättere Taufkunst gloiwen. Bat in jäider

Burst as leise Ahnung wuhnt hadde, dat soll niu Ge-  
wifshait wärn: dat Bruißenvolk woll seine Mannes-  
kraft beweisen un diän Fründling iut diäm Lanne  
dreiven.

Puihl hoarde in seinen Laidensdagen van all  
düsen Bürgängen un dai Mann käif noch duisterer in  
de Welt. Hai wußte, dat me allenthalwen nit mähr  
de beste Mainung van iähm hadde un dat hai sic  
durch seinen Bankelmaut bitter schatt<sup>1)</sup> hadde. Dawer  
was et nit dat Wuohl seiner Familje wiäsen, bat ne  
seo hanneln lait, was hai nit fäse teheopebruocken  
unner diär Gewietenslast, wenn hai anners dä h  
kürde, as hai im innersten Härten dachde? Un niu  
joach hai noch doatau fast jäiden Dag diän oallen  
Suolentkamp unner seinem Finster hiergoahn. Dann  
ürwerkam äin gewoaltiger Schmiärt diän franken Mann  
un hai vergläif sein Schicksal met diäm, bat dai brave  
Hauffschmied sunnen hadde. Fäider bläiw bei iähm stoahn,  
druchde iähm de schwielige Fiuft un sprach ne fröndlich  
an: „Niu wätt et biätter, Mester, un Iht het nit  
ümsüß seo trui taum Rünink hoallen.“ Joa, joa,  
Suolentkamp was ümmer, et moch noch seo hatt op  
hatt goahn, sic selwer trui bliewen un diäswiägen  
hadde iähm Guod de Hand ürwer'n Kopp hoallen.  
Hädde nit eof Puihl seo dauhn konnt un hädde hai  
nit, wenigstens in lefster Zeit, diäm jungen Klut-  
mann fröndlich entiegentumen maiten? Doa laip dai  
välle Hauffschmied flink as en Wiesel op der Stroate  
rüm un hai sat heir un wußte kium ne Kloawe te  
wiegen<sup>2)</sup>. Söske Gedanken beschäftigeden diän Bär-  
brugger diän ganzen Dag un hai konn nit mähr met  
sic selwer in't Raine kumen.

<sup>1)</sup> geschadet. — <sup>2)</sup> wußte kaum eine Klaue zu bewegen  
(Volksausdruck).

Nines Dawends sat hai in seinem Kämmerken un kät as süß maitig vür sic hen. Unnen im Huowe schlaigen sic dai Bruggeknechte met greoten Backspellern de Köppe kapott, un dai Luie, seo um diise Zeit noch vürürwergöngen, sächden: „Bei Buihl wätt et eof met jäidem Dage schlechter.“ Dat schlaug diäm franken Manne schwoar op de Säule un hai dachde an dai Zeit terügge, boa Alles vür iähm de Kappe affnahm, wenn hai doa unnen in der Hiusdühr stond. Seo weit was et alsoe met iähm kumen. Hadde hai dann kainen Mensken op Guodes weier Welt mähr, dai sic seiner annahm, dai iähm holp, dat Hiuswäsen weier in Ornung te brengen? Hai tallte se alle op, dai iähm frögger noahstoahn hadden, oawer hai funt kainen, diäm hai sic seo ganz hädde anvertruggen konnt. Sai hädde niu allesammt met diän nigger Plänen te dauhn un kümmerden sic nit mähr um äinen Mann, dai in diän lefsten Soahren seo 'ne spassige Rolle spielt hadde. Ratten Coges kät Buihl runner op diän Huof un op dat triurige Bild, bat hai doa te saihen kräig. Dai Knechte schannten sic tiegenseitig iut un sägeden met ihren Backspellern, dai se diän twäi Bäckergefellen, weske Buihl noch in Densten hadde, affnuommen hadden; op Alles loß, bat se män säagen. Dai Roabersluie laipen teheope un raipen: „Es heir dann Nümmeß, dai söstem Urwermaut en Enne maket?“ Im Huowe oawer stond vür seiner klainen Kar dai greise Isel, dai jäiden Dawend dat Feoer für Kauh un Hitte vam Felle holl. Kaspar, dai Hiusknecht, hadde dat Deir nit iutschirt, denn et was iähm im Huowe tüschen diän Wuitenden nit gehuier wäsen. Hai hadde sic in der Küße ächter diäm Uowen verfruopen. As niu dai Bruggeknechte sic tiegenseitig düchtig dürsiekelt hadden un eof kaine Giegner mähr doa wöärn, dai se

kapott schloahn konnen, laiten se ihre Wiut an diäm amen Deir iut un schlaigen met dicken Knüppeln op diän Ijel los. Düse konn sick in seinem Geschirr mit tau Wiähr setten un laip met Gebrüll dat Gohl rop, ächter sick diän schwoaren, met Graintuig bepackeden Wagen. Doa sprunk äin valler Mann tüfken dai Bande, rät diäm Ainen diän Knüppel iut de Hand un siägede doamet op dai ärsten besen los. „Wenn Iht Ink selwer de Knuckeln kapott schloahn wellt, dann dauht et in Guodes Namen,“ raip hai, „oawer an unschüllige Deirs sött Iht Ink doch nit vergreipen.“

Dai Bruggeknechte stönnen doa, as oaw iähne äiner en Emmer Water ürwer'n Kopp guotten hädde. Van uowen oawer lait sick in düsem Gogenblicke Puihl's Stemme vernähmen. Dai Wäirt was an't Finster triärn un raip runner: „Gud seo, Diederich, gud seo, un niu kum doch moal rop!“ Suolentkamp kät verwünnert in de Höchte un dann sach hai verrätlich<sup>1)</sup>: „Dunerwiär, Här im Hüse un Mester in der Schmitte un dann noch Diederich gesacht?“ Dai ümstoahenden Luie lacheden, Suolentkamp oawer schmät diän Bruggeknechten noch äinen giftigen Blick tau un gonk dann doch in't Hüß.

Dai Boijewichter mochen wuohl denken, et könn van diän vielen Männern, dai op de Stroate stönnen, noch äiner dat Recept, bat iähne de Hausschmied op'n Puckel schriewen hadde, noahmaken un seo tröcken se de Dahren an'n Kopp un krüpen<sup>2)</sup> in dat Bruggehüß.

As Suolentkamp diän greoten Gang in Puihl's Hüse betrat, kam Lisbeth grade met 'ner Löchte iut diäm Keller. Sai lait boalle dat greote väirkäntige Undeir fallen, as se diän Mann vür sick soug. „Sou,

<sup>1)</sup> ärgerlich. — <sup>2)</sup> krochen.

Mester Suolentamp,“ raip se, „biu sall me dat schreiven, dat me Inf moal weir heir suiht?“ „Joa, joa,“ gaff Suolentamp tau Antwoart, „doarürwer kannst Diu Di billig verwünnern, oawer biän me raipet, dai kümt eok. It sin nit seo'n Toabast<sup>1)</sup>, dat ik diän Kopp in'n Nacken schloahn un widdergoahn kann?“ „Hiät Inf de Batter dann raupen?“ froagede dat Miärken erwartungsvull. „Gewiß hiät hai dat, niu oawer soir mi moal tau iähm!“ Dat junge Däiruken hadde diise Boarde kium iut Suolentamps Münne vernommen, as et eok all de Trappe rop-laip. Dai Hauffschmied stäig met schwoaren Trien dai äidenen Stiegen rop un kam op diän Gang im ärsten Stock. Doa stond in seinem Hüsröck, diän maien Kopp daipe op diär Burst, dai franke Puihl.

„Dawer, Batter, bat mäfst de dann für Geschichten? Diu wäist doch, daß Diu nit iut diär Stuoowe goahn draffst“, raip Lisbeth.

„Diederich . . . , Suolentamp . . .“, kam et niu ürwer Puihls Lippen, „Guod sei Dank, daß Diu rop-kümeest, ik dachte all, Diu wöärst doch noch futtgoahn!“

Dai brave Hauffschmied ergräip dai magere Hand, dai iähm Puihl entiegholl un sachde wäit: „Näi, dat fonn ik nit, un wenn ik üm Deinetwillen nit rop-fumen wöär, dann hädde ik et doch üm Lisbeth gärn doahn. Niu oawer wesse in de Stuoowe goahn, Diu draffst heir nit op'm Gange stoahn.“

Boalle drop säten sick dai baiden Männer tie-genürwer, un Lisbeth staltte en Uolgelämpfen op diän Diß. Suolentamp schuderde teheope<sup>2)</sup>, as hai niu dat affgetiärde Gesicht van Puihl im Lampenlechte soag. Joa, joa, dai Mann moch stürwenskrank sein.

<sup>1)</sup> harter Mensch. — <sup>2)</sup> zuckte zusammen.



„Diederich . . . ., Suolentkamp, . . . . if woll Di wuot seggen“, laitede endlich dai Kranke in. „Wust Diu mi äinen Gefallen dauhn?“

„Van Härten gärn“, kam et faste ürwer Suolentkamps Lippen. „Suih,“ sach niu dai Wäirt ruhiger, „if mant Di üm Vergiewung bidden, dat if fake tiegen Di kuirt hewwe, oawer manchmoal hiäst Diu mi eof nit rächt verstoahn. Doamoals, as se Di noa diäm Koathhiuse brächten, woll if Di män äinen guden Koath giewen, Diu oawer glofftest, if hädde mi doadürch uoppen tau diän Franzeosen bekennen wollt un wandtest Di erbeost van mi aff. Dat hiät mi wäih doahn un seit düser Zeit sind vei nit weier teheopekumen bis op düsen Dag, boa Diu gesund vür mi stähst un if deotkrank heir sitte. Vat if oawer doahn hewwe, dat maust Diu mi niu vergiewen, Diederich, wust Diu dat?“

Suolentkamp poek Puihls baide Hänne un sachde: „Kuir nit doavan, wenn Diu mi wuot afftebitten hiäst, dann sall et nit allän vergiewen, sunner eof vergiätten sein. Vei fitt niu, seo Guod well, boalle usen rächtmäfigen Künink terügge, dann es joa Alles gud.“

„Joa — — — un dann — — —“. Dat Kuirn hadde diän Kranken angriepen, un et diuerde lange, bis hai diän Satz futtsatt. Suolentkamp kam ümmer mähr tau diär Erkenntnis, dat dai Wäirt seinem leßten Dage entiegengont. Noa äiner Weile kam et matt van Puihls Lippen: „Un dann maust Diu murgen met Fritz Klutmann un seiner Meoer weierkumen. Iht mött mi as oalle Frönne dai Surge üm meinen Hiusstand affnähmen, denn seo kann et nit widdergoahn, wenn nit Alles verkumen sall.“

Dai Hauffschmied sachte dat tau un dann mainde hai, et wöär niu Zeit, dat Puihl sich iutresse, hai woll drüm surgen, dat hai weier in de Gruine kam.

„Dawer murgen froih kimmst Diu met diän Annern, if kann mi drop verloaten, wuohl?“ ermahnde in biddendem Tone dai ame, reife Mann seinen Frönd.

„Gewiß dat,“ gaff düse tau Antwoart, „un niu, gude Biätterung.“

Am annern Dage tiegen Middag fünnten sic Frits Kliutmann un seine Meoer, dai ne nette, witte Kantennüske ürwer dat greise Hoar stülpet hadde, teheope met diäm Hauffschmied bei Puihls in. Suolenkamp hadde am Dawende vürhier noch an Kliutmanns Finster floppet un iähne dai Bostop ürwerbracht.

„Suolenkamp,“ hadde Frits sacht, „et kann goahn, biu et well, if hewwe in all diär schwoaren Zeit meinem Guod luowet, für meinen Künink in't Feld te trekken, wenn hai mi weier in de Häimoat brächde, un dat dauie if niu eof. Dawer Zht sind noch gud im Wiärke, Zht könnt diäm franken Manne helpen, un vür Inf het dai Bruggeknechte mähr Manschetten<sup>1)</sup> as vür mei.“ Un dai Hauffschmied mainde: „Wenn't nit anners es, seo fall et gud sein, bat me Guod luowet hiät, mant me hoallen.“

Dai Kranke hadde äine unruhige Nacht ächter sic, jäßmoal mochten Frau Puihl un Lisbeth noa iähm feiken un se söägen alle Baide rächt ürwarnächtig iut. Niu stönnen se teheope met Kliutmanns un diäm oallen Suolenkamp, dai all ne Zeitlang alläin met diäm Batter fuirt hadde, vür diäm wittürwertrockenen Bedde.

„Diederich,“ sacht dai Kranke un pocht Suolenkamp an de Hand, „Diederich, Diu wußt Di alsoe üm meinen Huzstand bekümmern un meine Frau un mein Kind nit verloaten?“

<sup>1)</sup> mehr Achtung.

„Joa, dat will ik gärne dauhn“, klang et faste un ärnst unner diäm witten Boart.

„Danke, danke, danke“, hülde dai ame, franke Mann. Dann lait hai Lisbeth un Frix kumen, lachde ihre Hänne inäin un reckede sich en bietfen op.

„Bergiew mi, Frix,“ sach hai leise, „bergiew mi, un Guod siägene Di, wenn Diu niu für Deinen Künint in diän Kreig tuihst. Hai loatte Di gesund weierkumen un dann — — — —“. Dai Kranke konn nig mähr seggen, hai druchde dai baiden Hänne män faster inäin. „Behoalt Inf laiw“, kam et noa äiner Weise matt van seinen Lippen.

Alle huilden un kiefen op diän Mann, dai in de Rissen terüggesunken was.

„Frau — — — un — — — Meoer Kliutmann — — —“, sach dai Kranke op ainmoal un käif dai Baiden an. „Goatt van niu an äinen Wiäg — — — —“.

Doa junk Frau Puihl in huoppnungsleosem Schmiärte op dat Bedde un raip: „Johannes, Johannes, wust Diu us dann verloaten?“ Lisbeth oawer hülde sich an Frix Kliutmanss Burst iut.

Suolentamp holl dai valle Fuhr, dai in der Stuowe stond, faste, un et was niu daipe Stille. Män dat Schluchzen van Frau Puihl un Lisbeth hoarde me, un doatüsken dann un wann äinen daipen Athemzug, diän dai Kranke as lektet Liäwenstücken van sich gaffte. Dai valle Kliutmännste hadde sich in äine Ecke drucht un dat Gesicht in baide Hänne vergrawen, dai Hauffschmied oawer stond noch am Fuhrfasten un woll nit vürangoahn. Daipe, triurige Stille.

Tiegen twäi Fuhr starw Puihl.

## Zehntes Kapitel.

### Unner rächter Kreone.

**S**eo schmeit doch diäm verdammten Ruffentäl de Mistgaffel in't Knick<sup>1)</sup>. Dawer doa stähst Du as wenn De ne Tiunstaken<sup>2)</sup> im Rüggen häddest, un use besten Hauhner goatt taum Duibel.“ Seo schannte dai Biuer te Vofwinkel, dai iäwen int der Hiusdühr trat, met seinem Knechte. Et was eof ne boiße Sake, dai Knecht woll grade en bietken diän Schnäi vür der Dühr futtmaken, doa kam en russischer Kaitersmann antravet<sup>3)</sup>, poek en paar Hauhner, dai üm diän Knecht rümlaipen, an de Väine un jagede met diän schraienden Deirs futt. Dai Knecht wußte nit, bat iähm geschoag, oawer as niu dai Biuer seo schannte, poek hai doch ne Mistgaffel un schmät se ächter diäm Flüchtigen hier. Dai oawer was all viel te weit, un dai Gaffel bläiw in de Hiege hangen.

„Seo wuot passäirt niu jäden Dag, boa dat Volk heir in der Giegend rümlaipet, oawer ik kann et diusendmoal seggen, dai Hauhner sollen im ächsten Stall bleiwen, et es ünmer weier seo'n Sackernoiter<sup>4)</sup>“

<sup>1)</sup> Genick. — <sup>2)</sup> Zaunpfahl. — <sup>3)</sup> heraugetrabt. — <sup>4)</sup> Schimpfwort.

dai se riut lütt. It woll, dai Saldoaten wöärn moal glücklich ürwern Rhein, süß wöär't mi doch laiwer, dai Franzeosen hädde ihr Regiment futtsatt, denn heir uowen hiät mei bis niu nümmeß wuot doahn.“ Seo schaannte dai Biuer, un sein Enkeldöchterken stönd niäben iähm un trock ne am Wams. „Besvaar,“ sag dat Kind, „halt se mi wuohl eok mein Märschweinken aff?“ Dai Biuer moch lachen. „Näi,“ sach hai, „seolange wei noch Hauhner un Goise<sup>1)</sup> hett, sall me Dein Märschweinken wuohl in Riuhe loaten.“ Diäm Däiraken oawer was dai Sake doch wuohl nit seo ganz gehuier, denn et freop in diän Stall, nahm dat Deir op'n Scheot un satt sich ganz ächen in ne düistere Ecke.

Weihnachten stönd vür der Dühr un dai Verbündeten makeden sich dran, diän bei Leipzig geschlagenen Napoleon in seinem äigenen Lanne antegreipen. All dat ganze Joahr hendürch hadde me im duitsken Reicke met wesselndem Glücke tiegen dai Franzeosen kämpfet, bis Maut un Dapperkait dai eiserne Macht bruocken hädde. Am 30. September was Künink Jerome iut Kassel flüchtet, hai kam schwoarens noch äinmoal te rügge, doa hai vergiätten hadde, dai Kostbarkaiten an Gold un Silber un dat viele Geld, bat noch in der Staatskaffe was, mettenähmen, niu oawer was hai für ümmer dür'n Droaht goahn<sup>2)</sup>. Diän westföälsten Biuern oawer was et bei düsem Freihaitskreige nit junnerlich wuohl te Maut, denn dai russischen Saldoaten plünnerden un reoweden, as wenn se in Feindes Land wiäsen wöärn. „Dat es mi ne nette Hülpe,“ sach dai Biuer te Boshwinkel, „surgen wett se, dat me van diän Franzeosen loskümet un doabei bestiaht se us, dat us de Togen ürwerleopet“

<sup>1)</sup> Gänse. — <sup>2)</sup> hatte er sich für immer davongemacht.

Un et was eof jeo, oawer dai vernünstigen Luie huoppeden doch, dat düt män de Sturm wöär, dai dat Froihjoahr brenge.

All im Hiärnst wöären twäi westföälste Husaren-regimenter tau diän Pruißen un Russen ürvergoahn, un niu was et met diäm Küinikreit Westfoalen für ümmer iut. Dai noch nit dat noidige Tautruggen tau Pruißens niggem Kreigsglück hadde, dai failde sich niu sieker un stallt sich unner dai Freihaitzfahnen. Eof in Herleon schlüeten sich dai jungen Luie diän noa diäm Rhein trekenden Truppen an, un use Frönd, Fritz Klitmann, was met doabei, as Batter Blücher in jäiner, vür alle Teien denkwürdigen, Nijoahrnacht van 1813 op 1814 bei Raub seine Jungens ürwer diän Rhein foirde.

Te Hüse hadde et äinen schwoaren Affschäid giewen, denn noadiäm dai versturwene Puihl dai jungen Luie taum Bunne für't Liäwen sägent hadde, failden sai, dat et niu stafe, innige Bande wöären, dai ihre Schicksale für ümmer teheopehöllen. Un niu mochen se sich foattens weier verloaten. Dawer alle dai laimen Menschen in Puihls Hüs, boa niu eof Meoer Klitmann un Meester Suolentkamp fast diän ganzen Dag wöären, hadden äinen greoten, schoinen Troost: dat oalle, laiwe, trunie Häimoatland stond niu weier unner rächter Kreone un Rümme droffte seine Pfslicht vergiätten. Sou, niu tröcken Westfoalens dappere Sühne met annern Gefaihlen in diän Kreig, as sai et für diän Kaiser Napoleon doahn hadden, un in hellop quellender Fraide laus me un jung me dai Lieder Theodor Körners, dai, selwer äin Saldoat, in edelster Begäisterung in den Kräig trocken un all diän Heldendeod stuorwen was. Et was äine greote, gewoaltige Zeit un ik fraie mi, äinen Mann te kennen, dai mi van düssen Dagen vertellen

fonn. Dai Mann named sich Abraham Lohé un wuhnt in diäm klainen Dörpfen Kohlfurterbrücke noahe bei diär Stadt Solingen. Grade in diäsen Dagen rür Weihnachten, boa ik dat letzte Kapitel van Fritz Klutmanns Schicksalen schreiwé, denke ik viel an diän oallen Mann, dai am tweddén Weihnachtsdage seinen siewen-niezenzigsten Geburtstag feiert. Manges sind iähm de Väine schlapp woarn un hai sittet fast ümmer im Bedde, oawer sein Gäist es frisch bliewen un seo hiät hai mi viel van diär greoten Zeit vertallt. As drü-tiehnjähriker Junge kann me joa manches all in sich opniähmen, bat me im ganzen Liäwen nit vergietet, besunners wenn et seo gewoaltige Erräknisse sind. —

Mester Suolentkamp hadde in Sjerleon grootet Ansehen kriegen, me wählde diän Mann, dai in schwoaren Dagen seo trui tau Künink un Waterland stoahn hadde, in diän Gemainderoath, un in Puihls Wäirtsstuowe was diän ganzen Dag munter Liäwen. Schwoarens poß dat wennig tau diän triurigen Ge-faihlen, dai noch in Frau Puihls un Lisbeths Burst hen un hier tröcken, oawer et kam Geld in't Hius un Suolentkamp mainde, sein Amt wöär, de Wäirtskop weier op'n Schwung te brengen. Met diän Brugge-knechten kam hai ganz gud iut, se söägen in, dat se oppassen mocheden un schicken sich in dat nigge Re-giment. Met diäm oallen Hauschmied was eof kain gud Rießen iäten, denn seo härtensgud hai was, seo lait hai sich doch kaine Urvergriepé gefallen un Alles gonk am Schnoierken. Et kam eof boalle an't Lecht, dat dai vällste Brugger genau wußte, bat für besunnere Middel Puihl anvandt hadde, um seinem Väir diän rächten Geichmack te giewen un dat hai et män iut Beoshait verschwiegen hadde. Niu konn et iähm nix

mähr helpen, un Suolentamp staltte seinen Gästen weier diän bekanten guden Druoppen vür. In Fritz Kliintmanns Gaiterigge arbedden twäi Gesellen un eof heir fäif Suolentamp taum Rächten, hai was en Duibelsfäl: Haußschmied, Wäirt un Gialgaiter in äiner Person. Un doabei gonk iähm Alles seo flott van der Hand, dat me hädde gloiwen konnt, hai wöär noch jung wiäsen, wenn nit dai witte Boart für sein Daller tuiged hädde. Hoar hadde hai fast nit mähr op'm Koppe un dai leßten wollen iähm manges eof Adjüs seggen. Wenn hai dür de Wäirtsstuowe gonk, dann sächen dai Gäste fäke: „Heir es wenigstens vam ärsten bis taum leßten vulle Moahne!).“

Et was en judsig Bölsken, bat sid jäiden Dawend bei diäm guden Bär insunnt, um dai Kreigsvürfälle te bespriäcken, un besunners dai Feiler Hännerich Ringeling wußte ümmer allerlai Nigges te vertellen. Hadde me niu däftig op dai Franzeosen schannt un sid noa Härtenßlust ürwer dai Siege fraiet, seo moch düse Mann iut seinem Liäwen vertellen, un hai dääh dat gärne, oahne te miärken, dat hai män opdraiget<sup>2)</sup> wuor. Seo vertallt hai äinmoal, sein Bekvaar hädde ne Suge hatt, dai wöär twähunnert Joahr oalt wiäsen, as hai op de Welt kumen wöär.

„Dawer, Hännerich, bat es dann iut diäm Väist woarn?“ raip dann de Aine oader Annere.

„Joa, wietet,“ sach Ringeling, „if hewwe noch doamet spielt, as if niegen Joahr oalt was, oawer äinmoal hesse ihr te viel grainen Kums<sup>3)</sup> te friätten giewen un se es dran kapatt goahn.“

„Bat däht Iht dann oawer met seo 'nem oallen

<sup>1)</sup> Vollmond. — <sup>2)</sup> aufgezogen, zum Besten gehalten. — <sup>3)</sup> Kappus.



Deir, dat moch doch en Fell hewwen as en Stiebel-  
schaft. Ne gude Suge schlachtet me doch bei Leien.“  
„Gou bat,“ mainde Ringeling, „dumm Luig, as  
dai Suge twaihunnert Joahr oalt was, hadde se noch  
seo wäit Fläiſch as en jung Kaneinken. Un bat dat  
Schlachten angäiht, seo was et doamet ne spassige  
Sake.“

„Dat was gewiß ne spassige Sake“, lachede  
Suolenkamp.

„Joa, joa, ik segge 't Jut“, kuirde sich dai Feiler  
niu in'n Eiver. „Mein Befvuar was viel te gau<sup>1)</sup>,  
as dat hai düit gude Deir schlachtet hädde. Wenn vei  
te Hüſe Järven<sup>2)</sup> knocket hadden, dann gont hai in'n  
Stall, schnäit diäm Deirken de Därfes<sup>3)</sup> aff, Bänkes  
aff, ruß, ruß gont dat, kläwede dai Steien tau un  
brachte us dat billige Fläiſch. Seo makede hai dat  
draimoal in de Wiäcke, un jäidesmoal woffen dai  
Därfes, Schinksfes un Bänkes weier an. Dat däh  
diäm Deirken oawer eof gar nit wäih, näi im Giegen-  
däil, et fraide sich jäidesmoal, wenn dai Dalle met'm  
Meß kam, un wenn hai feddig was, dann sach et  
,Duit, quit', dat soll seoviel haiten as „Preofte Moahl-  
teit.“ . . . .

Alle lacheden ürwer düſen dullen Infall, wenn  
oawer bai seggen woll, dai Feiler lüge as en Afffoat,  
dann fonn hai verflucht släzig wärn un hai fonn dann  
an te stutern<sup>4)</sup>: „. . . Ik hai . . . haite Henrich Klin  
. . . kling . . . klingelin . . . Klingeling un . . . bat . . .  
ik . . . seg . . . segge . . . dat . . . es woahr.“

Seo vergöngen dai Dawende bei Puihls in  
schönner Fraide un im schönner Freiden. Nümme  
sach en boifet Woart, un van diäm verſturwenen Bär-

1) schlau. — 2) Erbjien. — 3) Drehen. — 4) stottern.

brugger kuirde me män met gröttster Achtung. Suolenkamp oawer konn jäden Dawend met ruhigem Gewieten te Bedde goahn, denn hai verwoaltede dat Vermächtnis in bester Weise. Biiu moch sich Fritz Klutmann fraien, wenn hai weierkam?

An äinem rächt koallen Winteroawende was dai oalle Mann en bietken frögger noa Hius goahn, as hai et süß däb. Für gewöhnlick passelafede<sup>1)</sup> hai midden in de Nacht noa diär Gruine, beschlang dann am annern Murgen noch en paar Piärde un was tiegen Middag weier in de Stadt. Me moch sich wünnern, dat dai oalle Mann seowuot iuthoallen konn, oawer Suolentkamp hadde ne eiserne Natur. Also an düsem Dawende kam hai frögger noa Hius un hai wünnerte sich nit wennig, as hai äinen fründen Mann in diär Küke sitten soag, met diäm seine Tochter ganz fröndlick kuirde. „Noa, giebst Du Di noch op Deinen oallen Dag an't Friggen?“ raip hai un woll en bois Gesicht make. Dawer dat Märken lachede hellop un dai Frümde trat op Suolentkamp tau. „Dat es en Frönd van Fritz Klutmann,“ sachte seine Tochter niu, „hai hiät me viel van iähm vertallt.“

„Se ... ou?“ froagede dai Dalle un trock dat Woart ne Fäle<sup>2)</sup> lang.

„Joa,“ sach niu dai Frümde, „un meinen Namen hett Iht siter all sake hoart. It sin dai fröggere Bugelhändler Stoltmann iut Köln.“

„Biiu? Bat? Stoltmann? Näi, Kruizgewitter, biiu kumt Iht dann heier in meine freidliche Schmitte. Iht hett verdammt viel Unhail op'm Gewieten.“

Seo schante un flaukede dai Hauffschmied, un seine Tochter käif ganz verbistert drin, dat ihr Vatter

<sup>1)</sup> ging er durch Dick und Dünn. — <sup>2)</sup> freien. — <sup>3)</sup> Elle.

diäm Manne, dai ihr seo viel Schoines van Huowe te Kassel vertallt hadde, äinen sößten Empfang taukumen lait.

Stoltmann oawer lachede, floppede Suolentkamp op de Schuller un mainde: „Dat ik op'm Gewieten hewwe, dat hiät Guod selwer droplacht un ik driäge 't seo gud et gäiht. Niu oawer sin ik heier un ik huoppe, dat Iht mi nit riutschmeitet.“

„Dat well ik eof nit,“ raip dai Schmied, „oawer ik kann et nit vergiätten, dat Iht Inke Frönne doamoals in Hessen seo aisk in de Predulje<sup>1)</sup> bracht hett, un dat mein Brever doabei te Grunne goahn es. Saihet Ink moal diän Stauhl an, doa hiät meine oalle Schwöagerin siätten un diän ganzen Dag huilt, bis de Deod se erloijet hiät.“

Stoltmann kam in't Huilen, as me seo van diär boijen Fahrt in't Hessenland kuirde un hai moch sick diälssetten. Dann oawer vertallt hai noch äinmoal, biu Alles doamoals wiäsen was, un eof dat Märken mainde, dat dai Bugelhändler im Grunne genuommen ganz unschüllig wöär. Dat soag dann eof Suolentkamp in un hai lait sick berichten, biu Stoltmann noa Herleon kumen was.

Dai Jägermester hadde sein Amt beim ärsten Anrücken diär Ruffen op Glück oader Unglück verloaten un was Kreiger woarn. Lange gonk et gud, oawer op äinem Streipzuge bekam hai äinen Schüt in't rächte Bän un moch terüggebleiwen. Voalle hädde dai Franzosen diän Verwundeten faste nuommen un et wöär iähm dann villichte nit besunners gud goahn, oawer met Guodes Hülpfe kreop hai in äine Schuier, boa dai Biuern ne fünnten un seo gud et gonk, verpflegeden.

<sup>1)</sup> Klemme.

Oawer et was met diär Pflēge doch schlecht bestallt, un dat Väin was un bläiw steiw. Kein Menske woll diän amen Duibel in Denst niähmen un Saldoat konn hai met seinem lahmen Knucken ärst rächt nit sein. Bat was doa te danhn? Diän gleichen Wiäg, diän Stoltmann as Jägermester doamoals, as hai gerade tau rächten Zeit kam, üm Fritz van diäm Schandarmen lofstemaken, freohen Mautes goahn was, schlaug niu dai Krüppel in un biädelde sic dūr, bis hai noa Fferleon kam, boa hai gude Mensken antedriäppen glosfte. Un hai hadde sic nit verdoahn, denn Suolentkamp erwärmede sic niu met ganzem Härten für Stoltmanns Schicksal. „Morgen könnt Iht met noa diär Stadt goahn, bei Puihls im Huse es noch en Plätken für Ink, doa könnt Iht moal Lisbeth vertellen, bat Iht alles met Fritz teheope erliäwet het!“ Seo sach hai, un eok diē Sake was glücklich in Drnung bracht.

---

Dai Kreig nahm im nigger Joahre seinen Futtgang, am 1. Februar schlaug Blücher diän Kaiser bei La Rothière, oawer dai Verbündeten wußten diēn Sieg nit richtig iuttenützen, un seo konn Napoleon met nigger Kraft vürgoahn. Hai schlaug dai getrennt marschäirnde schlesische Armäi in mähreeren Gefechten un wandte sic dann tiegen dai Hauptarmäi. Eok heiv hadde dai Kaiser Glück, seine Siege ürwer diän General Wittgenstein am siewentiehnten un ürwer diän Kronprinzen van Württemberg am achtiehnten Februar twüngen dai Hauptarmäi, sic terüggetetrecken. Niu wollen sic diē baiden met Blücher veräinigen, dai oawer was all tiegen dai franzoisken Generäle Marmont un Mortier vürgoahn, hadde se ürwer dai Marne schmieten un doadürch diän ganzen Feldzug reddet.

Noadiäm dai Kaiser van Blücher am niegenten un tiehten März bei Laon un am twintigsten bei Arcis-sur-Aube van Schwarzenberg schlagen was, konnen dai Verbündeten tiegen Pareis marschäirn, un dai Hauptstadt ergaff sich noa diär Schlacht am diärtigsten März. Wuohl eilde Napoleon te Hülpe, oawer dat lichtfeddige Franzeosenvolk woll män met äinem Kaiser te dauhu hewwen, dai ümmer Glück hadde. Billichte wöär et diäm greoten Manne gelungen, dai Scharte weier wett te maken, oawer sein Volk lait diän Kaiser jämmerlick im Stief. Seo moch hai sich doarin fügen, sein greotet Reich tiegen dai klaine Insel Elba ümtetiusken, un Ludwig XVIII. trock as Noahfolger Napoleons in Pareis in.

Bat fall ik niu noch van diäm Feldzug, dai 1815 tiegen Napoleon foirt wärn mochte, vertellen, jäider kennt dai Geschichte joa tau Genüge, un bai se in ihren Einzelhaiten vergiätten hiät, diäm stäiht gewiß en anner Baut uoppen, as meine klaine, westföälste Bürgergeschichte.

Et was im sunnigsten Froihjoahrswiär 1814, as dai pruißisken Truppen van Rheine hier weier in de Häimoat tröcken. Dai Schiepe op diäm greoten, duitsken Streome foirden seo froihlich te Biärg un in't Dahl, un üm all dai vallen Burgen lachte Epheu un Weinleow äin grain Kläid. In diär greoten Hannelsstadt Köln was gewoaltig viel Liäwen un Dreiwen, denn wenn eok dai Bewohner in diän Rheinlanden nit ganz seo duitsch sailden, as me 't in Westfoalen dä, seo nähmen se doch Andäil an diän greoten Bürgängen diär lefsten Dage.

Fritz Klutmann hadde as Freiwilliger van seinem Offzär gärn dai Erleownis kriegen, sich in Köln ümtefeiken un seo gont hai dann in dai stille Stroate, boa Suolenkamp äinstmoals wuhnt hadde un boa hai selwer seo viel erliäwed hadde. Dat klaine Hius kait

noch grade seo fröndlic noa biuten, as et frögger doahn hadde, un op diäm Trappenstain spielden twai klaine Kinner. Dai Daltgeselle bewuhnde dat Hius noch seo, biu et dai oalle Frau Suolentkamp iahm ürverloaten hadde un hai fraiede sich, as hai diän braven jungen Mann weiersoag. Voalle stond eof ne gude Kanne met Wein op'm Diske, un Fritz Klutmann vertallte, biu et iahm goahn was, un dat de oalle Suolentkämpste niu op'm Kiärthuowe te Hserleon noa guden un boisen Dagen intruuede. Dai junge Mester mainde, me söäg Guodes Allmacht doch an allediam, bat in diän lesten Joahren sich taudruogen hadde, un wenn eof dai gude Familje Suolentkamp schwoar metnuommen wöär, seo hadde doch dai laiwe Hiärguod im Hiemel Alles taum besten fährt. Dat soag eof Fritz Klutmann in, hai hadde in düsem Kreige dapper seinen Mann stoahn un et was iahm all sacht woarn, dat hai as Anerkennung dat eiserne Kruiz kreigen soll, oawer häil un gesund sat hai niu bei diäm Gialgaiter in de Stuowe. Hai vertallte eof van diäm Bugelhändler Stoltmann, un bat für spassige Erläwnisse düse Mann hat hadde, un dai Geschichte vam schwatten Gaitlink un Künink Jerome brachte Alle in't Lachen. Dawer seo freoh dai Mester eof was, et beduchte Fritz Klutmann, as oaw hai wuot op diäm Hiärten hadde, un dai junge Kreiger froagede endlick doanoa. Doa mainde hai dann, et wöär iahm in diän vergangenen Joahren kaine Geliägenhait kumen, dai Pacht vür dat Hius noa Hserleon te schicken un hai möch niu diäm Haufschmied, dai noa diäm Freiden sich doch üm dat Anwäfen bekümmern wüör, op äinmoal en greoten Knius Geld betahlen. Dat könn hai oawer nit gud, doa et in diän Kreigsteien män wenig Arbeit giewen hadde un hai freoh wöär, wenn hai met Frau un Kinnern van

äinem Dag taum annern käme. Fritz Klutmann fraiede sich, dat dai Mann, diäm hai immer gud wiäsen was, seo ährlick dachte un hai drung in iähm, sich doch gar kaine Surgen te maken. Dai oalle Suolentkamp in Fserleon soll wuohl kaine Lust hewwen, dat Färve an-tetriärn, un wenn hai et dääh, dann föll et iähm im Dreome nit in, Pachtgelder intetrecken.

Gärn gaff sich dai Gialgaiter met düser Tau-siterung tefriärn un me miärkede et iähm an, dat iähm en Stäin vam Härten fallen was. Dower üm Stoltmanns Besizung moch me sich bekümmern, denn dai Bugelhändler läwede gewiß noch un me fonn iähm en guden Denst erweisen. Seo göngen dann dai baiden Männer taum Bürgermester un hoarden, dat Stoltmanns Hüus van diär franzoisken Verwoaltung, as diäm küniglick westföälsten Jäger-mester gehöärig, verpachtet woarn was, dat oawer dai Pachtgeller schlecht infumen wöärn. Niu soll et seinem rächtmäszigen Eigendümer terüggegiewen wärn un me woll ne doatau opfürdern. Stoltmann was alsoe klauf genau wiäsen, in seiner guden Zeit am Huowe te Kassel an seine Besizung te denken, oawer boa moch dai Käl niu wuohl stiäcken? Fritz Klutmann terbrat sich diän Kopp, oawer hai funt kainen Roath un seo gonk hai weier met diäm Gialgaiter noa Hüuse. Düse mainde, dai Bugelhändler wöär immer en klaufen Mann wiäsen un hai soll sich eof niu wuohl tau rächten Zeit mellen. — — — — —

Guod luof, et was Freiden im Lanne un düse Freiden brachte usen laiwen Häimoatlanne seine Frei-hait weier. Allenthalwen soag me freohe Gesichter un as et niu ärst hedde, dai Saldoaten kämen häim, doa kannte dai Fraide kaine Gränzen määhr. Dai Hüiser

befränkede me met Rickenleow un allenthalwen waigeden dai Fahren lustig im Winne. De oallen Moierkes selwer göngen ne Stunne weit, um dai braven Kreigers afftehalen, denn wenn eok Iserleon doamoals noch ne rächt klaine Stadt was, seo hadde doch mancher iut seinen Muatern Flinte un Säbel für diän Künink druogen. Heir un doa soag me eok wuohl ne Frau oader en Märken met natten Eogen äinsam am Finster sitten un me dachde dann ne Weise ürwer dai Dpfer noah, dai söske Familjen, dai ihr Laiwstes hengiewen mochten, diäm Vaterlanne bracht hadden. Damer in diär allgemainen Fraide konnen triurige Gedanken nit opkumen un dai Armen wöären allain un bliewen allain, biu et dat Unglück gewöhnlick es. Wuohl kuirt me in sösten Teien viel van diän Dapperen, dai ihr Liäwen für dat Häimoatland hengiewen hett un dann un wann künnt eok moal ain guder Gast in seo'n äinsam Hius, um te troisten un te helpen, oawer dai greote Heope well sich nit dür alltedaipe Undäilnahme an diäm Unglück äiniger Wenniger um seine Fraide brengen loaten.

Eok in Iserleon söägen et niu dai vernünstigen BärgerSkule in, biu sähr dai fromme Pastor Möller te Else, dai niu all siewen Joahr im Grawe schlaip, Rächt hadde, as hai Pruißens Mißgeschick as äine wuohlverdennte Stroase betäichnede. Dai ganze Volksgäist was anners woarn in diär schwooaren Zeit, me hadde lährt, biu me dai Häimoat laiw hewwen maut un biu Rümmees genau wäit, um nit noch viel lähyn te können. Seo wöärn et schoine, ruhige, dästige Woarde, met diänen me diän Künink luowede, un bat me niu in Iserleon dachte, sachte un schräim, dat was met diäm schwülstigen Teone, diän me Friedrich Wilhelm diäm Twedden tiegenürwer brucht hadde, nit in Anklang te brengen. Un et was gud seo. Me font



an, sief van flachen Redensarten te rainigen un dat Härte kuirn te loaten, me lachte nit mähr diän äigenen Würdail ächter jäides Woart un me mainde et ährlick un trui, wenn me niu van Künink un Vaterland kuirde. Pruißens Küninkhius un Pruißens Volk hädde äine bitter-schwoare Schaulde dürmaket, oawer se was iähne van Siägen wiäsen. Me soag in, dat et met diäm Glewen an äigene Kraft, met diäm Pochen op äine greote Vergangenhait nit gedoahn es, sunnern dat me oppassen maut, doamet dai Kraft nit erlahmet, doamet dai Siegenwart un Taufkunst diär Vergangenhait würdig sind. Seo font me eof an, diän gewoaltigen Mann te verstoahn, dai in seinen Dichtungen diäm ganzen duitsken Volke äinen Spaigel vürhoallen hadde, Schiller was niu manges in allen gebildeten Familjen te Hüus un viel kam van iähm in diän Volksmund un kräig gewoaltige bildliche Kraft. — — — — —

De Tiehniuhrskärke gont iut, un Fritz Klutmann trat met Lisbeth Puihl iut diär Dühr op diän ürwersten Kärkhuos. Kloar lach dai Sundagmorgen op allen Stroaten, un op diän Griäwern blaumeden dai Wijsilkes un Mareienblaimtes. „Lisbeth,“ sach Fritz, „wei wett diär oallen Meoer Suolentkamp gun Dag seggen, if hewwe gistern en paar Püngstpileosen<sup>1)</sup> plantet.“ Un dai Baiden göngen vür dat Graff ächter diär Kärke, un Fritz vertallt seinem Märken noch äinmoal, biu gud dai Frau in Köln ümmer tau iähm wiäsen wöär. Innige Dankboarkait lachte in seinen Woarden, un Lisbeth konn weier saihen, biu gud un brow dat Härte was, diäm sai ihr ganzet Liäwen anvertruggen woll. „Lisbeth,“ sach Fritz noa äiner Weile, „niu kümst

<sup>1)</sup> Püngstastern.

eof manges de Zeit, boa vei Baide heir in diär Kiärte vür'm Pasteror stoatt." Un dat Märken fäif diäm jungen Mann in dai truien, bloaen Eogen, un ihr Härte was ganz vull Fraide un Glück. Et was eof vandage seo ain schoiner Sondag. — — — — —

Maricktreinken<sup>1)</sup> Suolenkamp woll manges ihren diärtigsten Geburtstag feiern un se hadde äigentlick all lange dai Huopnung, noch en Mann mettekreigen, begrawen, oawer dat Deoe fall joa opstoahn, un Maricktreinken hadde sic vür ain paar Wiäcken richtig an't Friggen giewen. „Bat fall ik ame Käl niu maken?“ mainde dai Hauffschmied, „wenn mi meine Tochter verläßt, ik kann doch op meinen oallen Dag nit noch Koßgänger wärn!“ Dawer Wilhelm Stoltmann was ain viel te netten Käl, as dat dai oalle Zuffer iähn opgiewen hädde, un dai Baiden poßen eof met diäm Daller ganz gud teheope. Doatau kuirde Fritz Klutmann diäm Hauffschmied seo saite vür, as hai män konn, un wenn bai diän Dallen ümstemmen konn, seo was hai et. Arst versoch et Fritz met diäm Bürschlag, Suolenkamp soll seine Schmitte verkeopen un tau iähn trecken, oawer doavan woll dai Mester niz wieten. „Mainste villichte,“ sach hai, „ik woll dat Gewiärwe, bat mi seo lange Breot giewen hiät, niu noch für dai paar Joahr, dai ik noch te liäwen heruwe, an'n Nagel hangen?“ Stoltmann woll oawer unner allen Umständen noa Köln trecken un seine Besizung weier irwerniähmen. Tau guder Vest fünnten Alle et für richtig, diäm Dallen nit mähr detüßken te kuirn un seo sach hai äines schoinen Dages: „Maket bat Iht wellt, ik fall wuohl met diär Welt feddig wärn, vei hett heir

<sup>1)</sup> Berkleinerung von Maria Katharina, wie Annchen von Anna.

unnen in diär Gruine joa gude Noabersluie, un im Urwigen es Fritz un sein Lisbetteken un dann de oalle Meoer Klutmann joa bei der Hand.“ Seo feierde me Hochzeit un dann kam dai Affschäid. Marietreinken hilde diän ganzen Dag un me märkede et ihr an, dat se doch am laiwesten bei diäm oallen Batter bliwen wöär, oawer sai hadde niu annere Pflichten. Suolenkamp was seo wäit, biu ne Rümmeß jäimoals saihen hadde, de Thränen flüeten iähm in diän witten Boart un hai sachte män: „Marietreinken, laiwet Kind, goah met Guod diän Wiäg, diän Diu inschlagen hiäst, ik well huoppen, daß Diu gude Luie in der Frümde andriepest, oawer mei oallen Mann fast Diu wuohl nit weiersaihen!“

Joa, joa, bai in diär doamoaligen Zeit sich noa Köln bestadde un en Batter terüggelait, dai seo'n heoch Daller op'm Nacken hadde, dai konn nit viel vam Weiersaihen huoppen. Dawer dai junge Frau luowede doch, im annern Joahre weiertekumen. Sai luowede dat un sai hadde gewiß eof diän Willen, ihr Verspriaken te hoallen, oawer me wäit et joa, biu et es, wenn bai moal bestatt es. Dai oalle Mann hiät seine Tochter nit weiersaihen. — — — — —

As dann dai twedde Kreig tiegen Napoleon iutbraf, staltten sich alle jungen Luie weier unner dai pruißischen Fahnen. Fritz Klutmann lach tau düser Zeit schwarzkrank im Bedde, süß wöär hai gewiß noch äinmoal für seinen Künink in't Feld trocken. Dawer niu hadden seine Meoer, Frau Puihl un Lisbeth genaug für diän Kranken te surgen, un me was fake in greoter Angest üm dat junge Liäwen. „Sall sich niu doch noch alles Glück wennen?“ raipen dai drai Luie fake in Bertweiwelung, un se hadden läider Grund, seo wuot te fürchten. Was Fritz eof häil un gesund iut

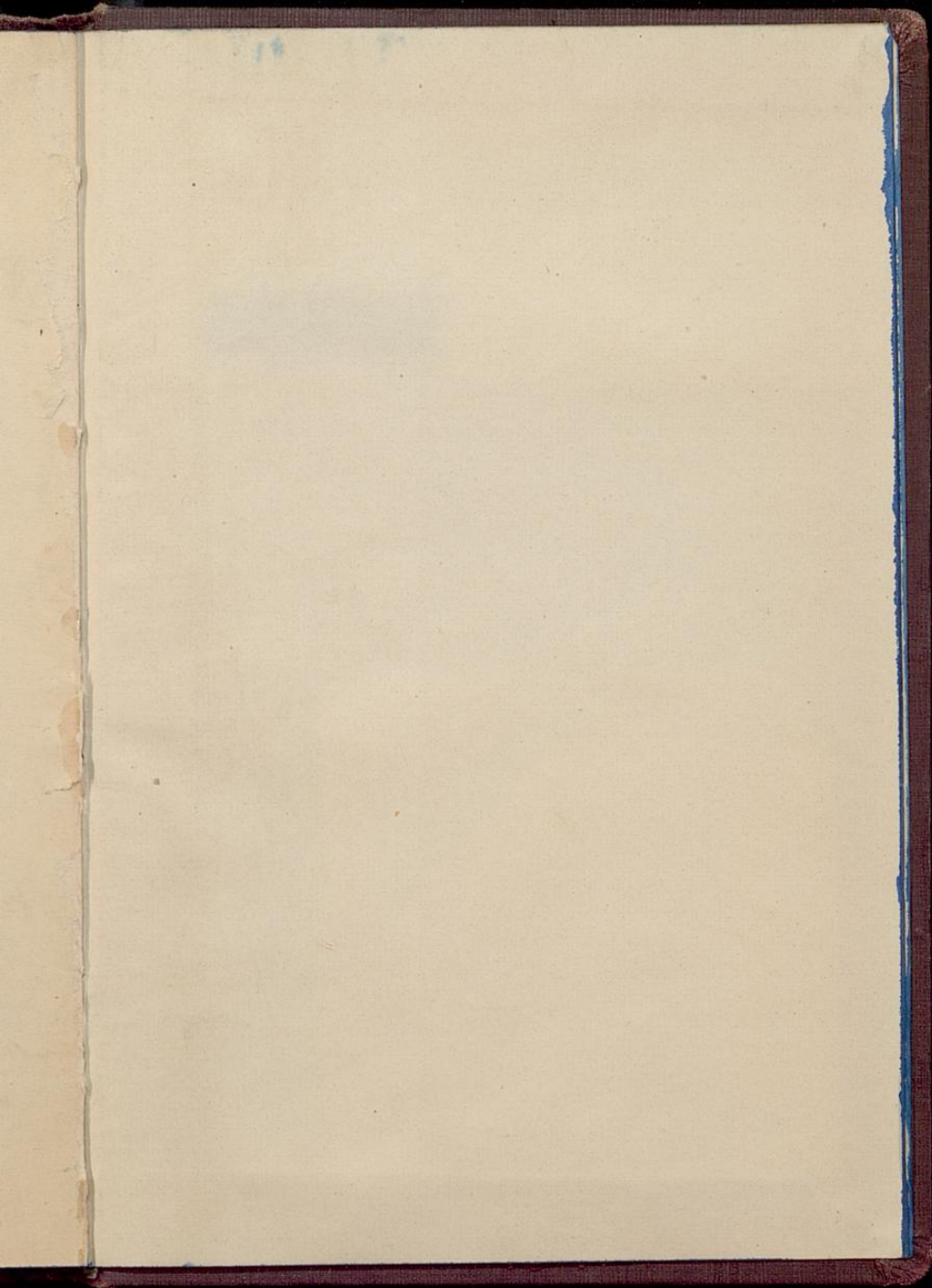
diäm Feldzuge terüggekumen, seo hadden dai greoten Anstrengungen doch seinen Körper angriepen, un bat sich still un häimlich fastesatt hadde, dat kam niu riut. Dawer bai op Guod huoppet, diän verlätt hai seo lichte nit, un Fritz Klutmanns junge, starke Natiur siegede ürwer dai Krankhait.

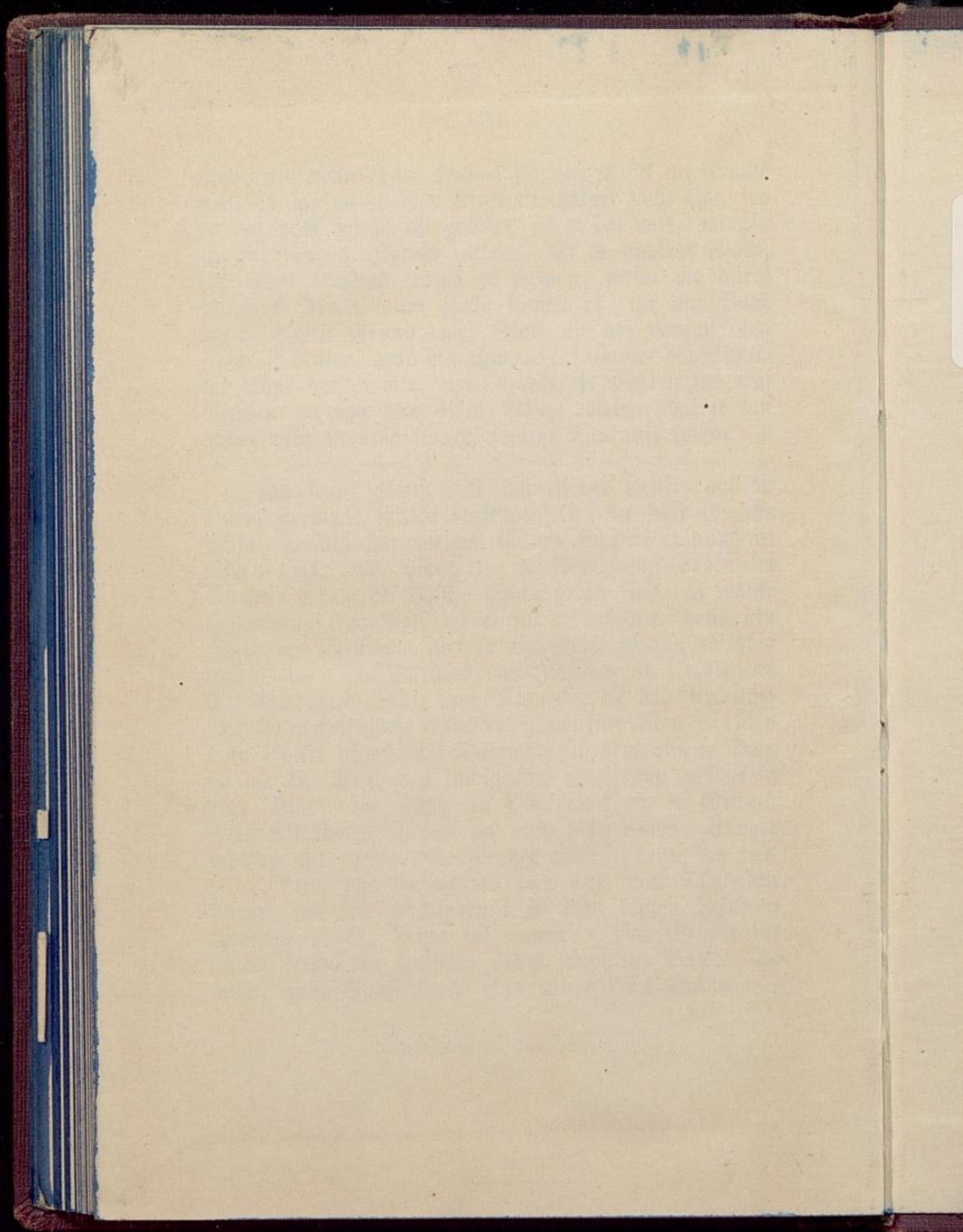
Als dai Saldoaten iut Sferleon op diäm Matet teheopekämen, woll sich de oalle Suolentkamp dai laiwen, dapperen Jungens noch ens beifeien un hai gont vür't Noathhius. Doa soag hai äin paar blautjunge Mensken, dai me in annern Teien gewiß nit hädde met in't Feld trecken loaten, niu oawer was me freoh, dat se sich freiwillig staltt hadden. Dai oalle Hausschmied gont op dai Büngelinge tau un froagede: „Noa, bat mäket Inke Nicke im Draiskeber Biärge? Es se gud wassen?“ Doa tiefen se diän greifen Mann greot an un mainden, oaw hai dann wüßte, dat se vür Joahren diän Beom plantet hädden, un Suolentkamp vertaltte, biu hai an jäinem Froihjoahrsjunnudage ihrem schoinen Biärke taukiefen hadde. Fröndlic druchte hai dann jäidem de Hand un jachte: „Niu goatt in Guodes Namen un maket dat woahr, bat Iht doamoals diäm Vaterlanne luowed hett.“

Midden im Winter holl Meoer Klutmann ihr schwattet Seidenkläid iut'm Schappe un makede sich seo fein as ne junge Därne, denn ihr Fritz hadde Hochteit. Dai brave Mann was weier ganz gesund un üm dat Häimoatland stond et eol gud. Seo konn me in Freiden un Glück diän schoinen Dag feiern, un in Buihls Hiuse was en Liäwen, biu me et nui saihen hadde. Frönne in greoter Zahl laiten sich dat leckere Bär gud schmaken, un de Weiver klapperden met diän Koffäitassen un de Musikanten spielten taum Danze. Fritz Klutmann nahm sein junget Fraiken in diän

Arm, un wenn et im Hiemel seo viel Glück un Fraide giet, as me us in diär Kindhait ümmer sacht hiät, seo es dat doch gewiß nit grötter, as et dat was, bat niu in dai jungen Härten introck. Et es dubbelt schoin, sich äines Glückes fraien te können, wenn me durch schwore Teien taum Ziele kumen es, un diüt Paar hadde gewiß Grund, met Stolt an dai vergangenen Dage te denken, denn biu schwor eok ümmer dat Schicksal iähne dat Liäwen maket hadde, se wöären sich trui bliewen un nui van diäm Wiäge wiefen, dai se tau guder Leßt in äine floare, schoine Taufunft foirde. —

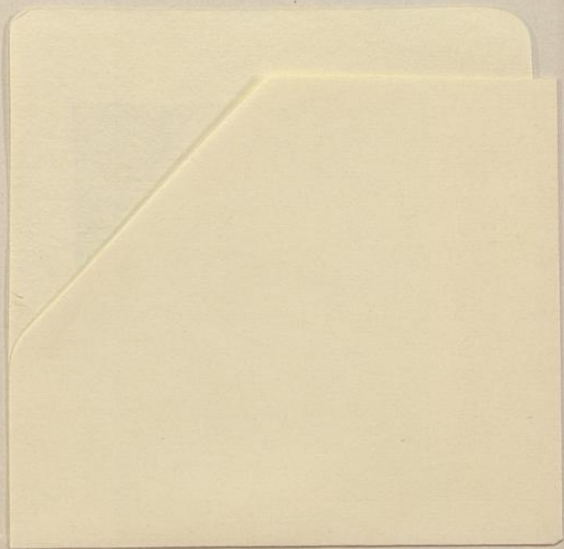
Iht kennt gewiß Alle dat eiserne Krüz, dat op äinem greoten, witten Kalkstänfels in diär Gruine stäiht, un bai van meinen laiwen Liäfern et noch nit saihen hiät, diän bidde ik, im Froihjoahr oader im Sumer, wenn de Boime schoin grain sind, in meine Häimoat te wandern un et sich te bekeifen, denn äin schönneret Denkmoal giet et wuohl im ganzen duitzken Lanne nit. Dai Bürgers van Iserleon un Umgiegend hett diüt eiserne Krüz taum Andenken an dai Befreiung van Franzeosenjoche errichtet un met sinreifen Sprüken diän Sockel schmücket. Dat was äin gewoaltiger Dag, as me diüt Denkmoal inwiggede, de Klocken ludden in diär Stadt, un Jung un Dalt trock in de Gruine. Fritz Klutmann oawer un noch viele annere Bürger wöären nit unner diän freohen Luien, denn üm daijelwe Teit, boa me uowen van alle diän Tugenden fuirde, dai dat Pruißenvolk in diän leßten Joahren bewiesen hadde, draug me unnen in diär Gruine iut äinem freidlicken Hüisken äinen schwatten Sarg. De oalle, gude Suolentamp was niu eok im Hiemel. —



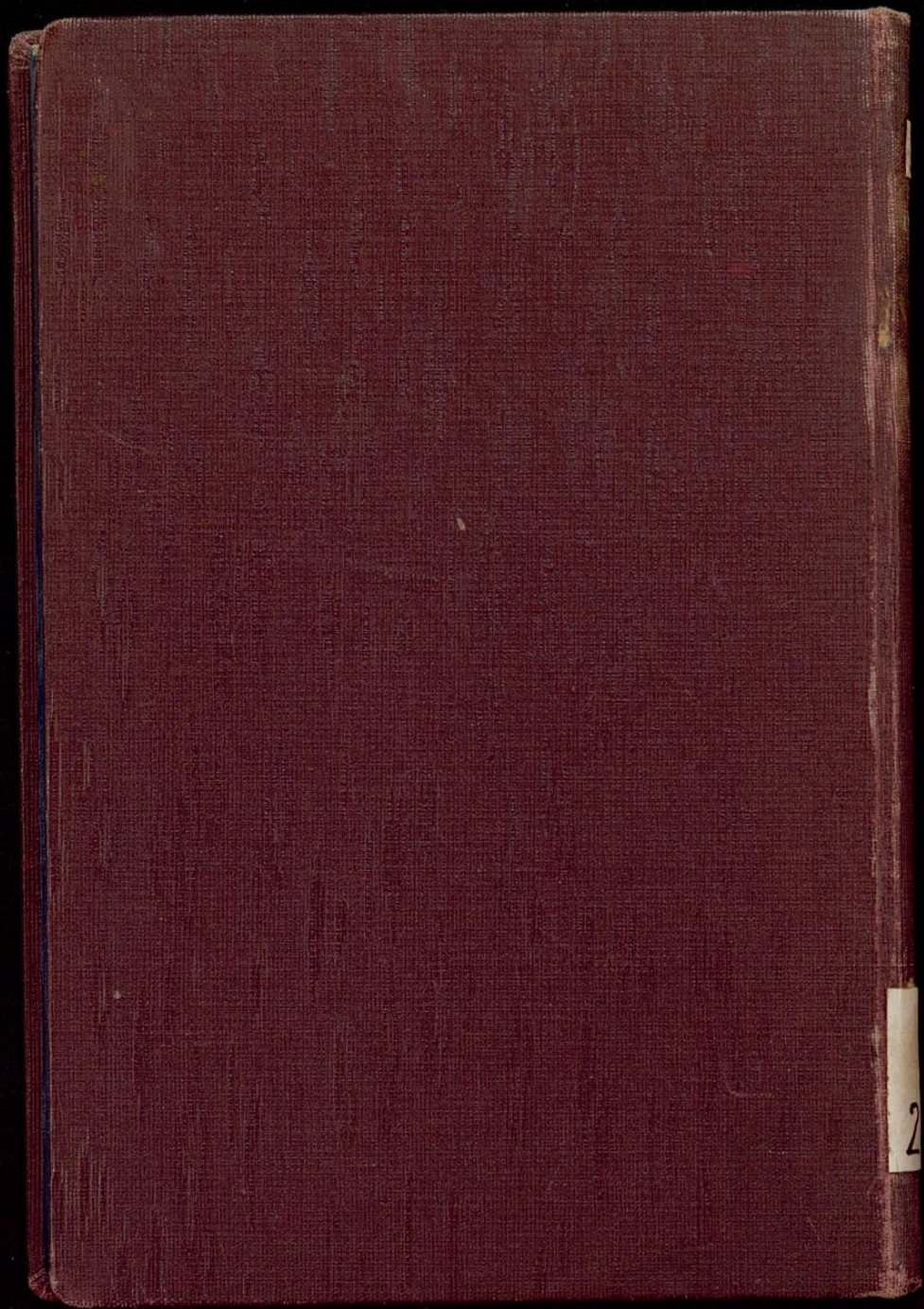




\*Z 2341/M30\*







2